

Mehr Austausch zwischen BDN und der Region

APENRADE/AABENRAA In welcher Form kann sich die Region Süddänemark regelmäßig mit dem Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) austauschen? Mit dieser Frage hat sich der Sonderausschuss für die deutsch-dänische Zusammenarbeit der Region Süddänemark beschäftigt.

Der BDN ist der Dachverband der deutschen Minderheit in Dänemark. Einen Beschluss in der Sache gab es nicht; der Ausschuss will den BDN zu einem Treffen einladen, um die Einrichtung eines Kontaktrats zu erörtern. Im Raum steht, dass dieser Rat an den deutsch-dänischen Sonderausschuss der Region gebunden werden könnte und dass die Mitglieder des Ausschusses automatisch bei den Treffen mit der Minderheit teilnehmen.

Die Anregung zu dieser Form des Austausches kommt vom BDN. Dessen Vorsitzender Hinrich Jürgensen sagte dem „Nordschleswiger“, dass die Idee dazu geboren wurde, als der BDN und die Region gemeinsam in Kopenhagen vorstellig wurden. Um zu verhindern, dass die Region die Zuständigkeit für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit verliert. „Da haben wir gemerkt, dass wir viele Berührungspunkte haben“, so Jürgensen.

Zum Hintergrund: Im Zuge einer Gesundheitsreform plante die Regierung Anfang Oktober vergangenen Jahres, die Aufgaben der Region neu zu ordnen. In einem Vorschlag hatte die Regierung in nur wenigen Worten angekündigt, die grenzüberschreitende Arbeit von der Region auf einzelne Kommunen übertragen zu wollen. Im Grenzland schlug man die Arme über dem Kopf zusammen. Gut einen Monat später wurde diese Idee kassiert.

Hinrich Jürgensen erinnert sich: „Ich habe zusammen mit Bo Libergren einen Brief an die Parlamentspolitikerinnen und -politiker geschrieben und sie darauf aufmerksam gemacht, und wir sind nach Kopenhagen gefahren. Da kam die Idee zu einem Kontaktrat auf.“ Einen vergleichbaren Austausch habe man mit der Kommune Sonderburg (Sønderborg), so Jürgensen. „Der persönliche Kontakt ist besser, wenn man Dinge vorstellen und erklären möchte“, so der BDN-Hauptvorsitzende.

Es steht noch nicht fest, wann dieses erste Treffen stattfindet. *Helge Möller*

Minderheit: Sanierungsstau und drohender Sparzwang

Die deutsche Minderheit in Dänemark steht vor großen finanziellen Herausforderungen – trotz wachsender Kosten stagniert die Förderung. Der scheidende Hauptvorsitzende Hinrich Jürgensen hat auf der Delegiertenversammlung Bilanz gezogen, benennt Ziele und warnt vor Einschnitten.

Von Helge Möller

TINGLEFF/TINGLEV Noch ein Jahr wird Hinrich Jürgensen den Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN), die Dachorganisation der deutschen Minderheit in Dänemark, führen, dann soll nach 20 Jahren an der Spitze Schluss sein.

Welches Ziel will der Hauptvorsitzende noch erreichen? Kurz gesagt, das, worauf er in seinem Jahresbericht auf der BDN-Delegiertenversammlung in Tingleff am Dienstag, 3. Juni, hingewiesen hat, so Jürgensen.

Die Kassen der deutschen Minderheit sind klamm. Seiner Ansicht nach muss sich grundlegend etwas ändern. „In meinem letzten Jahr als Hauptvorsitzender möchte ich es schaffen, dass die drei Punkte erfüllt werden, die ich vorhin in meinem Bericht ansprach: dass wir mit dem Campus (Kindergarten, Internat, Unterrichtsräume in Apenrade/Aabenraa, red. Anm.) weiterkommen, dass die Förderung des laufenden Betriebs angehoben wird und wir mehr investive Mittel erhalten“, so Hinrich Jürgensen zum „Nordschleswiger“.

Er stellt fest: „Die Lage ist sehr prekär. Wenn wir das nicht hinbekommen, müssen wir kommendes Jahr 5 Millionen Kronen einsparen.“

Immer wieder hatte Hinrich Jürgensen in den vergangenen Jahren auf die

Situation hingewiesen: Die Förderung zieht nicht mit den gestiegenen Kosten gleich.

Seinen Bericht am Dienstagabend in der Aula der Deutschen Nachschule hörten 122 Delegierte von 177 möglichen. Das Interesse, nach Tingleff zu kommen, war groß. Kurz vor Beginn der Versammlung mussten noch Stühle in den Saal gebracht werden.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vernahmen von ihrem Hauptvorsitzenden, dass Dänemark nunmehr den größten Teil der Kosten der deutschen Minderheit, nämlich 56 Prozent, trägt. Deutschland inzwischen nur 19 Prozent. Vor einigen Jahren sei der Anteil noch 30–30 gewesen.

Nach den Worten Jürgensens wird dies von dänischen Politikern offen als Problem angesprochen. Jürgensen rechnete weiter vor, dass Dänemark 70 Prozent der Kosten trägt, wenn man deutsche und dänische Minderheit im Grenzland zusammen betrachtet.

Seinen Dank für die finanzielle Unterstützung sprach Hinrich Jürgensen dem Land Schleswig-Holstein aus. Mit dem Land hat die Minderheit einen Vier-Jahres-Vertrag und somit Planungssicherheit. Der Haushalt für das laufende Haushaltsjahr 2025 steht dagegen wegen der nun überstandenen Bun-



BDN-Generalsekretär Uwe Jessen ging in seinem Bericht auf die Neuorganisation im BDN und auf die Residenzpflicht ein.

HELGE MÖLLER

destagswahl weiterhin nicht und wird erst im September erwartet. Dann muss gleichzeitig auch der Haushalt für 2026 gemacht werden. Eine Doppelbelastung für die kleine Organisation der deutschen Minderheit.

Hinzukommt ein Investitionsstau. Die Gebäude sind alt und müssten saniert werden. Immer mehr landen laut dem BDN-Hauptvorsitzenden auf der Liste der Sanierungswürdigkeit: insgesamt Projekte in Höhe von etwa 36 Millionen Euro.

Jürgensen dazu: „Mit der heutigen Förderhöhe ist es schlicht unmöglich, diese Liste auch nur ansatzweise abzarbeiten. Im Gegenteil: Sie wird von Jahr zu Jahr länger – und die Bausubstanz schlechter.“

Die Empfehlung von Gutachtern laute, so der Haupt-

vorsitzende, das Internat für die Schülerinnen und Schüler des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig abzureißen und ein neues zu bauen. Dem BDN schwebt ein Campus Apenrade vor, der Raum für eine Erweiterung des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig (DGN) und eine Zusammenlegung der beiden Stadtkindergärten bietet.

Ums Geld ging es auch im Bericht des BDN-Generalsekretärs Uwe Jessen, der einen Einblick gab, warum in jüngster Vergangenheit einiges umorganisiert wurde. Das deutsche Bundesverwaltungsamt hatte die Minderheit vor einigen Jahren seinen Worten nach in einer Voruntersuchung unter die Lupe genommen und einige Dinge gefunden, die optimiert werden sollten.

Das heißt, die Bundesrepublik möchte, dass die Fördergelder nicht verschwendet werden. „Dafür haben viele Menschen Steuern bezahlt. Allein deshalb ist mit diesen Mitteln sorgsam umzugehen. Was wir auch tun“, so Jessen.

Neun Themen hätte das Amt gern bearbeitet. Kümmeren man sich nicht darum, könne es zu einer Hauptuntersuchung kommen, mit finanziellen Folgen, warnte Uwe Jessen. Es geht unter anderem um die Zusammenfassung der Buchhaltungen, einen einheitlichen Internetauftritt, zentral organisierte Beschaffungen, ein gemeinsames Gebäudemanagement und gemeinsame IT-Lösungen.

Derzeit führt die Minderheit Analysen in den Bereichen Gebäude-Zustand und IT durch.

Minderheit schließt den Kindergarten Wilsbek

Zu wenige Kinder, zu hohe Kosten: Der Kindergarten Wilsbek schließt in einem Monat. Der DKA-Vorstand sieht keine Zukunft für den Standort – und folgt damit Empfehlungen des Verbandes der Schulen und Kindergärten in Nordschleswig sowie der Dachorganisation der Deutschen Minderheit.

WILSBEEK/VILSBÆK Der Deutsche Kindergarten Wilsbek steht vor dem Aus: Zum 30. Juni 2025 soll die Einrichtung ihre Türen endgültig schließen. Das hat der Vorstand der Deutschen Kindergärten Apenrade (DKA) am Dienstag beschlossen. Die Entscheidung fiel einstimmig aus – zu deutlich waren die Zahlen. Mit so wenigen Kindern sei der Betrieb auf Dauer einfach nicht mehr zu stemmen.

Diese jüngsten Entscheidungen teilte BDN-Generalsekretär Uwe Jessen dem

„Nordschleswiger“ am Mittwochabend per Mail mit, nachdem auch die Eltern informiert wurden. „Die jetzige Zahl der Kinder führt im Kindergarten Wilsbek zu einer nicht tragbaren finanziellen Belastung“, heißt es in der Begründung.

Auch in Zukunft sei keine grundlegende Verbesserung zu erwarten, weshalb der Schritt aus Sicht des Vorstands unabweichlich gewesen sei. Die Entscheidung fuße außerdem auf der Empfehlung des DSSV und des BDN-Hauptvorstandes – also dem Verband der

deutschen Kindergärten und Schulen in Nordschleswig sowie der Dachorganisation der deutschen Minderheit.

Wilsbek ist eine von zehn Einrichtungen im DKA-Verband und steht unter der Leitung von Nina Wackerath, die zugleich den Deutschen Waldkindergarten Feldstedt leitet.

„Die Schließung einer unserer Einrichtungen ist kein leichter Schritt. Was den Kindergarten Wilsbek betrifft, so war die Situation jedoch so eindeutig, dass es keinen anderen finanziell tragbaren Weg gab“, erklärt DSSV-Vorsitzender Welm Friedrichsen. DKA-Vorsitzende Kira Hansen Heesch betont laut Mitteilung, man hoffe, dass betroffene Familien auf andere DKA-Kindergärten ausweichen werden. Die Entscheidung fällt in

eine Phase grundlegender Neuordnung innerhalb der DKA. Nach einem turbulenten Jahr 2024 mit massiven Strukturproblemen und Vertrauensverlust bei vielen Eltern steht der Verband unter Reformdruck.

Die finanzielle Lage ist ernst: 2024 schloss der Kindergartenbereich des DSSV mit einem Defizit von 5,4 Millionen Kronen ab. Rechnet man das Vorjahresminus und einen laufenden Kredit hinzu, stand der Kindergartenbereich zum Jahresende mit acht Millionen Kronen in der Kreide.

Verantwortlich gemacht wurde unter anderem ein zentralistisches Leitungskonzept mit hoher Personalfuktuation und wenig Rückhalt in den Einrichtungen. Unter kommissarischer Leitung von Heidi Ull-

rich werden seit dem Sommer 2024 zentrale Maßnahmen umgesetzt: lokale Leitungsteams, feste Ansprechpartner, stabilere Personalplanung.

Ob und welche weiteren Maßnahmen die Verantwortlichen treffen werden, um die DKA finanziell wieder zu stabilisieren, bleibt nun abzuwarten. Die eindeutigen Zahlen in Wilsbek hätten den DKA-Vorstand auch in Verbindung mit auslaufenden Arbeitsverträgen zum schnellen Handeln gezwungen.

Aber: Uwe Jessen kündigt zu Beginn seiner Mitteilung an, dass die Analyse der finanziellen Situation im DSSV und insbesondere in den Deutschen Kindergärten Apenrade (DKA) noch nicht abgeschlossen ist.

Marle Liebelt
Mehr auf Seite 4

Mensch, Leute

Tenna kehrt nach Nordschleswig zurück

Die 28-Jährige zieht es nach abgeschlossenem Studium und ersten beruflichen Erfahrungen zurück in ihre Heimat. In Nordschleswig arbeitet sie nun als klinische Psychologin. Mit dem „Nordschleswiger“ hat sie über die Herausforderungen des Jobs und ihren Blick auf den Landesteil gesprochen.

Von Gerrit Hencke

SONDERBURG/SØNDERBORG „Immer wenn ich hier in Nordschleswig bin, wird man irgendwie entschleunigt“, sagt Tenna Westphal über ihre Heimat, in die sie nach sieben Jahren in Aarhus jetzt zurückkehrt.

Die heute 28-Jährige wuchs in Nordschleswig auf, ging hier zur Schule und machte ihr Abitur am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig (DGN). Danach zog es sie für ihr Studium der Psychologie nach Aarhus. Dort, in der zweitgrößten Stadt Dänemarks, machte Tenna ihre ersten beruflichen Schritte als pädagogisch-psychologische Beraterin (PPR) bei der Kommune.

Dass es sie nun wieder in die Heimat verschlägt, hat gleich drei Gründe.

„Ich habe meine Familie hier, meine Eltern, meine Geschwister, Nichten und Neffen, von denen ein Teil in Nordschleswig lebt.“ Ihre Familie nur am Wochenende zu sehen, das habe ihr nicht gereicht. „Es hat mich eigentlich immer zurückgezogen, auch weil ich nicht so ein Stadtmensch bin.“

Und dann ist da noch ihr neuer Job. Bislang hat Tenna Schulen und Kindergärten beraten, wenn es um Kinder ging, die Herausforderungen haben oder wo Zweifel bestanden, welcher pädagogische Ansatz

gewählt werden soll. Dafür hat sie Teams fachlich betreut, in Klassen beobachtet und Beurteilungen geschrieben.

„Ich hatte aber das Gefühl, mal in die klinische Richtung gehen zu wollen“, sagt die 28-Jährige. In Nordschleswig hat sie jetzt die Möglichkeit dazu. Seit Kurzem arbeitet sie hier als klinische Psychologin in der ambulanten Psychiatrie.

Das sei ein „riesiger Unterschied“ zu ihrem bisherigen Job, sagt Tenna. Es sei mit Erwachsenen zunächst mal eine andere Zielgruppe, und es handelt sich um psychiatrische Patientinnen und Patienten.

„Ich habe bislang Schüler begleitet, die mildere Herausforderungen haben.“ Man habe nicht in erster Linie geschaut, was das Kind für ein Problem hat, sondern versucht, das Umfeld positiv zu verändern, um das Wohlbefinden zu fördern – „anti-psychiatrisch“, nennt Tenna das.

In ihrem neuen Job geht es nun um Symptome, Veränderungen im Verhalten und das Leidensempfinden. Es handle sich um ambulante Patientinnen und Patienten, wo ein Arzt oder eine Ärztin bewertet hat, dass man dort mal schauen sollte.

Der neue Job ist für die Berufsanfängerin herausfordernd. „Ich habe schon das Gefühl, dass man vom Studium nicht so sehr auf das spä-



Tenna Westphal ist in Nordschleswig geboren und aufgewachsen. KARIN RIGGELSEN

tere Berufsleben vorbereitet wird.“ Das Studium sei sehr theoretisch. „Man liest viel, aber wenn man dann sieht, dass der Leidensdruck bei Patienten eine andere Form annehmen kann, als im Buch steht, dann wird man immer überrascht, wie wenig man eigentlich weiß, wenn man da steht“, sagt sie.

Dennoch gehe sie mit einem guten Gefühl zur Arbeit. „Ich lerne super viel, und das ist inspirierend. Ich bin sehr motiviert.“ Natürlich sei man auch anders müde, wenn man nach Hause kommt, weil alles neu ist. „Dinge, die noch nicht in der Routine sind, muss ich versuchen, reinzubekommen.“ Sie mache sich aber keinen Druck und gehe einen Tag nach dem anderen an.

Ihre Entscheidung für die Psychologie hält sie für die richtige Wahl – auch wenn sie eher spontan war. „Ich hatte zwischen Jura, Medizin und Psychologie geschwankt – mich in Jura aber nicht wiedererkannt. Das war mir zu schwer und zu trocken.“ Weil sie die Verbindung zwi-

schen Naturwissenschaft und Sozialwissenschaft immer gereizt hat, fiel die Wahl auf Psychologie.

„Was interessant ist, ist, die ganz kleinen Schritte begleiten zu können, weil man nicht erwarten kann, dass ein Patient gleich eine Besserung erlebt – etwa durch eine Medizin.“ Vorher habe sie viel mit Kindern gearbeitet, die ADHS oder eine Form von Autismus haben. Dort seien die kleinen Veränderungen immer besonders spannend gewesen, um dem Kind zu helfen. „Das war immer schön zu sehen, wenn das geglückt war.“

Für ihren neuen Job sei es noch zu früh, um konkret etwas dazu zu sagen. Gerne würde sie sich in Zukunft aber weiter spezialisieren, sagt die 28-Jährige.

Wie in vielen anderen sozialen Berufen auch, ist es wichtig, Berufliches und Privates trennen zu können. Die Erlebnisse auf der Arbeit nicht mit in den Feierabend zu nehmen, das sei auch für sie ein fortwährender Prozess, sagt Tenna. „Das ist etwas, das ich lernen muss.“

Gerade als Berufseinsteigerin habe sie nach anderthalb Jahren als Psychologin noch nicht so viel Erfahrung. „Ich würde eher sagen, dass ich es immer mehr versuche und es auch besser wird. Am Anfang war es aber superschwer, das zur Seite zu legen.“

Mit dem neuen Job beginnt auch ein neues Kapitel Nordschleswig. Hier müssen sich Tenna und ihr Partner jetzt erst wieder akklimatisieren. Ihr Freund sei – anders als sie selbst – ein Großstadtmensch. Ihn habe sie herlocken müssen.

Was ihr an der Region zwischen Nord- und Ostsee besonders gefällt? Darüber muss Tenna länger nachdenken. „Es ist schon diese ‚hygellige‘ Art der Leute. Viele haben ein ruhigeres Gemüt.“

Werde man in Aarhus beim Joggen auch schon mal schräg angesehen, freue es sie, wenn hier auch mal jemand grüßt, wenn man sich auf der Laufrunde begegnet, sagt die 28-Jährige, die sich in ihrer Freizeit am liebsten bewegt – im Fitnessstudio, beim Joggen und bald wohl auch beim Paddelspielen.

Aarhus sei jetzt keine Großstadt, aber dort herrsche einfach ein anderes Tempo. „Die Leute haben mehr zu tun, der Verkehr ist mehr, und auch meine Kollegen standen auf der Arbeit mehr unter Strom.“

Entschleunigung, die bekommt Tenna am Wasser. „Alles, was irgendwie am Meer ist, ist für mich Nordschleswig“, antwortet sie auf die Frage nach ihrem Lieblingsort im Landesteil. Und so überrascht es nicht, dass sich Tenna und

ihr Freund für ihre Rückkehr einen Platz an der Flensburger Förde gesucht haben.

Die deutsche Minderheit spielte für die Entscheidung nur eine indirekte Rolle. „Ich treffe immer wieder Leute aus der Minderheit, und es ist auch schön, die zu sehen, aber ich bin nicht sonderlich aktiv oder engagiere mich.“ Das könne natürlich noch kommen. Nach knapp sieben Jahren in Aarhus habe sie der Minderheit nicht so viel Aufmerksamkeit geschenkt, auch weil viele Freundinnen und Freunde weggezogen sind.

„Ich habe aber immer gesagt, sollte ich mal Kinder haben, sollen sie auf eine deutsche Schule gehen.“ Dass diese zweisprachig aufwachsen, sei ihr sehr wichtig. „Ich habe als Kind mitbekommen, was für eine Gabe es ist, zwei Kulturen, zwei Sprachen zu haben, weil man ein viel breiteres Kulturverständnis hat. Das hat mir einfach super viel gegeben.“

Ihr Freund stamme aus der dänischen Minderheit in Südschleswig und habe lange Zeit in Flensburg gewohnt. „Dadurch habe ich auch die andere Seite erlebt, und das ist ziemlich cool.“

Auch bei der Frage nach ihrer Identität muss Tenna überlegen. „Als ich im Gymnasium war, habe ich mich immer mehr als Deutsche gesehen, weil wir auch Deutsch zu Hause gesprochen haben und meine Eltern beide aus Flensburg sind.“ Doch je länger sie in Aarhus gelebt habe, desto schwieriger wurde es für sie, das klar zu benennen. „Ich würde heute sagen, ich bin halb deutsch, halb dänisch.“

Karl Posselt ist neuer Ehrenherzog der Kommune Hadersleben

Wie wird man Ehrenherzog in Hadersleben? Karl Posselt engagiert sich seit Jahren für seine Heimatstadt Woyens – jetzt wurde er für seinen Einsatz ausgezeichnet. Ein Einblick in seine Motivation.

HADERSLEBEN/HADERSLEV Karl Posselt aus Woyens (Vojens) ist der neue Ehrenherzog der Kommune Hadersleben. Vor rund 14 Tagen erhielt der 73-Jährige, recht unvorbereitet, wie er berichtet, einen Anruf von Bürgermeister Mads Skau (Venstre), als Posselt gera-

de aus der Dusche kam.

Kürzlich wurde er nun im Rahmen des Herzog-Hans-Festivals feierlich geehrt – für sein ehrenamtliches Engagement. „Das ist für mich eine große Ehre und eine große Anerkennung. Es freut mich, dass alles so auf einen fruchtbaren Boden gefallen ist“, sagt Karl Posselt am Telefon im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“.

Viele Jahre lang arbeitete Karl Posselt im Bibliothekswesen, auch in leitender Position. „Ich bekomme eine gute Pension, ich finde, es ist eine Pflicht, etwas zurückzugeben und mich zu engagieren – am besten lokal.“

Als Politiker müsse er sich vielleicht auch mal mit Dingen beschäftigen, die ihm nicht so am Herzen liegen. Das will er nicht, deshalb engagiert er sich im Ehrenamt für das, was ihm an eben diesem Herzen liegt: Woyens, sein Schachklub und das ehrenamtliche Stadterneuerungsgremium „Forum Vojens“, dessen Vorsitzender er ist.

Das Forum setzt sich für die Entwicklung der Bahnhofsstadt ein. So konnte 2024 mit dem Abriss des Gebäudes am Trekanten Platz für neue Nutzungsmöglichkeiten geschaffen werden, eine Jugendklub-Initiative startete in einem Nebengebäude des



Karl Posselt engagiert sich für das, was ihm am Herzen liegt. KOMMUNE HADERSLEBEN

Bahnhofs durch – und der Bahnhofsplatz erhielt eine öffentliche Toilette.

„Das ist keine One-Man-Show. Wir sind viele, und ich bin nur einer davon“, sagt der 73-Jährige, der 2016 Vizevorsitzender war, aber dann doch recht schnell den Vorsitz übernahm, weil der Vorsitzende krank wurde.

Für ihn ist im Forum das Wichtig. „Wir arbeiten dafür, Dinge zu realisieren. Dazu braucht man Geduld, und ich bin eine geduldige Seele. Das ist in einer Demokratie nun mal so, da braucht man Geduld, bis die Dinge umgesetzt werden. Ich bin froh, dass uns die Kommune immer

unterstützt hat, wenn es um größere Vorhaben ging.“ Karl Posselts Engagement ist eine Lebenseinstellung.

„Ich bin in Mögeltondern groß geworden und war im Sportverein aktiv. Da wurde ich schnell gefragt als junger Mensch: Willst du nicht die Jungen trainieren? Da bekommt man dann schnell das Gefühl, dass man gebraucht wird. Und das Engagement blieb. Das hat mich ein Leben lang begleitet. Ich halte nichts davon, wenn sich Leute in den sozialen Medien dauernd beschwerten. Man muss auch selbst etwas machen, nicht nur kritisieren.“

Helge Möller

Der Nordschleswiger
Skibbroen 4
DK-6200 Apenrade
Telefon: +45 7462 3880
www.nordschleswiger.dk

E-Mail-Adressen:
redaktion@nordschleswiger.dk
verlag@nordschleswiger.dk
vertrieb@nordschleswiger.dk
annonce@nordschleswiger.dk

Herausgeber:
Bund Deutscher Nordschleswiger

Geschäftsträger:
Deutscher Presseverein

Geschäftsführender Chefredakteur:
Gwyn Nissen
gn@nordschleswiger.dk

Redaktionsleitung:
Stellvertretender Chefredakteur:
Cornelius von Tiedemann
cvt@nordschleswiger.dk

Layout:
Marc Janku
Finja Fichte

Service und Anzeigen (8-15 Uhr):
Telefon: +45 7462 3880

Anzeigen: Heinrich Rewitz
Telefon: +45 7332 3064
annonce@nordschleswiger.dk
Anzeigenannahmeschluss für Print:
Mittwoch vor Erscheintermi
um 12.00 Uhr.

Keine Gewähr für unverlangt
eingesandte Manuskripte.
Für eventuelle Ausfälle
durch höhere Gewalt oder Störungen
des Arbeitsfriedens keine Haftung.

Lokalredaktion Apenrade:
Telefon: +45 7332 3060
ape@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Hadersleben:
Telefon: +45 7452 3915
had@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Sonderburg:
Telefon: +45 7442 4241
son@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Tondern:
Telefon: +45 7472 1918
ton@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Tingleff:
Telefon: +45 7464 4803
tin@nordschleswiger.dk

Sportredaktion:
Telefon: +45 7332 3057
sport@nordschleswiger.dk

Hauptredaktion:
Telefon: +45 7462 3880
redaktion@nordschleswiger.dk

Druck:
Flensburg Avis AG
Wittenberger Weg 19
24941 Flensburg

Der Kindergarten Wilsbek muss schließen: Wann ist klein zu klein?

Minderheiten-Kindergarten vor dem Aus: Wie viel Zuschuss ist für acht Kinder vertretbar? In Wilsbek ging es um bis zu 1,7 Millionen Kronen – eine Belastung, die der DKA-Vorstand nicht mehr verantworten wollte. Uwe Jessen erklärt die Hintergründe und warnt vor voreiligen Schlüssen für andere Einrichtungen.

Von Marle Liebelt

WILSBEK/APENRADE Die Entscheidung ist gefallen: Der Deutsche Kindergarten in Wilsbek (Vilsbæk) wird zum 30. Juni geschlossen – das hatte der Vorstand der Deutschen Kindergärten Apenrade (DKA) am Mittwoch bekannt gegeben.

Im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ erklärt Uwe Jessen, Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) und zugleich Geschäftsführer des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig (DSSV), weitere Hintergründe zu der schnellen Entscheidung. Denn sie ist das Ergebnis einer Analyse, die noch gar nicht abgeschlossen ist.

Die Lage: Zum 1. August wären nur noch acht Kinder im Kindergarten Wilsbek gewesen – dabei könnten in dem Gebäude eigentlich 25 bis 30 Kinder betreut werden. „Mit so wenigen Kindern hätten wir rund 1,7 Millionen Kronen an Zuschuss gebraucht“, erklärt Uwe Jessen. Ganz so einfach lasse sich das aber nicht beziffern.

„Man darf Wilsbek nicht isoliert betrachten – wir müssen das Ganze im Zusammenhang mit allen DKA-Einrichtungen sehen. Denn die DKA funktioniere im Grunde wie ein Kindergarten mit mehreren Häusern“, so Jessen. Die 1,7 Millionen seien deshalb eher ein grober Richtwert, der zeigen soll, in welcher Größenordnung sich



Der Außenbereich im Kindergarten Wilsbek

KARIN RIGGELSEN

die Belastung bewegt. „Und das ist einfach nicht mehr vertretbar.“

Dass die Maßnahme getroffen wurde, sei Teil einer umfassenderen finanziellen Analyse des DSSV, insbesondere der DKA, die derzeit noch laufe. Jessen betont jedoch: Die Entscheidung in Wilsbek sei eine Einzelfallentscheidung – keine Blaupause.

Gebäude im Besitz des DSSV – Verkauf wahrschein-

lichDer Kindergarten befindet sich im Eigentum des DSSV. Was mit dem Gebäude künftig passiert, sei noch offen. „Wir müssen so etwas immer mit Berlin abstimmen. Aber ich nehme stark an, dass es verkauft wird“, sagt Jessen und verweist damit auf die Geldgeber und Behörden, denen die Minderheit unterliegt.

Vier Beschäftigte arbeiten zuletzt in der Einrichtung

– nicht alle in Vollzeit. Kündigungen wurden laut Jessen keine ausgesprochen. Stattdessen seien interne Wechsel innerhalb der DKA angeboten worden – unter anderem in den Waldkindergarten Feldstedt, der ebenfalls unter der Leitung von Nina Wickerath steht.

Analyse läuft: Weitere Schließungen nicht ausgeschlossenIn der Öffentlichkeit könnte die Schließung

für Unruhe sorgen – steht womöglich die nächste Einrichtung auf der Kippe? Jessen bremst Spekulationen: „Wir bekommen Geld, um kleine Einrichtungen zu betreiben. Das liegt in der Natur der Sache: Wir sind eine Minderheit.“

Es gehe nicht darum, dass ein kleiner Kindergarten Geld kostet. „Kleine Kindergärten dürfen und sollen Geld kosten – das ist Teil unseres Auftrags als Minderheit. Aber es gibt Grenzen.“ Mit anderen Worten: Wann ist klein zu klein? Wann ist der Anspruch, auch wenig belegte Einrichtungen weiterzuführen, finanziell nicht mehr tragbar?

Vor einer Schließung würden stets alle Optionen geprüft, um die Kosten zu reduzieren, betont Uwe Jessen. Im Fall Wilsbek habe dies jedoch nicht ausgereicht. Ob weitere Schritte folgen, lasse sich erst sagen, wenn die umfassende Analyse abgeschlossen ist.

Bernd Fabritius ist erneut Minderheitenbeauftragter

Deutschland hat einen neuen Minderheitenbeauftragten, der das Amt gut kennt. Es ist Bernd Fabritius, der es bereits im Zeitraum 2018 bis 2022 bekleidete.

BERLIN Bernd Fabritius (CSU) ist erneut Minderheitenbeauftragter der Bundesregierung. Wie das Bundesinnenministerium mitteilt, hat ihn das Bundeskabinett am Mittwoch, 28. Mai, zum Beauftragten ernannt.

Bernd Fabritius ist Rumäniendeutscher. Er wurde am 14.

Mai 1965 im siebenbürgischen Agnetheln (rumänisch: Agnita) geboren und siedelte 1984 gemeinsam mit Eltern und Geschwistern in die Bundesrepublik aus. Er ist seit 2014 Vorsitzender des Bundes der Vertriebenen.

Der 60-Jährige hatte das Amt bereits in der Zeit von 2018 bis 2022 inne. Wie das Innenministerium schreibt, hatte die bisherige Amtsinhaberin, Natalie Pawlik (SPD), am 15. Mai 2025 ihr Amt als Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten niedergelegt.



Das Bundeskabinett hat Bernd Fabritius erneut zum Minderheitenbeauftragten ernannt.

KARIN RIGGELSEN

Weiterhin kündigt das Ministerium eine organisatorische Änderung in der Minderheitenpolitik an. Nach der Regierungsbildung hat das Innenministerium weitere Aufgaben in diesem Bereich übernommen. Es nennt unter anderem die Kulturförderung autochthoner Minderheiten (bis dahin bei der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien) sowie die Zuständigkeit für Kultur-, Gesellschafts- und Medienbeziehungen in Bezug auf deutsche Minderheiten im Ausland (bislang beim Auswärtigen Amt).

Bundesinnenminister Ale-

xander Dobrindt (CSU) sagt zur Ernennung des Minderheitenbeauftragten: „Bernd Fabritius ist ein ausgewiesener Fachmann in Aussiedlerfragen und nationalen Minderheiten im In- und Ausland. Mit seiner Bestellung unterstreichen wir, dass der neuen Bundesregierung die Aussiedler- und Minderheitenpolitik ein wichtiges Anliegen ist. Wir stehen zu unserer Verantwortung gegenüber den Spätaussiedlern und Vertriebenen, den Angehörigen der deutschen Minderheiten und den nationalen Minderheiten in Deutschland.“ Helge Möller

Leitartikel

„Wenn die letzte deutsche Einrichtung geschlossen wird“

Es schmerzt jedes Mal, wenn die deutsche Minderheit eine Institution schließen muss. Wie in dieser Woche, als der Zusammenschluss Deutsche Kindergärten Apenrade (DKA) mitteilte, dass der Deutsche Kindergarten Wilsbek zum 30. Juni zumacht.

Es wird nicht die letzte Schließung im DSSV sein. Zu groß ist die finanzielle Herausforderung in diesen Jahren im Deutschen Schul- und Sprachverein für Nordschleswig – der mit Abstand größte Geschäftsbereich der deutschen Minderheit mit einem finanziellen Volumen von rund 300 Millionen Kronen.

Vor allem der Zusammenschluss der Deutschen Kindergärten Apenrade (DKA) hatte zuletzt finanzielle Schwierigkeiten wegen fallender Kinderzahlen. Dass hier auch noch Misswirtschaft und Fehler in der Organisation die Probleme wachsen ließen, macht die Entscheidung, den Kindergarten in Wilsbek (Vilsbæk) zu schließen, noch wichtiger – und richtiger.

Wilsbek ist nicht die erste Einrichtung, die der DSSV schließen muss. Auch in Hoyer (Højer), Renz (Rens), Uk (Uge), Osterhoist (Øster Højst) und Mølby (Mølby) gibt es heute keine deutschen Schulen oder Kindergärten mehr. Das

hat spürbare Folgen für die deutsche Minderheitenarbeit vor Ort – denn mit der Institution schwindet oft auch ein Teil des potenziellen Nachwuchses.

Trotzdem geht das Leben in der Minderheit weiter – in ehemaligen Schulgebäuden, in Ortsvereinen des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) oder des Sozialdienstes sowie im Sport. In Wilsbek hingegen fehlte ein solches Vereinsleben neben dem Kindergarten. Die Entscheidung zur Schließung mag schwergefallen sein – schwer war sie letztlich aber nicht. Nicht in einer Zeit, in der Verantwortung gefragt und Vorbild nötig ist.

Für die betroffenen Eltern gibt es unweit von Wilsbek entfernt DKA-Alternativen – in Tingleff (Tinglev), Pattburg (Padborg) oder Feldstedt (Felsted). Ein Blick auf die Landkarte zeigt, dass der Abstand zwischen den deutschen Kindergärten in Apenrade (Aabenraa) gering ist, **was derzeit auch analysiert wird**. Bisher war das kein Problem, solange die Kinderzahlen hoch und stabil waren. Doch jetzt wird es kritisch – nicht nur in Wilsbek.

Der DSSV befindet sich mitten in einer Analysephase des gesamten Verbandes – Schulen und Kindergärten –, doch die Situation

in Wilsbek hat die Arbeit intern überholt. Deshalb wurde jetzt der Zahn gezogen: Acht Kinder bilden keine Grundlage für einen Kindergarten – vor allem nicht, wenn auch aus den Prognosen kein Optimismus zu schöpfen ist. Kein Grund also, auf eine Analyse zu warten.

Diese wird aber nach den Sommerferien neue Erkenntnisse mit sich bringen, wo der Rotstift ebenfalls anzusetzen ist. Und dann tut es vielleicht mehr weh als im Fall Wilsbek.

Bei einem hohen Millionen-Defizit ist der Deutsche Schul- und Sprachverein gezwungen zu handeln. Es reicht am Ende nicht

nur, gute Arbeit vor Ort zu leisten: Die Gesamtstruktur muss tragfähig und zukunftsfähig sein, damit im DSSV und in der Minderheit wieder Ruhe einkehren kann.

Erst einmal wird es allerdings stürmisch werden, denn die Analyse wird natürlich Konsequenzen haben. Nicht zu handeln ist aber keine Alternative. Deshalb muss manchmal auch die letzte deutsche Einrichtung im Ort geschlossen werden, damit es für die Minderheit insgesamt eine bessere Zukunft gibt.



Gwyn Nissen
Chefredakteur

Fischkindergarten, Mehrwegbecher, Turnier-App: Das ist neu beim Knivsbergfest

Am 21. Juni wird es wieder voll auf dem Knivsberg – das größte Fest der deutschen Minderheit bringt wie jedes Jahr Tausende zusammen. Doch 2025 ist einiges neu. Im Fokus stehen vor allem Nachhaltigkeitsideen, die das Fest noch umweltfreundlicher und innovativer machen.

Von Lorcan Mensing

APENRADE/AABENRAA/KNIVSBERG/KNIVSBJERG Wenn sich am 21. Juni die ganze Minderheit zum Feiern auf dem Knivsberg versammelt, geht es in diesem Jahr um noch mehr als Spiel, Spaß und Begegnung. Vom Mehrwegbecher bis zum Fischkindergarten: Die Organisatorinnen und Organisatoren haben das Programm und die Infrastruktur überarbeitet, um das Fest noch nachhaltiger, strukturierter und jugendfreundlicher zu gestalten.

So kosten die Parktickets, die bereits ausverkauft sind, erstmals 50 Kronen pro Auto. Der Grund: Der Erlös fließt vollständig in den Artenschutz in der Flensburger Förde. Das Geld finanziert einen sogenannten „Fischkindergarten“ – einen geschützten Lebensraum für junge Fische, in dem sie heranwachsen und später ausgewildert werden.

„Mit dem Geld wollen wir

Artenvielfalt fördern, und mit den verkauften Parktickets können wir genau einen Fischkindergarten finanzieren“, erklärt Friederike „Lulu“ Kuhrt vom Deutschen Jugendverband für Nordschleswig.

Die Idee stammt aus dem Projekt „Für die Förde“, das bei einer Jugendkonferenz der Minderheit entstanden ist. Ergänzend werden beim Fest maritime Kinderbilder versteigert, die Schülerinnen und Schüler aus Minderheitenschulen gemalt haben. Auch dieser Erlös fließt in das Umweltprojekt.

Mehrweg statt Müll – mit Quizfaktor

Auf dem Festgelände selbst gelten 2025 neue Standards: Getränke werden in wiederverwendbaren Bechern ausgegeben, die zurückgegeben oder gekauft und behalten werden können. Unterstützt wird das durch ein verbessertes Abfallkonzept: Mehr Tonnen, zentrale Sammelstellen und freiwillige Helferinnen



Groß und Klein haben Spaß beim Knivsbergfest – ob bei Spielen, Sport oder gemeinsamem Feiern (Archivbild). KARIN RIGGELSEN

und Helfer sorgen dafür, dass Müll richtig getrennt wird. Zusätzlich vermittelt ein kleines Quiz in der Event-App spielerisch, was in welche Tonne gehört.

„Wir haben eine Nachhaltigkeits-AG gegründet und geschaut: Was können wir konkret verbessern?“, berichtet Kuhrt. „Jetzt helfen Freiwillige beim Sortieren, geben Hinweise, und es wird sichtbarer, wo was hingehört.“

Ein Raum für Jugendliche Neu ist auch ein Angebot speziell für Jugendliche. Im Jugendcafé können sie tagsüber unter sich sein – dort gibt es ein alkoholfreies Kneipenquiz mit Preisen. Die Anmeldung erfolgt direkt vor Ort im Infozelt.

„Wir wollten den Jugendlichen einen geschützten Raum geben, weil wir die Rückmeldung bekommen haben, dass sie zum Teil zu

wenig Programm für sich gesehen haben“, so Kuhrt. „Jetzt gibt es einen eigenen Ort, eine eigene Aktion – und natürlich auch was zu gewinnen.“

Turniere mit Struktur – dank App

Bei den beliebten Sportturnieren sorgt erstmals die App „Tournify“ für klare Zeitpläne. Wer wann spielt, ist für Lehrkräfte, Eltern und Kin-

der jederzeit einsehbar. Gespielt wird in festen Blöcken – danach ist Zeit zum Feiern oder Ausruhen.

Auf dem Programm stehen wie gewohnt Fußball, Faustball und Beachvolleyball. Handball entfällt mangels Anmeldungen. Dafür gibt es ein sportliches Highlight am Nachmittag: Ein Spieltag der 2. Faustball-Bundesliga findet direkt auf dem Knivsberg-Gelände statt – mit dem Team Nordschleswig als Gastgeber.

„So muss unsere Mannschaft nicht zwischen Liga und Fest wählen – und die Gäste bekommen ein tolles Spiel zu sehen“, sagt Kuhrt.

Mehr Stände, kürzere Wege

Weil das Knivsbergfest stetig wächst, wurde auch die Infrastruktur weiterentwickelt. Ein neu gebautes Plateau lädt zum Verweilen ein und bietet erstmals einen Ausblick über das Festgelände. Zusätzliche Verkaufsstände, mehr Slushice-Ausgaben und ein verlegtes Schulzelt sollen außerdem für kürzere Wege und weniger Wartezeiten sorgen.

„Das Knivsbergfest wächst und wächst – aber niemand steht gern lange an. Deshalb haben wir nachgelegt“, so Kuhrt.

Knivsbergfest-Programm mit neuen Highlights für Familien

Größtes Fest der Minderheit: Am 21. Juni lockt der Knivsberg wieder Tausende Menschen an – mit sportlichen, spielerischen und kreativen Angeboten. Friederike „Lulu“ Kuhrt verrät, welche Neuerungen das Programm in diesem Jahr bereithält.

KNIVSBERG/KNIVSBJERG Das offizielle Programm für das Knivsbergfest 2025 ist noch druckfrisch. „Der Nordschleswiger“ gibt einen Überblick und zeigt, worauf sich Familien, Kinder und Jugendliche freuen können.

Nach der witterungsbedingten Absage im vergangenen Jahr ist die Vorfreude beim Orga-Team groß. „Wir haben richtig Lust, das wieder durchzuführen“, sagt Friederike „Lulu“ Kuhrt, Teamkoordinatorin der Bildungsstätte Knivsberg.

Die Besucherinnen und Besucher werden am 21. Juni Altbewährtes und Neues auf dem Berg erleben können, verrät Kuhrt.

Es habe die Rückmeldung gegeben, dass dem Knivsbergfest Angebote für ältere Jugendliche fehlen. „Das haben wir uns zu Herzen genommen und das Programm angepasst“, sagt Lulu. Der

Gruppe wolle man gerne mehr Raum geben. Daher habe man spezielle Angebote geplant – etwa ein Pub Quiz im Jugendcafé.

Auch beim traditionellen Fußballturnier wird es kleine Veränderungen geben. „Wir haben uns zu Herzen genommen, dass viele Kinder sagen, sie hätten gar keine Zeit, das Fest zu genießen, weil sie die ganze Zeit Sport machen müssen“, sagt die Mitorganisatorin. Mit der neuen App „Tournify“ wurde das Turnier durch DJN-Sportlehrer Christian Flader neu strukturiert. Geplant sind feste Zeitspannen, in denen die Kinder in den Altersklassen spielen und danach „frei“ haben.

Das Knivsbergfest ist zwar ein Familienfest, auf einige Angebote möchte Lulu aber besonders aufmerksam machen. „Wo ich weiß, dass mein Kind sich auf jeden Fall aufhalten wird, ist das Baseltzelt. Da sind ganz viele Stationen unter der Leitung unserer Kunstkonsulentin Jana Surkus aufgebaut.“

Jeder dürfe sich da austoben und kreativ werden. „Es gibt ganz ruhige, stille Sachen, es gibt ganz wilde Sachen – von Graffiti-Sprayen bis Steine-Bemalen oder Masken-Basteln.“ Es seien Angebote für alle Altersklassen dabei.

„Der absolute Hit ist das Kinderschminken. Wir könnten eigentlich ein Zelt nur dafür machen“, sagt die Teamkoordinatorin.

Auch die Action-Angebote sind wieder dabei. „Es gibt Bungee-Trampoline, es gibt große Hüpfkissen, die nach Altersklassen eingeteilt sind.“ Auch der Segway-Parcours, den es beim Fest 2023 gab, ist wieder dabei.

Die Schulen und Kindergärten sind auf dem Knivsbergfest erneut alle vertreten. „Die Kindergärten haben in diesem Jahr das erste Mal ein großes gemeinsames Zelt“, verrät Lulu Kuhrt. „Die haben sich ein

Piraten-Motto überlegt und spannende Aktionen rund um das Thema.“

Überraschungen beim Mulden-Programm

Mit Blick auf die Open-Air-Bühne und das Muldenprogramm verspricht die Knivsberg-Mitarbeiterin viel Musik. „Unser Kulturkonsulent Uffe Iwersen hat sich viel Mühe gegeben, ein abwechslungsreiches Programm zu gestalten.“ Versprechen kann sie, dass es in der Mulde die eine oder andere Überraschung geben wird.

Mit der App „Eventspace“ können Besucherinnen

und Besucher sich während des Festes orientieren. „In der App findet man einfach alles. Man findet den Lageplan, das Programm oder die eine oder andere Erinnerung an Gewinnspiele.“ In diesem Jahr gibt es etwa einen Gutschein im Wert von 5.000 Kronen von Schøtt Cykler in Hadersleben (Haderslev) zu gewinnen.

Außerdem könne das Team auch Push-Mitteilungen über die App versenden, wenn etwa ein Kind verloren geht.

Die Programm-Highlights in der Übersicht:

• 8.30 bis 10.30 Uhr: Früh-

- stück im Festzelt
- 9.30 Uhr: Begrüßung in der Mulde, danach Andacht auf der Open-Air-Bühne
- ab 10 Uhr: Sportturniere (Fußball, Faustball, Beachvolleyball)
- 10 bis 14.30 Uhr: Musik auf der Open-Air-Bühne
- 10 bis 14.30 Uhr: Verbandsaktivitäten
- 10 bis 14.30 Uhr: Kinder- und Jugendangebote
- 11 bis 11.15 Uhr: Gedenkfeier an der Gedenkstätte
- 12 bis 14 Uhr: Führung durch die Gedenkstätte
- 13.30 bis 17 Uhr: Kaffeetafel im Haus Knivsberg
- 14.30 bis 15 Uhr: Blaskapelle spielt in der Mulde
- 14.45 bis 15.45 Uhr: Muldenprogramm
- Ab 15 Uhr: Faustball-Bundesliga mit dem Team Nordschleswig
- Ab 18.30 Uhr: Lottospiel im Festzelt
- Ab 20.30 Uhr: Livemusik von „Die Andersons“

Das komplette Programm gibt es auf knivsbergfest.dk. Da das Parken auf dem Knivsberg ohne Ticket nicht möglich ist, fahren wieder kostenlose Shuttle-Busse von 8 bis 17 Uhr. Zudem gibt es ausgewiesene Parkflächen in Gjenner (Genner) Weitere Informationen dazu sind ebenfalls auf der Webseite des Festes zu finden.

Gerrit Hencke



Kinderschminken ist immer wieder ein gefragtes Angebot (Archiv).

KARIN RIGGELSEN

Haushalt der Minderheit: Minus ja, Krise nein

Finanzen: Ein Millionen-Minus im Jahresabschluss sorgt nicht für Sorgenfalten: Die deutsche Minderheit sieht ihre Finanzen weiterhin auf Kurs – auch wenn Sparmaßnahmen bevorstehen könnten.

Von Gwyn Nissen

NORDSCHLESWIG/SØNDERJYLLAND Die deutsche Minderheit in Nordschleswig hat im Geschäftsjahr 2024 ein Minus in Höhe von 1 Million Kronen gemacht. Dennoch ist dies bei einem Gesamtvolumen von 420 Millionen Kronen fast so etwas wie eine Punktlandung.

Bei der Delegiertenversammlung des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), der Dachorganisation der deutschen Minderheit in Nordschleswig, am Dienstagabend in der Nachschule in Tingleff (Tinglev), präsentierte BDN-Hauptgeschäftsführer Bernd Søndergaard die Ergebnisse der einzelnen Verbände.

Minus konnte nicht eingeholt werden
Drei Verbände machten 2024 ein Minus: der Deutsche Schul- und Sprachverein (-1 Million), der Bund Deutscher



Hauptgeschäftsführer Bernd Søndergaard legte bei der Delegiertenversammlung die Ergebnisse der Minderheiten-Verbände vor. GWYN NISSEN

Nordschleswiger (-555.000 Kronen) und der Sozialdienst Nordschleswig (-194.000 Kronen).

Dieser Unterschuss konnte von den anderen, meist kleineren Verbänden und Organisationen, nicht aufgefangen werden:

Sport- und Kulturzentrum Tingleff (+232.000 Kronen), Nordschleswigscher Ruderverband (+4.000 Kronen), Verband Deutscher Büchereien (+100.000 Kronen), Deutsche Nachschule Tingleff (+94.000 Kronen), Deutscher Jugendverband für Nordschleswig (1 Krone) und der Deutsche Presseverein („Der Nordschleswiger“/+533.000 Kronen).

Im Geschäftsjahr zuvor (2023) machten die Verbände und Organisationen der deutschen Minderheit eben-

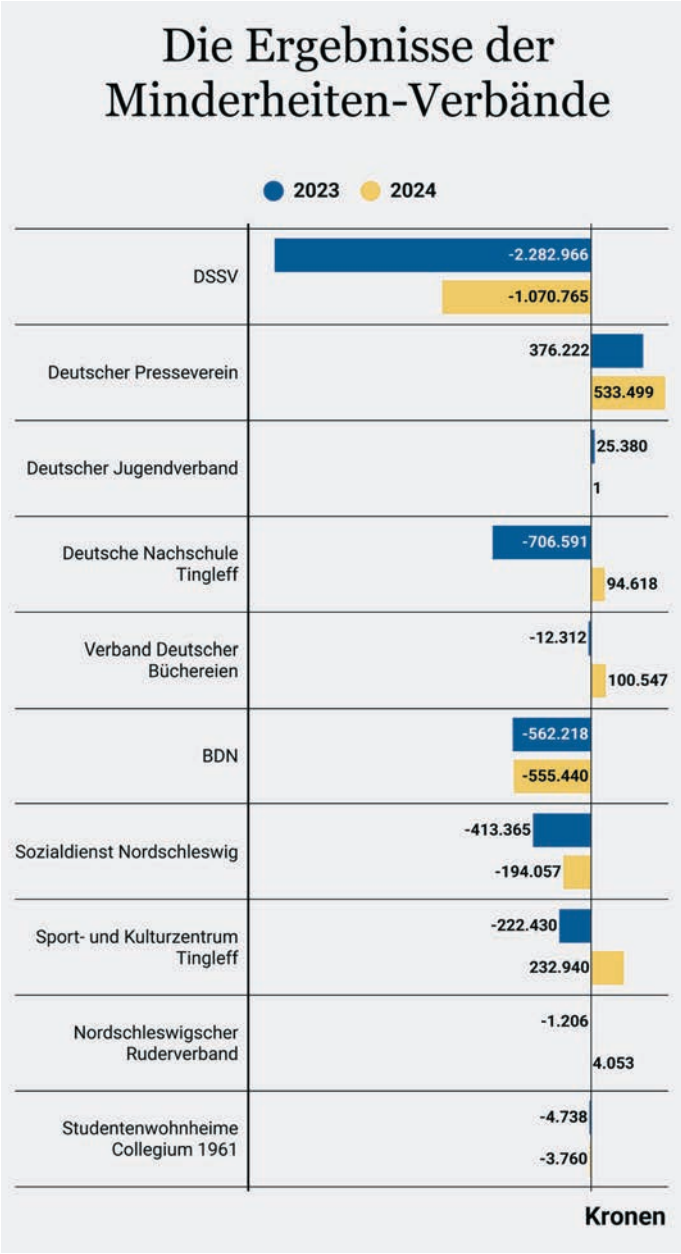
falls ein Minus – in Höhe von 639.000 Kronen.

Die Verbände der deutschen Minderheit müssen die eigenen Verluste im nachfolgenden Geschäftsjahr selbst ausgleichen. Sollte ein Verband einen Überschuss erwirtschaften, fließt der Betrag zurück in die gemeinsame Kasse des BDN.

Fünf Bauprojekte 2024
Die deutsche Minderheit hat für die investiven Mittel aus der Bundesrepublik Deutschland (1 Million Euro) den Kindergarten Gravenstein fertiggestellt, Fenster im Haus Nordschleswig ausgetauscht und in der Bildungsstätte Knivsberg die Ölheizung durch eine Luft-Wasser-Anlage ersetzt. Außerdem wurden für die Mittel aus dem Land

Schleswig-Holstein (90.000 Euro) LED-Lampen im Haus Quickborn und im Michael-Jebesen-Haus auf dem Knivsberg installiert.

Hiobsbotschaft Haushalt
Bernd Søndergaard hatte eine Hiobsbotschaft für die Vorstände: Der Haushalt für dieses Jahr wird erst im September fertig sein, zeitgleich mit dem Haushalt für das kommende Jahr – eine Doppelbelastung für die Vereine und Verbände der Minderheit.
Dabei stehen zum jetzigen Zeitpunkt für 2026 in der Vorplanung etwa fünf Millionen Kronen weniger zur Verfügung als bisher. Es könnte daher zu Sparauflagen kommen, sollte sich die Situation nicht ändern, erklärte Bernd Søndergaard.



QUELLE: BDN / GRAFIK: FINJA FICHTE

Folk Baltica feiert erfolgreiches 20-jähriges Bestehen

SONDERBURG/ SØNDERBORG Der Einladung zur Jubiläumsausgabe von Folk Baltica vom 17. bis zum 25. Mai sind viele Musik-Fans gefolgt, denn mehr als die Hälfte der Konzerte waren ausverkauft. Das teilen die Veranstaltenden mit.
Mit rund 6.000 Besucherinnen und Besuchern im Alsion in Sonderburg, der Messe Husum und der Werft Robbe und Berking in Flensburg (Flensburg) ist es eines der erfolgreichsten Folk-Baltica-Festivals bisher.

Das Motto des diesjährigen Festivals lautete „Der Lenz kommt“ (Våren kommer). Bekannte Musikerinnen und Musiker sowie viele langjährige Freunde des Festivals kamen dafür zu einem Jubiläumskonzert zusammen. „Es war ein großes Fest der Wiedersehensfreude und der Neuentdeckungen“, heißt es in der Pressemitteilung.
Der diesjährige Hauskünst-

ler, der Norweger Gjermund Larsen, brachte in einer Komposition rund 70 Mitwirkende auf die Bühne: frühere Hauskünstler, etwa der Nyckelharpaspieler Erik Rydvall und der Tänzer Hallgrim Hansegård, bekannte Solistinnen und Solisten, ehemalige Mitglieder des Folk-Baltica-Jugendensembles, den deutsch-dänischen Folk-Baltica-Projektchor sowie langjährige Freundinnen und Freunde sowie Mitglieder des Festivalteams. „Das Publikum war begeistert, der volle Saal bebte“, heißt es weiter.

Für das große Finale sorgte das Jugendensemble des Festivals. Der Publikumsliebbling sorgte für Begeisterung bei den Zuhörenden bei Robbe und Berking.

Auch der künstlerische Leiter Harald Haugaard zeigt sich zufrieden: „Die wunderbare Musik von Gjermund Larsen, die vielen neuen Wer-

ke und unsere Kooperationen haben das künstlerische Niveau noch einmal weit nach oben gebracht.“ So seien neun Tage mit großartiger Musik, bereichernder Gemeinschaft und fantastischen künstlerischen Erfahrungen für dieses Mal zu Ende gegangen. „All das hat uns neue Energie gegeben, um jetzt mit Vorfreude und Neugier in die Planung von Folk Baltica 2026 einzusteigen“, so Haugaard.

Mit Rückenwind geht es nun in ein neues Jahrzehnt für Folk Baltica. Die nächsten Termine stehen bereits fest. Die Herbstkonzerte werden vom 21. bis 23. November in Gravenstein (Gråsten), Flensburg und Husum stattfinden – mit dem Folk-Baltica-Ensemble und Gästen.

Das nächste reguläre Festival soll dann vom 2. bis 10. Mai 2026 wieder die Säle füllen.

Gerrit Hencke



Folk Baltica zog in diesem Jahr rund 6.000 Zuhörende in die Spielstätten. FOLKBALTICA/STILL WORDS

Grenzlandhistoriker soll Museum Sønderjylland neu ausrichten



Tobias Wung-Sung kommt mit Grenzlanderfahrung in seine neue Position. MUSEUM SØNDERJYLLAND

HADERSLEBEN/HADERSLEV Das Museum Sønderjylland hat einen neuen Abteilungsleiter und will seinen Fokus verstärkt auf die besonderen Geschichten des dänisch-deutschen Grenzgebiets richten. Das teilt das Museum in einer Pressemitteilung mit. Tobias Wung-Sung löst Morten Pedersen ab, der im Frühjahr eine Stelle im Museum Vest angetreten hat.
„Mit der Einstellung von Tobias de Fønss Wung-Sung zum Abteilungsleiter erhält das Museum eine Führungspersönlichkeit, die die Professionalität des Museums steigern und seine Verbindungen zu Forschungseinrichtungen in Dänemark und international ausbauen kann“, heißt es.

Fokus auf dänisch-deutsche Zeitgeschichte
Der 44 Jahre alte Historiker kommt von einer Forschungsstelle an der Universität von Kopenhagen. Er ist auf die jüngere Geschichte der Grenzgebiete spezialisiert und hat an der Süddänischen Universität promoviert. An der Universität Kopenhagen hat er sich auch auf die dänische und deutsche Zeitgeschichte spezialisiert, insbesondere auf die Bereiche Sexualität und kulturelles Erbe sowie soziale und transnationale Bewegungen.

Als Abteilungsleiter im Museum Sønderjylland soll Wung-Sung die treibende Kraft bei der Umsetzung der Museumsstrategie 2024 bis 2028 werden. Diese sieht unter anderem vor, die Geschichte, Kunst, Archäologie und Naturgeschichte des Grenzlandes auf die Tagesordnung zu setzen national und international.

Geschichte des Grenzlandes relevant
Für das Museum Sønderjylland ist diese Aufgabe von zentraler Bedeutung. Das sagt Axel Johnsen, Direktor des Museums Sønderjylland: „Die spannenden Geschichten des Grenzlandes über Demokratie, Identitäten, Grenzen und kulturelle

Begegnungen sind relevant wie nie zuvor, und mit Tobias als Abteilungsleiter für unsere Fachbereiche bekommen wir eine Ankerperson, die Projekte und Formate auf internationaler Ebene entwickeln kann.“
„Die Geschichte des dänisch-deutschen Grenzgebiets ist die Grundlage meiner beruflichen Arbeit. Ich freue mich sehr darauf, im Museum Sønderjylland zu arbeiten und zu der wichtigen Aufgabe beizutragen, die Erfahrungen der Region in einer komplexen Gegenwart relevant zu machen“, sagt Tobias Wung-Sung, der die Stelle am 1. September antreten und in der Verwaltung in Hadersleben tätig sein wird.

ghe

Apenrade

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Apenrade



Lokalredakteurin
Anke Haagensen
(aha)
Telefon 7332 3060

Jan Peters
(jrp)
Telefon 7332 3062

Skibbroen 4
6200 Apenrade
ape@nordschleswiger.dk

Ortsvereine laden zur Förde-Fahrt ein

APENRADE/AABENRAA Der Apenrader und der Rotthenkruger Ortsverein des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) laden zur Fahrt auf der Apenrader Förde ein.

Mit dem historischen Haikutter „Ebba Aaen“ und Kapitän Nis-Edwin List-Petersen am Steuer geht es am Donnerstag, 21. August, ab 17 Uhr vom Nyhavn aus aufs Wasser.

Auf der etwa dreistündigen Fahrt wird ein Chili oder alternativ eine vegetarische Suppe gereicht. Dazu laden die Ortsvereine zu einem Getränk sowie einem Schnaps ein.

Die Teilnahme kostet für BDN-Mitglieder 100 Kronen, für Nicht-Mitglieder 160 Kronen. Es kann per MobilePay an Bord bezahlt werden.

Die Anmeldung erfolgt bei

- Irmgard Hänel, Telefon 20 13 38 23 oder E-Mail rothenkrug@bdn.dk,
 - Jan Peters, Telefon 30 23 29 27 oder E-Mail janpeters71@gmail.com.
- Die Zahl der Teilnehmenden ist auf 30 Personen begrenzt. Es gilt das Prinzip „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“.

Sollten es die Wetterbedingungen nicht zulassen, machen die veranstaltenden Ortsvereine darauf aufmerksam, dass die Fahrt abgesagt werden kann.

Jan Peters

Alle wünschen sich Vielfalt und Leben in den Citys – doch der lokale Handel verschwindet zunehmend aus dem Stadtbild. Warum das so ist, welche Ideen Hoffnung machen und warum am Ende jede und jeder Einzelne zählt.

APENRADE/AABENRAA Es ist ein Paradox: Wir Bürgerinnen und Bürger wünschen uns lebendige Innenstädte mit verschiedenen Einkaufsangeboten. Beim Blick in die Citys ist jedoch nicht zu übersehen: Es sind meist die gleichen Geschäftsketten, die sich dort breitmachen. Es gibt kaum noch lokale Geschäftsleute, die Abwechslung bringen.

Wir wissen auch, woran das liegt: Es wird immer schwieriger für die lokalen Geschäftstreibenden, gegen die Übermacht aus dem Internet anzukommen. Die Auswahl und die Preise sind schwer zu schlagen.

Dass es dagegen kaum Beratung gibt, fällt nicht ins Gewicht – denn diese holen sich die Kundinnen und Kunden

gerne immer noch vor Ort. Gekauft wird dann allerdings „fremd.“

Unter der „Innenstadtverarmung“ leiden Cafés, Kulturveranstaltungen, das Vereinsleben – und auch der Tourismus. Darauf verweist eine Untersuchung des dänischen Gewerbeverbandes Dansk Erhverv. Die Innenstadt als Treffpunkt, als sozialer Raum und Ort des zufälligen Erlebens – sie gerät unter Druck.

Doch es gibt Gegenbewegungen. Es gilt, neue Wege zu denken, damit Menschen weiterhin gerne in die Stadt kommen – nicht nur zum Einkaufen, sondern zum Erleben.

Auch zeitlich begrenzte Konzepte wie soziale Initiativen zeigen, wie Innenstadt neu gedacht werden kann. In

Apenrade gibt es beispielsweise die gemeinnützige Initiative „Et hjerte for alle“, die zeitweise in leer stehende Geschäftsräume einzieht.

Die Universität Süddänemark hat in Kolding gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern, Geschäftsleuten sowie Immobilienbesitzenden innovative Ideen für ungenutzte Stadträume entwickelt. Der Schlüssel dabei: lokale Einbindung und flexible Nutzung. Ein solcher Ansatz könnte sein, leer stehende Ladenflächen für sogenannte Pop-up-Shops zu vermieten. Das bringt wechselnde Angebote in die Stadt – und zieht Menschen an.

Der Besuch in der Stadt soll ein Erlebnis sein. Deshalb veranstaltet Shop i City unter anderem Sonnabende, an denen auf den Plätzen im Innenstadtbereich Musik gemacht wird. Die beliebten „By-night-Angebote“ tragen ebenfalls dazu bei – und natürlich die lokalen Kaufleute selbst, die sich kreativ be-

teiligen und ihre Kundschaft kennen. Die Geschäfte in der Stadt haben an den „By-night-Tagen“ bis 22 Uhr geöffnet, begleitet von Live-Musik in der Einkaufstraße sowie Bier- und Grillwurstständen.

Auch die Politik beginnt, gegenzusteuern. Die dänische Regierung hat die gesetzlichen Öffnungszeiten angepasst: Geschäfte in Städten unter 16.850 Einwohnenden dürfen künftig auch an Feiertagen wie Pfingsten öffnen. Apenrade fällt eben noch darunter. Ziel ist es, den lokalen Handel und den Tourismus zu stärken – und auch Arbeitsplätze zu sichern. Die Neuregelung soll allerdings erst nach der nächsten Folketingswahl in Kraft treten.

Es sind nach wie vor die engagierten Kaufleute vor Ort, die – trotz aller Hürden – an den lokalen Handel glauben. Sie gibt es in Apenrade, aber auch in Tingleff (Tinglev), Pattburg (Padborg) oder in Klipleff (Kli-

plev). Mit ihren Geschäften prägen sie das Gesicht der Ortschaften.

Einige von ihnen zeigen ihr Können jetzt erneut bei Aabenraas helte (Apenrader Helden), einer Veranstaltung des kommunalen Wirtschaftsverbands Business Aabenraa. Fünf Finalisten präsentieren in der Sønderjyllandshalle ihre Geschäftsideen und stellen sich einer Fachjury. Es sind Menschen mit Mut, die sich gegen die großen Anbieterinnen und Anbieter stellen – und mit Persönlichkeit und Nähe die lokale Handelswelt bereichern.

Wie sich die Zukunft der Innenstädte entwickelt, hängt jedoch nicht allein von diesen „mutigen Helden“ ab. Es liegt vor allem an uns Bürgerinnen und Bürgern – an unserem Kaufverhalten, unserem Blick für das, was vor der eigenen Haustür passiert. Nur wer lokal kauft, hält die lokale Vielfalt lebendig. Jan Peters

Kein Bürgerentscheid zum Nordertorpark

Der Vorschlag, die Bevölkerung über die Zukunft des Nørreport-Areals abstimmen zu lassen, ist im Stadtrat der Kommune Apenrade gescheitert. Eine große Debatte blieb aus – und selbst einer der Antragsteller schwieg.

APENRADE/AABENRAA Wer mit einer breiten politischen Debatte im Stadtrat der Kommune Apenrade zur Zukunft des Nørreport-Areals gerechnet hatte, wurde enttäuscht. Der Antrag auf eine nicht bindende Volksabstimmung wurde am Montagabend ohne größere Diskussion abgelehnt. Von den insgesamt 31 Mitgliedern des Stadtrats meldeten sich nur drei zu Wort.

Den Antrag eingebracht hatten Hans-Christian Gjerlevsen (Dänische Volkspartei) und Christian Panbo (Sozialdemokratie). Beide

forderten, dass die Bevölkerung im Rahmen der Kommunalwahl im November dieses Jahres über zwei Nutzungsszenarien für das zentrumsnahe Areal abstimmen könne:

- **Ein dauerhafter, grüner Veranstaltungspark („Nørreport Park“)**
- **Oder städtischer Wohn- und Gewerbebau in bester Innenstadtlage**

Doch selbst Christian Panbo blieb während der Debatte auffallend still. Bürgermeister Jan Riber Jakobsen (Konservative) bot ihm das Wort an – doch Panbo lehnte ab.



Das Street Food Festival lockte in den vergangenen Jahren viele Menschen in den Nordertor-Park. KARIN RIGGELSEN

Für den Antrag sprach allein Hans-Christian Gjerlevsen. Unterstützt wurde er lediglich von Jette Julius Kristiansen (DF) sowie vom parteilosen Jan Köpke Christensen.

Die Personalie Jette Julius Kristiansen ist insofern bemerkenswert, da sie am Mittwoch nur deshalb im Stadtrat saß, weil ihre frühere Parteikollegin Ida Smed

– inzwischen Mitglied der Dänemarkdemokraten – hatte absagen müssen. Obwohl Smed also jetzt eine andere Partei vertritt, steht der „alten“ Partei weiter der „Nachrückerplatz“ zu.

Im Antrag hatten Gjerlevsen und Panbo betont, wie groß das öffentliche Interesse an der Frage sei. Die Bürgerinnen und Bürger hätten

sich über Monate hinweg aktiv beteiligt – etwa über Leserbriefe, öffentliche Versammlungen und Online-Debatten.

„Eine Volksabstimmung hätte der Entscheidung demokratische Legitimität verliehen und signalisiert, dass wir die Stimmen der Bevölkerung ernst nehmen“, so die Antragstellerin in ihrer Begründung. Doch die politische Mehrheit sah offenbar keinen Bedarf für eine solche Beteiligung.

Das Nørreport-Areal liegt am unteren Ende der Apenrader Fußgängerzone – strategisch zwischen Handel, Innenstadt und kulturellen Einrichtungen. Wie es mit der Fläche weitergeht, entscheidet der Stadtrat – ohne direkte Bürgerbeteiligung.

Anke Haagensen

Bürgermeister bleibt dabei: Der neue Nørreport wird halbgrün

APENRADE/AABENRAA Bei der jüngsten Stadtratssitzung gab es ein klares Votum der Kommunalpolitikerinnen und -politiker: 27 von 31 Stimmberechtigten stimmten gegen den Antrag, über die Zukunft des Apenrader Nørreport-Parks eine Bürgerabstimmung durchzuführen.

Dort ist auf etwa einem halben Hektar ein Park angelegt worden – mittelfristig, wie der Stadtrat vor knapp zehn Jahren entschied. Langfristig sollten dort Wohnungen und Gewerbeflächen entstehen.

Nach der Hörungsphase – der Park war schon angelegt – war jedoch klar: Die Bürgerinnen und Bürger wünschten sich eine Kombination

aus Grünfläche und Gebäuden. Diesem Wunsch folgen die Kommunalpolitikerinnen und -politiker noch immer, wie Bürgermeister Jan Riber Jakobsen (Kons.) sagt.

Eine Bürgergruppe wünscht sich allerdings, den Park in seiner derzeitigen Form zu erhalten.

„Der Nørreport hat einen demokratischen Prozess durchlaufen. Es gab den Dialog, es gab Bürgertreffen und die Anhörungsphase, in der, so finde ich, alle die Möglichkeit hatten, gehört zu werden“, so der Bürgermeister auf Anfrage des „Nordschleswigers“.

Das Projekt am Nordertor fuße so auf einem Beschluss

des Stadtrates, und den verfolge man weiterhin, so Riber Jakobsen. „Wir sind den Kompromiss eingegangen zwischen Park und Gewerbe, so wie es die Bürgerinnen und Bürger gewünscht hatten.“



Eine Info erklärt, warum demonstriert wurde.

Areals entwickelt werden – alles in Zusammenarbeit mit Fachleuten.

„Ich weise darauf hin, dass wir etwa 60.000 Bürgerinnen und Bürger in der Kommune haben. Ich bin sicher, die stille Mehrheit ist für

unsere Pläne“, so der konservative Politiker.

Jan Riber Jakobsen hat einen Wunsch für die Zukunft: „Ich wünsche mir, dass wir alle den Plan unterstützen, dass das Gebiet, das bisher als dichtes Gewerbegebiet im Bebauungsplan ausgewiesen war, jetzt eine Kombination aus öffentlichem Park und randständiger Bebauung (...) wird.“ Und er fügt hinzu: „Ich bin der Meinung, dass es im Interesse der Stadt ist, wenn der Stadtrat konsequent an Gesamtplänen arbeitet – wie etwa dem ‚Zukunftsprojekt Apenrade‘ –, bei denen Umgestaltungsprozesse über mehrere Ratsperioden hinweg verfolgt werden.“ Jan Peters

KARIN RIGGELSEN

Apenrade

Neuer Leiter, klare Haltung: So will Stephan Gottschalk die SFO prägen

Stephan Gottschalk ist der neue Leiter der Schulfreizeitordnung (SFO) an der Deutschen Schule Rothenkrug – und bringt nicht nur Erfahrung, sondern auch klare Werte und frischen Schwung mit. Sein Ziel: einen Ort zu schaffen, an dem Kinder sich gesehen fühlen und mit Freude lernen, was fürs Leben zählt.

Von Jan Peters

APENRADE/AABENRAA Bunte Lego-Blumen stehen in kleinen Vasen auf dem Schreibtisch von Stephan Gottschalk. Der Tisch ist ordentlich, Papiere liegen sauber gestapelt an der Seite. „Ich bin ein gut organisierter Mensch. Ich mag es strukturiert“, sagt der neue Leiter der Schulfreizeitordnung (SFO) der Deutschen Schule Rothenkrug mit einem Lächeln.

Ganz neu ist Gottschalk nicht mehr in seiner Rolle – bereits seit Mitte Januar dieses Jahres hat er die Leitung der SFO übernommen. Zunächst kommissarisch, denn

es musste kurzfristig jemand gefunden werden. Nun ist es offiziell: Der 37-Jährige bleibt.

Zwei Tage habe er sich Bedenkzeit genommen, erzählt er. „Ich bin dankbar, dass ich vom Deutschen Schul- und Sprachverein diese Chance bekommen habe“, sagt er mit spürbarer Wertschätzung.

Zuvor war Stephan Gottschalk viele Jahre an der SFO der Deutschen Privatschule Apenrade tätig, beim Angebot „Kind im Mittelpunkt“ (KiM). 13 Jahre hat er dort Erfahrungen gesammelt – „die ich jetzt hier einbringen möchte“, sagt er.

Gleichzeitig habe er nach



Stephan Gottschalk auf der Treppe zu seinem Büro im ersten Stock der Schule. KARIN RIGGELSEN

neuen Herausforderungen gesucht – und die habe er in Rothenkrug gefunden. „Ich kann hier nicht nur pädagogisch arbeiten, sondern auch ein Team führen und meine organisatorischen Fähigkeiten

einbringen“, erklärt der Flensburger. Arbeitspläne, Monatsübersichten, Struktur und Verantwortung – das alles gehört jetzt zu seinem Aufgabenbereich.

Erwartungen hat er dabei

vor allem an sich selbst.

Doch im Mittelpunkt stehen für ihn ganz klar die Kinder: „Die Kinder sollen mit dem Gefühl nach Hause gehen, einen tollen Tag gehabt zu haben“, beschreibt Gott-

schalk sein wichtigstes Ziel. Mit den Kindern gemeinsam etwas zu erleben, sei ihm eine Herzensangelegenheit. „Das macht mir weiterhin großen Spaß und bedeutet mir sehr viel.“

Auch im Umgang miteinander setzt er auf Offenheit: „Wenn es Konflikte gibt – und die gehören zum Leben dazu – dann lösen wir sie gemeinsam. So lernen die Kinder, wie man mit solchen Situationen gut umgehen kann“, sagt er überzeugt.

Den Kontakt zur Schule und dem angegliederten Kindergarten möchte er weiter stärken. „Wir haben einen tollen Austausch“, sagt Gottschalk über die Zusammenarbeit mit Kenny Jensen, dem Leiter des Kindergartens, und Britta Kerk, der Schulleiterin der DSR.

Sein Fazit nach den ersten Monaten als Leiter ist klar und kommt von Herzen: „Ich bin richtig hier.“

Kommentar

„Panbo-Exit: Scheidung mit Ansage“

Nach 23 Jahren saß Christian Panbo für die Sozialdemokratische Partei im Apenrader Stadtrat. Bis Mittwoch – da hat er bekannt gegeben, auszutreten. Die Entscheidung lag schon Jahre in der Luft.

APENRADE/AABENRAA Christian Panbo ist seit 23 Jahren Mitglied des Apenrader Stadtrates – für die sozialdemokratische Partei. Kürzlich hat er in einer E-Mail an seine Fraktion mitgeteilt, aus der Partei auszutreten.

Was im ersten Moment wie eine überraschende Nachricht klingt, ist beim genaueren Hinschauen keine große Überraschung mehr. Zu groß waren die Meinungsverschiedenheiten zwischen Panbo und seinen Genossinnen und Genossen.

Der inzwischen 83-Jährige hat nämlich seinen eigenen Kopf – und seine eigene Meinung. So setzte er bei der jüngsten Stadtratssitzung gemeinsam mit einem

anderen Mitglied des Gremiums einen Punkt auf die Tagesordnung, mit dem man schon abgeschlossen zu haben glaubte: Er forderte auf, die Bürgerinnen und Bürger zu fragen, ob mit einer Bebauung des viel diskutierten Nørreport-Gebiets weitergearbeitet werden sollte.

Die Entscheidung war deutlich: Mit sehr großer Mehrheit wurde der Vorschlag abgelehnt.

Schon bei der Frage, ob die Spezialschule „Fjordskolen“ von Apenrade nach Kruså (Kruså) ziehen sollte, hatte sich Christian Panbo für den Standort in Apenrade ausgesprochen – und auch entgegen seiner Fraktion beibehalten. Schon damals, 2016, gab es Uneinigkeit zwischen ihm und den Apenrader Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten.

2023 wurde öffentlich bekannt, dass es Probleme in der sozialdemokratischen Partei gab. Die Kommunikation zwischen Christian Panbo und den anderen Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten des Kreises

schien eisig. Eine Annäherung war schwierig, wie der damalige Kreisvorsitzende sagte.

Es kehrte jedoch wieder Ruhe ein – bis jetzt und vermeintlich. Die Streitigkeiten scheinen nicht gelöst. Panbo fühlt sich von seinen Parteifreundinnen und -freunden gemobbt, wie er schreibt. Er werde geplant schikaniert, seine Einwürfe und Vorschläge nicht gehört, so sein Vorwurf.

Der Partei tut der Austritt Panbos, der bei der jüngsten Kommunalwahl auf Platz fünf der sozialdemokratischen Stimmen lag, nicht gut. Man steht am Anfang des Wahlkampfes. Die Wahl findet am 18. November statt.

Ob sich Panbo und die Fraktion noch einmal zusammenraufen? Nach den Erfahrungen, die miteinander gemacht wurden, wohl kaum möglich. Christian Panbo wird jetzt wohl – neben Jan Køpke Christensen – als zweiter Parteilooser den Rest der Legislaturperiode im Apenrader Stadtrat verbringen. Jan Peters

Tonderner Bauunternehmen zieht nach Rothenkrug

ROTHENKRUG/TONDERN „Wir freuen uns, mitteilen zu können, dass wir eine Immobilie am Kometvej 22 in Rothenkrug erworben haben“, schreibt Hans Christian Freiberg im sozialen Netzwerk „LinkedIn“.

Freiberg ist Vorsitzender des Tonderner Bauunternehmens Freiberg Entreprenør A/S. Das 1981 in Tondern ge-

gründete Unternehmen zieht im kommenden Jahr in das Gewerbegebiet mach Rothenkrug (Røddekro). Das Gelände am Ndr. Landevej in Tønder (Tønder) steht schon zum Verkauf. Knapp 5 Millionen Kronen soll der Verkauf erbringen.

Wie Freiberg unter anderem schreibt, sei der Umzug Teil des Geschäftsplanes 2023 bis 2028.

Laut dem dänischen Unternehmensregister hat das Unternehmen 33 Vollzeitarbeitsplätze. Jan Peters

Badesaison 2025: LifeBoards retten Leben, Blaue Flaggen setzen Zeichen

APENRADE/AABENRAA Der Badespaß an den Stränden der Kommune Apenrade wird in diesem Sommer noch sicherer – und alle Strandbesucherinnen und -besucher sind aufgerufen, mitzuwirken. Fünf innovative LifeBoards werden an ausgewählten Stränden installiert, damit Schwimmerinnen und Schwimmer in Not schneller und einfacher gerettet werden können.

Das gemeinsame Projekt der Codan Stiftung und des LifeBoard-Teams stärkt so die Sicherheit an der Küste und gibt jedem die Möglichkeit, im Ernstfall aktiv zu helfen. Fünf sogenannte LifeBoards, innovative Rettungsgeräte für Schwimrende in Not, werden erstmals an ausgewählten Stränden installiert.

Das LifeBoard ist ein speziell entwickeltes Rettungsmittel, mit dem Badegäste im Ernstfall schnell und sicher helfen können – gerade in Situationen, in denen professionelle Rettungskräfte nicht sofort vor Ort sind.

Es bietet stabile Auftriebshilfe und ermöglicht es auch ungeübten Personen, bei Notfällen aktiv und sicher einzugreifen. „Gerade an den oft entlegenen dänischen Küsten ist es entscheidend, dass Menschen vor Ort bestmöglich ausgestattet sind, wenn jede Sekunde zählt“, erläutert Sofus Amby Jørgensen, Mitgründer von LifeBoard.

Die LifeBoards werden zu-

nächst in einer Testphase an fünf Stränden in der Kommune Apenrade aufgestellt, unter anderem am nördlichen Süderstrand. „Wir legen großen Wert auf die Sicherheit an unseren ‚Blå Flag‘-Stränden und erhoffen uns durch die LifeBoards eine weitere Verbesserung der Badequalität und des Schutzes der Gäste“, so Erik Uldall Hansen (Soz.), Vorsitzender des Ausschusses für Nachhaltige Entwicklung der Kommune.

Neben den LifeBoards kann Apenrade in diesem Jahr auch mit einer beeindruckenden Zahl von insgesamt elf Blauen Flaggen an den Stränden aufwarten. Am 1. Juni wurden die Flaggen feierlich an den Stränden gehisst – ein Ereignis, das die Qualität der Badeplätze unterstreicht. Das heißt, seit 1. Juni weht das internationale anerkannte Umweltsiegel, das für hervorragende Wasserqualität, funktionierende Rettungseinrichtungen, Sauberkeit und gute sanitäre Anlagen steht, zunächst nur an zehn der elf Strände. Die Fahne am Badesee in Uk (Uge) wurde allerdings erst am Freitag, 6. Juni am dortigen Fahnenmast emporgezogen.

In Uk, sowie an der Warnitzer Bucht (Varnæs Vig), in Sandskær, am Feriencenter auf Loit (Løjt), am Süderstrand Nord, bei Scherriß (Skarrev) und bei Loddenhøj (Loddenhøj) finden zu die-

sem Anlass besondere Feierlichkeiten statt, zu denen alle Bürgerinnen und Bürger herzlich eingeladen sind.

Die LifeBoards werden durch die Codan-Stiftung finanziert. Die Stiftung der gleichnamigen Versicherung engagiert sich darüber hinaus mit weiteren Maßnahmen für die Wassersicherheit – etwa durch sogenannte WaterSmart-Kurse.

Im Rahmen der Badesaison 2025 ist außerdem ein Pop-up-Event am 3. August am Süderstrand Nord geplant, das in Kooperation mit den örtlichen Vereinen stattfinden wird. Dort können Badegäste die LifeBoards kennenlernen und sich über Sicherheitsmaßnahmen informieren.

Folgende elf Strände in der Kommune Apenrade werden mit der Blauen Flagge ausgezeichnet (die gefetteten Strände erhalten definitiv ein LifeBoard; wo die beiden letzten LifeBoards installiert werden, wurde noch nicht bekanntgegeben):

- **Gjenner (Genner) Strand**
- Barsø (Barsø) Landing
- Uk (Badesee)
- Sandskær Strand
- Kollund Strand
- Feriencenter Loit
- Scherriß Strand
- **Süderstrand Nord**
- Loddenhøj Strand
- Warnitzer Bucht
- **Süderhaff (Sønderhav) Strand**

Anke Haagensen

TUR-BUS
DANMARK

SEHSTEDT BUS
AABENRAA

TLF. 74 64 81 81

turbus@turbus.dk

Tingleff

LOKALREDAKTION
für den Raum
Tingleff/Pattburg



 **Kjeld Thomsen**
(kjt)
Telefon 7464 4803

Hauptstraße 100
6360 Tingleff
tin@nordschleswiger.dk

BBI Saxburg: Positives Fazit

BÜLDERUP/BYLDERUP Nach dem erstmaligen Aufstieg in den Divisions-Handball war der Klassenerhalt frühzeitig in der Tasche und bis zum drittletzten Spieltag sogar der Aufstieg in die 2. Division ein Thema. Am Ende sprang für die Handballer von BBI Saxburg der zweite Platz in der 3. Division heraus, doch nicht nur sportlich war die erste Saison im Divisions-Handball ein Erfolg.

„Wir sind mit dem Ziel Klassenerhalt in die Saison gestartet und haben bis zuletzt um den Aufstieg mitgespielt. Wir haben alle Erwartungen übertroffen und haben uns auch über ein steigendes Publikumsinteresse freuen können, alte Spielerinnen, Spieler, Zuschauerinnen und Zuschauer sind zurückgekehrt. Die Bilderuphalle ist zu einem Treffpunkt der Stadt geworden. Das ist alles sehr positiv“, sagt Martin Hansen.

Der langjährige Vorsitzende des SC Saxburg/Bilderup hat seinen Vorsitz mittlerweile an Anne Cathrine Styrbæk abgegeben und wird demnächst auch seine Aufgaben als Verantwortlicher für die Divisions-Mannschaft abgeben. Er freut sich, dass es um den Männer-Handball in Saxburg gut aussieht.

„Wir werden auch mit drei Männer-Mannschaften in die nächste Saison gehen, in der 3. Division, Serie 2 und Serie 3. Die U19 ist mittlerweile aufgelöst, und es wird die Aufgabe sein, diese U19-Handballer in die Männer-Mannschaften zu integrieren“, meint Martin Hansen.

Der Kader ist bislang noch unverändert. Offen ist weiterhin, in welchem Umfang der nach Aarhus gezogene Torschützenkönig Rune Schmidt in der neuen Saison zur Verfügung stehen wird. Nicht nur sportlich, auch wirtschaftlich hat BBI Saxburg die erste Saison im Divisions-Handball gut überstanden.

„Die genauen Zahlen kennen wir erst am Ende des Haushaltsjahres, aber ich denke, dass wir die Saison mit schwarzen Zahlen abschließen werden. Die Suche nach Sponsoren ist positiv verlaufen, und auch der Verkauf von Merchandise trägt dazu bei, dass wir finanziell gut aus der Saison gekommen sind“, so Martin Hansen. *Jens Kragh Iversen*

Sie unterrichteten ihn einst an der Deutschen Schule Tingleff, sind von seinem Schicksal berührt und wollen seine Leistungssportkarriere als Rollstuhlathlet unterstützen: Ehemalige Lehrerinnen und Lehrer haben eine Sponsorenaktion für Stephan Laukamp ins Leben gerufen.

Von Kjeld Thomsen

TINGLEFF/TINGLEV „Als wir uns wieder einmal trafen, haben wir uns über den ‚Nordschleswiger‘-Bericht über Stephan Laukamp und seinen Start bei einem Worldcup als Rollstuhlfahrer unterhalten. Er war ja unser Schüler. Wir sagten uns, dass man seine Teilnahme an internationalen Wettkämpfen finanziell unterstützen sollte, wo er vieles doch selbst bezahlen muss und sich ein neues Sportgerät wünscht, um besser mit der internationalen Elite mithalten zu können“, erzählt Anne Barten, ehemalige Lehrerin der Deutschen Schule Tingleff.

Bei jenem Treffen kürzlich in Tønder (Tønder) mit ehemaligen Kolleginnen und Kollegen überlegte man kurz, intern Geld zu sammeln. „Das erschien uns aber zu dürftig. Es reifte dann der Gedanke, eine Spendenaktion zu starten“, ergänzt Anne Barten.

Sie setzte sich mit Stephan Laukamp in Verbindung, um

mit ihm Einzelheiten eines Sponsorings zu erörtern.

Barten dachte zunächst an ein Sonderkonto bei einer Bank, doch das ließ sich nicht so einfach machen. Zusammen mit Stephan Laukamp, der über die Aktion sehr dankbar ist, wie er gegenüber dem „Nordschleswiger“ betonte, suchte man nach einer Alternative.

Laukamp machte sich selbst schlau und stieß auf die Plattform „sponser.me“, über die man ganz offiziell ein Crowdfunding starten kann. Laukamp ließ sich registrieren – erste Beträge sind bereits eingegangen.

Mit dem dänischen Behindertensportverband, der Stephan Laukamp als Handbike-Sportler für internationale Wettkämpfe auserkoren hat, sei die Spendenaktion abgesprochen.

„Ich habe mich rückversichert, dass ich das so machen kann“, sagt der 43-jährige Tingleffer, der bereits für ein neues Hightech-Sportgerät spart und hofft, mit der zusätzlichen Sponsorenaktion



Stephan Laukamp mit seiner ehemaligen Lehrerin Anne Barten, die sich für eine finanzielle Unterstützung seines Rollstuhlwettkampfsports einsetzt

KJT

die Anschaffungskosten von gut und gern 130.000 Kronen decken zu können.

Als Ziel für die zeitlich begrenzte Onlineaktion ist eine Spendensumme von 80.000 Kronen angegeben. Noch etwas mehr als 80 Tage (Stand 27. Mai) läuft die Mission.

„Es freut mich, dass Anne Barten und die übrigen Lehrkräfte diese Aktion ins Leben gerufen haben, und ich hoffe, dass die Aktion über die sozialen Medien die weite Runde macht“, so Laukamp.

Nein, ein Streber sei er in der Schule nicht gewesen, antwortet der Tingleffer mit einem Schmunzeln auf die

Frage, ob das vielleicht der Grund für die Unterstützung der ehemaligen Pauker ist. „Irgendwie muss ich mich aber gut benommen haben“, ergänzt er lachend.

Anne Barten stimmt kopfnickend zu. „Er war ein umgänglicher Schüler. Wir sind vor allem aber davon fasziniert, wie er sein Leben nach dem Unfall und der daraus resultierenden Querschnittslähmung meistert“, so die ehemalige Lehrerin voller Hochachtung.

Der folgenschwere Unfall, der das Leben des Tingleffers komplett auf den Kopf stellte, ereignete sich vor rund 15 Jahren. „Der Nordschles-

wiger“ berichtete 2011 darüber. Die Ausgabe am 23. April 2011 ist im E-Archiv auf der „Nordschleswiger“-Homepage aufrufbar.

Sie drücke die Daumen, dass die Spendenaktion erfolgreich ist und Stephan Laukamp seine Leistungen mit einem neuen Handbike steigern kann.

Bei den ersten beiden Worldcups, die kürzlich in Belgien und danach in Italien stattfanden, hat der Tingleffer in seiner Klasse MH3 noch Lehrgeld zahlen müssen. Es reichte auf Lang- und Kurzstrecke nur zu hinteren Platzierungen.

Ruhig und rund: Hans Christian Hansen wurde 60

Er ist mit Leib und Seele Landwirt und seit vielen Jahren in deutschen Vereinen im Großraum Tingleff engagiert. Am 9. Juni vollendete Hans Christian Hansen sein 60. Lebensjahr. In dem Alter hält er es für legitim, auf einem Fahrrad mit Trittunterstützung unterwegs zu sein.

TINGLEFF/TINGLEV „Das ist irgendwie nicht lustig, aber so ist es nun einmal und lässt sich nicht ändern“, sagt Hans Christian Hansen auf dem Hofplatz seines Anwesens am Julianehåbvej bei Tingleff und lacht. In seiner ruhigen Art nimmt er es letztlich gelassen, dass er am 9. Juni die 60 Jahre vollgemacht hat.

Gefeiert wird mit Familie, Freunden und Bekannten im Saxburger Krug, der im Besitz der Minderheitenfamilie Andresen ist. Der Bezug zur Minderheit ist für Hans Christian Hansen zeitlebens wichtig gewesen. Der ehemalige Schüler der Deutschen Schule Tingleff engagiert sich seit mehr als 20 Jahren im Kreisverein Tingleff des Landwirtschaftlichen Hauptvereins Nordschleswig (LHN).

„Wir hatten gerade Vorstandssitzung und haben das Sommerfest besprochen. Das findet am 18. Juni bei Manfred Andresen statt“, erwähnt Hans Christian Hansen. Er ist seit vielen Jahren auch ein Aktivposten im Jündewatter Ringreiterverein und im BDN

Ortsverein Renz-Jündewatt.

Der Jubilar ist dabei kein Mensch, der sich in den Vordergrund stellt. Wenn bei Veranstaltungen mal eine helfende Hand benötigt wird, ist Hans Christian Hansen aber oft vorn mit dabei. Der dänische Begriff ‚ildsjæl‘, für den es keine deutsche Übersetzung gibt, ist eine treffende Bezeichnung für den hilfsbereiten Landwirt.

Anfang der 90er Jahre übernahm er den Familienhof am Julianehåbvej. „Bis vor zehn Jahren hatten wir einen Milchviehbetrieb, ehe wir auf Kälberzucht umstellten“, erzählt Hansen, der sich selbst als Naturmensch bezeichnet und sich keinen anderen Beruf vorstellen könnte.

Der große Fang beim Tønder Festival

Mit „wir“ meint er sich und seine Lebensgefährtin Vibeke, mit der er seit 22 Jahren durch dick und dünn geht. Sie stammt von Seeland. Wie ist er als Ur-Nordschleswiger mit ihr zusammengekommen, so die Frage an Hans Christian.



Hans Christian Hansen auf dem Hofplatz des Familienanwesens vor den Toren Tingleffs. Am 9. Juni wurde der Landwirt 60.

KJT

„Tønder Festival“, lautet die kurze, aber alles sagende Antwort. Dort lernten sich die beiden kennen.

Obwohl in der Familie Hansen der Dialekt Sønderjysk ausgeprägt ist, verstanden sich Hans Christian und Vibeke auf Anhieb – im doppelten Sinne.

„Das war bei meinem Vater anders. Da gab es anfangs dann doch das eine oder andere Verständigungsproblem“, erwähnt Hans Christian lachend.

Mit seiner Vibeke ist er in der Freizeit gern unterwegs. Lange Reisen in den heißen Süden sind für die beiden aber nichts, und mehr als einen halben Tag in einer Großstadt muss es auch nicht sein. „Da ziehe ich den Norden vor. Ich muss aber

gar nicht so viel weg. Es ist doch schön hier“, so der bodenständige Landwirt.

Er ist im Alltag viel von seinen Hunden Coco und Bella umgeben. Regelmäßig trifft er sich mit befreundeten Landwirten, die er seit der Schulzeit kennt, um mit den Vierbeinern zu trainieren.

Hans Christian schwingt sich auch gern aufs Fahrrad, um Touren ins Grüne zu machen.

„Ich habe mir vor einiger Zeit ein E-Bike angeschafft, hatte aber ein schlechtes Gewissen, weil man ja Unterstützung hat. Es war aber genau die richtige Anschaffung“, so Hansen.

„Seit ich das Fahrrad habe, bin ich regelmäßig unterwegs und fahre zwischen 30

und 35 Kilometern. So weit würde man mit einem normalen Rad nicht fahren, und wenn es draußen windig ist, würde man auf dem Sofa bleiben und gar nicht losfahren“, ergänzt der Hobbyradler.

Vibeke ist fürs Radeln weniger zu gewinnen. „Sie geht lieber spazieren. Wir sind oft in der Frøsleer Plantage und gehen mit den Hunden. Das ist auch schön“, betont Hans Christian, der sich immer gern in der Natur aufhält.

Enges Verhältnis zu den Geschwistern

Der Jubilar pflegt einen beidseitigen Kontakt zu seinen Geschwistern Peter, Botilla und Kurt, die alle nicht weit weg wohnen. Einen engen Draht hat Hans Christian außerdem zu den Kindern seines Bruders Kurt, der ebenfalls Landwirt ist und mit dem sich Hans Christian stets austauscht.

Obwohl schon aus den Kinderschuhen heraus, bekommen die beiden Neffen und die Nichte noch immer Geschenke zum Geburtstag und haben in Onkel Hans Christian einen liebgewonnenen Gesprächspartner. „Sie rufen oft an, und wir unterhalten uns dann über Gott und die Welt“, sagt Geburtstagskind Hans Christian. *Kjeld Thomsen*

Tingleff

„Nazist! Tyskertøs!“: Meinungsbeitrag entfacht breite Aufmerksamkeit

Ein Leserinnenbrief von Dorthе Andresen über Anfeindungen als Mitglied der deutschen Minderheit hat in der Öffentlichkeit für viel Aufmerksamkeit gesorgt. Die 20-Jährige selbst ist überrascht, dankbar und stolz über die vielen positiven Reaktionen auf das Teilen ihrer Erfahrungen.

Von Lorcan Mensing

BÜLDERUP-BAU/BYLDERUP-BOV Als Dorthе Andresen vor wenigen Wochen ihren Leserinnenbrief in „Politiken“ (und anschließend auch im „Nordschleswiger“) veröffentlichte, hätte sie nicht gedacht, welch breite Unterstützung sie damit auslösen würde – von Privatpersonen bis hin zu Politikern.

Im Debattenbeitrag schildert die 20-Jährige aus Bülderup-Bau (Bylderup-Bov) ihre schmerzhaften Erlebnisse als Kind: „Nazist!“ und „Tyskertøs!“ waren nur einige der Beschimpfungen, die sie und ihre Schwestern Wencke und Birthe sich anhören mussten – einfach, weil sie zur deutschen Minderheit gehören.

„Wir gehen in die 8. Klasse der deutschen Schule in Tingleff, und es besteht kein Zwei-

fel daran, dass die Zurufe uns gelten. Sie kommen von zwei Jungen in unserem Alter, etwa 14 oder 15 Jahre alt. Genau wie wir ... Auch Jahre später bin ich noch wütend, wenn ich an diese Situation zurückdenke. Und ich bin traurig. Traurig, dass meine Identität jemanden so provozieren kann. Ich sehe mich nicht als Dänin, ich sehe mich nicht als Deutsche – ich sehe mich als Südjütin, als Nordschleswigerin ... 105 Jahre nach der Wiedervereinigung und 80 Jahre nach der Befreiung Dänemarks von Deutschland leben die großen Vorurteile immer noch in unserer Gesellschaft weiter“, schreibt Dorthе Andresen unter anderem in ihrem Meinungsbeitrag, auf den sie anschließend viele positive Rückmeldungen erhalten hat.

„Ich habe das Gefühl, damit einen Stein ins Rollen



Mit ihrem Debattenbeitrag hat Dorthе Andresen auf negative Erlebnisse und Vorurteile gegenüber der deutschen Minderheit aufmerksam gemacht und eine Welle der Solidarität ausgelöst (Archivbild).

KARIN RIGGELSEN

gebracht zu haben und finde es wichtig, dass die Leute außerhalb der Minderheit auch darauf aufmerksam geworden sind“, freut sich Dorthе Andresen heute. „Dass auch ‚TV Syd‘ darüber berichtet und ein Interview mit meinen Schwestern und mir gemacht hat, zeigt, dass wir Aufmerksamkeit erzeugen und diese Botschaft in die Gesellschaft tragen konnten.“

Neben viel Zuspruch aus dem privaten Umfeld haben auch Politiker und Lo-

kalvertreter aus der Region freundliche und unterstützende Worte gefunden. Jan Köpke Christensen, Mitglied des Stadtrats in Apenrade, schreibt in einem Leserbrief: „Dorthе Andresens Erlebnis se als Mitglied der deutschen Minderheit sind traurig und beschämend. Dass heutzutage noch jemand allein wegen Sprache und Kultur diskriminiert wird, ist nicht akzeptabel. Die deutsche Minderheit ist ein natürlicher und wichtiger Teil von Nordschleswig.

Sie bereichern unser Gemeinschaftsleben, unsere Vereine, die Demokratie und das Miteinander.“

In einem weiteren Leserbrief schreibt der Apenrader Stadtratsabgeordnete Rasmus Elkjær Larsen (Kons.): „Lasst uns gemeinsam mit Dorthе und der deutschen Minderheit in Nordschleswig stehen und stolz darauf sein, dass wir zusammen den Nationalsozialismus besiegt haben und eine Gesellschaft aufgebaut haben, in der Platz für alle ist.“

Für Dorthе Andresen ist die Resonanz ein kleiner Triumph: „Ein bisschen überrascht bin ich schon – und auch stolz.“ Auch wenn „ein, zwei negative Kommentare“ bei Facebook aufgetaucht seien, sei die überwältigende Mehrheit der Reaktionen positiv gewesen.

„Das bedeutet mir viel“, sagt die ehemalige Schülerin der Deutschen Schulen Buhrkall (Burkal) und Tingleff (Tinglev), deren Mutter Deutsche und deren Vater Däne ist. „Es zeigt, wie wichtig es ist, den Wert unseres Grenz-

landes und der Vielfalt zu verstehen. Außerhalb Nordschleswigs wissen viele noch immer viel zu wenig über die deutsche Minderheit und die Geschichte unserer einzigartigen Region.“

Den Anstoß zu ihrem Leserbrief gab ein Schreibprojekt an Dorthе Andresens Landwirtschaftsschule in Gravenstein (Gråsten), bei dem „Politiken“ junge Menschen ermutigte, Debattenbeiträge zu verfassen. „Ich wollte ein Thema aufgreifen, das sonst kaum in den Medien diskutiert wird“, erzählt sie.

„Die Schilderung meiner persönlichen Erfahrungen mit Vorurteilen hat auch die Redakteurinnen von ‚Politiken‘ überrascht“, sagt die angehende Landwirtin. „Das bestätigt mich darin, dass dieses Thema viel zu selten besprochen wird und vielen gar nicht bewusst ist, dass so etwas auch heute noch vorkommt.“

Dass ihr Beitrag nicht nur Aufmerksamkeit, sondern auch echte Unterstützung erfahren hat, nimmt sie als große Bestätigung wahr. „Das war es auf jeden Fall wert.“

Antideutsche Bemerkungen: Tingleffer Schulen arbeiten gemeinsam dagegen

TINGLEFF/TINGLEV Wie ausgeprägt ist die antideutsche Haltung und nehmen die Nazibeschimpfungen gegen Deutsche und Deutsch-Nordschleswiger in Nordschleswig (wieder) zu? Diese Fragen hat ein Leserbrief von Dorthе Andresen aus Nolde aufgeworfen. Sie berichtet von derartigen Anfeindungen, als sie noch Schülerin der Deutschen Schule Tingleff war.

An der Deutschen Nachschule Tingleff, die von Schülerinnen und Schülern sowohl aus Dänemark als auch aus Deutschland besucht wird, sind solche Zwischenfälle kein Thema.

„Uns sind solche Fälle nicht bekannt. Es kommt immer mal zu Zurufen oder Reaktionen, wenn unsere Schülerinnen und deutsch-nordschleswigsche Schüler sich im Ort bewegen. Es wird mal Mädchen hinterhergepfiffen oder etwas Herablassendes über das Äußere unserer Jugendlichen geäußert. Es sind aber meist oberflächliche Reaktionen anderer junger Menschen. Wir versuchen immer, solche Zwischenfälle direkt zu klären. Die Beschimpfung als Nazi erleben die Schülerinnen und Schüler unseres Wissens nicht“, so die Rückmeldung von Nachschulleiter Jørn Warm.

„Wir haben eher das Gefühl, dass unsere Einrichtung und die Schülerschaft als Teil des Ortes und der Gesellschaft akzeptiert und respektiert werden“, ergänzt Warm.

An der Deutschen Schule Tingleff verhält es sich anders. Schulkinder erleben außerhalb der Einrichtung schon mal Zurufe mit Nazi-bezug. Es sind allerdings nicht die älteren Schülerinnen und Schüler, sondern größtenteils Kinder aus der Mittelstufe, die von anderen, überwiegend Gleichaltrigen, antideutschen Bemerkungen und Nazisprüchen an den Kopf geworfen bekommen, so die Rückmeldung der neuen Schulleiterin Carina Heymann.

Dass es von dieser Altersklasse ein eher unüberlegtes und unreflektiertes Handeln ist, das Hintergrundwissen und Respekt vermissen lässt, entschuldigt die Entgleisung nicht, betont Heymann.

So sieht es auch Morten Heilmann Sørensen, Leiter der dänischen Schule in Tingleff. Man sei bestrebt, den Schülerinnen und Schülern einen respektvollen Umgang mit anderen einzubläuen und die Folgen von deutschfeindlichen Bemerkungen klarzumachen.

„Wir stehen schon länger in einem Austausch mit der deutschen Schule, mit dem Ziel, den Schülerinnen und Schülern ein Verständnis füreinander zu vermitteln – unabhängig von der jüngsten Debatte. Die beschriebenen Anfeindungen sind meines Erachtens oberflächlicher Natur und werden offensichtlich von unreifen Kindern herausposaunt. Die Zurufe sind aber unangenehm, und man

muss dagegen vorgehen“, so Heilmann Sørensen.

Ein großes Problem sehe er in Tingleff letztlich nicht. „Viele deutsche und dänische Kinder spielen hier ja gemeinsam Fußball oder Handball. Sie kennen und respektieren sich. Die Beschimpfungen kommen anscheinend von irgendwelchen Halbstarken, die sich über die Tragweite ihres Handelns gar nicht im Klaren sind und womöglich gar nicht auf unsere Schule gehen. Nichtsdestotrotz sind wir bestrebt, unsere Schülerschaft über derartiges Fehlverhalten aufzuklären.“

Erst kürzlich habe er ein Treffen mit der Schulsprecherin und Vertrauenslehrer Henning Kracht von der deutschen Schule gehabt. „Uns wurde zurückgemeldet, dass die älteren Jahrgänge keine Anfeindungen erleben. Hässliche Äußerungen kommen von jüngeren Kindern. Hier gilt es, den Hebel anzusetzen“, so Heilmann Sørensen.

Das wünscht sich auch Carina Heymann. „Es besteht Handlungsbedarf. Dass unsere Kinder an der öffentlichen Bushaltestelle getriezt und ihnen Naziparolen zugerufen werden, passiert in unseren Augen zu oft. Wir begrüßen daher den Austausch mit der dänischen Schule. Ziel muss es sein, dass die Kinder mehr voneinander erfahren und sich niemand zu solchen Entgleisungen hinreißen lässt“, so die neue Schulleiterin.

Kjeld Thomsen

„Fantastisches“ deutsch-dänisches Seegras-Projekt an der Flensburger Förde

OCHSENINSELN/OKSEØERNE Trotz des Sausens des Windes im Handy ist Lorens Bo Juel Jensen die Begeisterung deutlich anzuhören.

„Es ist fantastisch gelaufen“, sagt der Vorsitzende der Apenrader Abteilung des Naturschutzverbandes Danmarks Naturfredningsforening (DN).

Was fantastisch gelaufen ist, ist das Einpflanzen von Seegras bei den Ochseninseln in der Flensburger Förde (Flensborg Fjord). Freiwillige von beiden Seiten der Grenze haben geholfen, zwischen 1.000 und 1.300 Pflänzchen an Nägeln zu befestigen und in den Meeresboden einzusetzen. Auf deutscher Seite koordiniert die „Mission Förde“ in Flensburg das Projekt.

„Die Zusammenarbeit hat hervorragend geklappt“, so Juel Jensen.

Die Pflänzchen sind auf einer Fläche von 120 Quadratmetern eingesetzt worden und sollen zu einer Wiese zusammenwachsen, die der geschundenen Flensburger Förde neues Leben einhauchen kann. Seegras bindet Stickstoff und hilft somit, die Algen einzudämmen. Auch bietet es Krebstieren und Fischen Unterschlupf und Brutstätten. Es fördert somit die Artenvielfalt.

Eingepflanzt haben Flaschentaucherinnen und -taucher vom „Unterwasserteam Flensburg“ und „Poseidon“ von Nordalsen sowie Schnorcheltauchende von



Der SSW-Fraktionsvorsitzende im Kieler Landtag, Christian Dirschauer, ist von dem Projekt begeistert.

PRIVATFOTO

„Open Water“ in Apenrade (Aabenraa). Rund 50 Personen haben am Sonnabend das Seegras an Nägeln befestigt. Weitere 100 Gäste kamen vorbei und halfen ebenfalls ein wenig mit.

Apenrades Bürgermeister Jan Riber Jakobsen (Kons.) sowie sein Vize Erik Uldall Hansen (Soz.) und sein Vorgänger Thomas Andresen (Venstre) haben auch mitgemacht, obwohl sie am Sonnabend den Freiwilligentag in Apenrade besuchen mussten. Aus Deutschland beteiligten sich die Flensburger Stadtpräsidentin Susanne Schäfer-Quäck vom Südschleswischen Wählerverband (SSW) sowie der SSW-Fraktionsvorsitzende im Kieler Landtag, Christian Dirschauer.

„Ich bin begeistert, dass so viele Freiwillige sich für unsere Förde engagieren“, schreibt Dirschauer auf „Facebook“.

Das „Unterwasserteam Flensburg“ wird monatlich kontrollieren, wie die Pflanzen gedeihen.

Für den DN-Vorsitzenden Juel Jensen war das Wochenende ein voller Erfolg, auch wenn das Wetter der Aktion am Sonntag einen Strich durch die Rechnung machte: Wegen Gewitters durften die Taucherinnen und Taucher nicht ins Wasser.

„Wir machen kommendes Jahr weiter“, sagt er. Die Termine stehen auch bereits fest: 30. und 31. Mai. Insgesamt sollen 6.000 Quadratmeter bepflanzt werden.

Wer bereits vorher helfen möchte, den Lebensspender Seegras einzupflanzen, kann sich am 15. Juni an dem dänemarkweiten Projekt „Hav“ beteiligen. In Apenrade treffen sich die Freiwilligen beim dänischen Ruderverein.

Walter Turnowsky

Tondern

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Tondern



Lokalredakteurin
Brigitta Lassen
(bi)
Telefon 7472 1918

Journalistin
Monika Thomsen
(mon)

Osterstraße 3
6270 Tondern
ton@nordschleswiger.dk

Tondernhallen
trennen sich von
der Centerleiterin

TONDERN/TØNDE Im gegen-
seitigen Einvernehmen
haben sich die Wege
von Centerleiterin Lone
Madsen und Tondern-
hallen mit Wirkung zum
27. Mai getrennt, wie aus
einer Pressemitteilung des
Vorstandes hervorgeht.
Der Vorstand will mit einer
neuen Führungsperson
Kurs auf wirtschaftliche
Stabilität und strategische
Entwicklung nehmen.

Zu den Tondernhallen
gehören nicht nur die
Schwimmhalle sowie die
Sporthallen, sondern auch
ein großer Outdoorbereich.
Campingplatz und Jugend-
herberge wurden zum 1.
April 2024 an eine lokale
Investorengruppe verkauft.
„Wir möchten Lone für
ihren großen Einsatz und
die Arbeit danken, die sie
in die Tondernhallen inves-
tiert hat“, erklärt Morten
Kirk, Vorsitzender des Vor-
standes. „Sie hat in einer
Phase mit erheblichen Ver-
änderungen eine wichtige
Rolle gespielt.“

Der Vorstand wolle die
Gelegenheit nutzen, um
neue Impulse für die kom-
menden Jahre zu setzen.

Das Sport- und Freizeit-
zentrum der Kommune
Tondern steht vor der He-
rausforderung, die Kern-
bereiche zu konsolidieren
und langfristig wirtschaft-
lich tragfähig aufzustellen.
Ein Defizit in Höhe von 1,8
Millionen Kronen im Jahr
2023 rief den Kommu-
nalrat auf den Plan. Eine
politische Lenkungsgruppe
wurde gegründet, um zu-
mindest das Eigenkapital
wieder ins Plus zu bringen.
Das Gremium, dem unter
anderem Bürgermeister
Jørgen Popp Petersen von
der Schleswigischen Partei
(SP) angehört, hat erst
kürzlich die Modernisie-
rung unterstützt und be-
grüßt nun auch die vom
Vorstand angestrebte Neu-
ausrichtung.

„Es war ein anspruchs-
voller Prozess, die Ton-
dernhallen marktorien-
tierter und finanziell
nachhaltiger aufzustellen.
Die Bedingungen während
der Übergangsphase waren
nicht einfach – umso wich-
tiger ist es, die geleistete
Arbeit anzuerkennen.“

Die Nachfolge wird
zeitnah ausgeschrieben.
Anke Haagensen

Das Festival klotzt und bekommt mehr
Geld von der Kommune Tondern

**Das Tønder Festival wird als kultureller Leuchtturm
der Kommune Tondern bezeichnet. Daher verdoppelt
sie jetzt den Betriebszuschuss. Gleichzeitig haben
die Freiwilligen geschuftet und für die Sparkasse
Bredebro eine lukrative Aufgabe übernommen, als
sie ein Mega-Konzert ausrichteten. Die Einnahmen
hat das Festival erhalten.**

Von Brigitta Lassen

TONDERN/TØNDER Am vor-
sigen Sonnabend waren die
Freiwilligen, die sich sonst
beim Tønder Festival enga-
gieren, verantwortlich für
die Ausrichtung eines musi-
kalischen Volksfests, zu dem
die Sparkasse Bredebro an-
lässlich ihres 150-jährigen
Bestehens eingeladen hatte.
Für den Einsatz flossen alle
Einnahmen dieses Konzertes
in die Kasse des Festivals. Al-
lein an den Eintrittsgeldern
verdiente das Festival 1,5 Mil-
lionen Kronen.

Das Festival kann das Geld
gut gebrauchen. Schließlich

wurde im vergangenen Jahr
ein Minus von 1,6 Millionen
Kronen verzeichnet. Schuld
war trotz eines Rekordum-
satzes ein Unwetter, das am
Sonnabendabend den Festi-
valplatz lahmlegte.

Daher haben die Festival-
verantwortlichen die Köpfe
zusammengesteckt, um zu
untersuchen, wie gut die Ver-
anstaltung für die Zukunft
aufgestellt ist. Es werde auch
Änderungen geben, die weh-
tun werden, kündigte das
Festival bei Vorlage der Bi-
lanz an.

So wurden auch fast
250.000 Kronen als Zuschuss
bei der Kommune bean-



Jacob Dinesen eröffnete am Sonnabend das Folkefest. Auch
im vergangenen Jahr trat er beim Jubiläumsfest des Tønder
Festivals auf (Archivfoto).
KARIN RIGGELSEN

tragt. Sie verdoppelte ihren
Betriebszuschuss auf eine
halbe Million Kronen, um
das Festival ökonomisch fit
für die Zukunft zu machen.
„Das wollen wir nicht nur
in diesem Jahr aufgrund des
Defizits von 2024 bezahlen,
sondern fortlaufend. Wir

unterstützen das Festival
nicht nur finanziell, sondern
auch mit der Lösung vieler
Aufgaben“, so Bürgermeis-
ter Jørgen Popp Petersen
(Schleswigsche Partei).

Ungeachtet dieser Zu-
schusserhöhung möchte
sich die Kommune mit dem

Festival – und wenn mög-
lich auch mit der Wirtschaft
– zusammensetzen, um zu
diskutieren, wie das finan-
zielle Fundament des Festi-
vals gestärkt werden kann.
„Wenn man sieht, was die
anderen Kommunen in ihre
Großveranstaltungen in-
vestieren, sind wir da noch
sehr bescheiden“, sagt Popp
Petersen.

Die vom Festival beantrag-
ten 250.000 Kronen werden
in die mehr als 3.000 Frei-
willigen investiert, um ihren
Einsatz zu würdigen. Denn
ohne die Freiwilligen gäbe es
kein Tønder Festival, wieder-
holen die Hauptverantwort-
lichen immer wieder. So wer-
den T-Shirts mit dem Logo
der Kommune für alle Frei-
willigen gekauft. Die Shirts
werden während des Festi-
vals getragen, aber auch spä-
ter. Sie sind damit ein gutes
Marketing-Instrument, mei-
nen die Organisatoren.

Heimatkunde-Mitglieder durchstreiften jahrtausendealten Wald

**Während der HAG-Exkursion in den Drawitter Wald
waren Naturgeschichte und Rettung des berühmten
Urwaldes und des Königsmoores bei Lügumklos-
ter Thema. Auf dem Marquardsen-Hof in Fauerby
gab es Informationen über die Siedlungen rund um
Wälder und Moore.**

DRAWITT/DRAVED Bei einem
2,5 Kilometer langen Streif-
zug durch den Drawitter
Wald (Draved Skov) südlich
von Lügumkloster (Løgum-
kloster) hat die Heimat-
kundliche Arbeitsgemein-
schaft für Nordschleswig
(HAG) kürzlich die dortige
reiche Pflanzenwelt ken-
nengelernt. Während der
Exkursion, zu der die HAG-
Vorsitzende Gisela Jepsen
26 Mitglieder begrüßte,
wurde auch dem Hof der Fa-
milie Marquardsen in Fau-
erby (Favrby) ein Besuch
abgestattet. Zum Abschluss
ging es außerdem zu dem
heute noch rund 250 Hektar
großen Königsmoor (Kon-
gens Mose).

**Naturschutz und
Natur-Nationalpark**
Während der Wanderung
präsentierte sich der Wald
in frischem Grün mit vielen
Blütenpflanzen am Weges-
rand. HAG-Vorstandsmit-
glied Volker Heesch konnte
während der Tour auf den
nach Wochen der Trocken-
heit gut begehbaren Wald-
wegen unter anderem die
im Drawitter Wald vorkom-
menden Winterlinden und
jede Menge Stieleichen-
Baumriesen vorstellen. Sie
zählen zum wertvollen In-
ventar des seit inzwischen
25 Jahren aus der Bewirt-
schaftung genommenen
Drawitter Waldes, der laut
politischen Beschlüssen
den Titel Natur-National-
park erhalten soll.

Der aus Sonderburg
(Sønderborg) stammende
Botaniker und Geologe sowie
Professor an der Universität
Kopenhagen Johannes Iver-
sen (1904-1971) hat vor allem
in den 1950er- und 1960er-
Jahren mithilfe der von ihm
weiterentwickelten Pollen-
analyse ermittelt, dass der
Drawitter Wald seit 7.000
Jahren, seit der Erwärmung
nach der jüngsten Eiszeit,
existiert.

**In Dänemark wurden
Wälder einst fast
vollständig abgeholzt**
Während in Dänemark sämt-
liche Wälder in vergangenen
Jahrhunderten zeitweise von
den Menschen zerstört wor-
den waren, blieben Teile des
Drawitter Waldes erhalten.

Grund war die Lage in
einer schwer zugängli-
chen Gegend mit Mooren
und Heiden, aber auch die

Feuchtigkeit im Wald, der
seit dem Mittelalter im Be-
sitz Lügumklosters war.

**König übernahm
kirchlichen Besitz**
Nach der Reformation 1536
war lange der dänische König
Eigentümer des Waldes und
des angrenzenden Moores,
weil er sich die Besitztümer
der Kirche angeeignet hatte.
Neben dem Holzeinschlag
spielte im Drawitter Wald auch
die Nutzung als Weidegebiet
für Rinder und die Schweine-
mast mit Eicheln eine Rolle.
Bereits im 19. Jahrhundert
kam der Wald in Obhut zu-
nächst der dänischen Staats-
forstbehörden, ab 1864 bis
1920 der preußischen. Nach-
dem weite Teile des Laub-
waldbestandes bereits durch
schnell wachsende Nadel-
gehölze ersetzt worden sind,
erkannten bereits die Förster
der deutschen Behörden, die
vor 1900 umfangreiche Auf-
forstungen in Nordschleswig
durchführten, die schützens-
werten Laubwaldbereiche mit
den andernorts längst ver-
schwundenen, teilweise jahr-
hundertealten Linden.

Nach 1920 war es vor allem

Johannes Iversen zu verdan-
ken, dass wertvolle Restbe-
stände des „Urwaldes“ trotz
der vom staatlichen Forstamt
angestrebten Umwandlung
in einen Wirtschaftswald un-
terblieben.

**Wissenschaftliche
Erforschung seit 1948**
Erst 1948 wurde ein Teil des
Waldes Naturschutzgebiet,
und es begannen umfang-
reiche wissenschaftliche
Forschungen. Die nie um-
gepflügten Bodenschichten
des Waldes dienen als Archiv
zur heimischen Pflanzenwelt
während der zurückliegen-
den Jahrtausende. Außerdem
dient die reiche Pflanzenwelt
auch als Genbank. Bei Neu-
aufforstungen in Dänemark
werden Samen aus dem Dra-
witter Wald genutzt. Die Blü-
tenstaubanalysen Professor
Iversens zeigten auch, wann
hierzulande erstmals Acker-
bau im Zuge von Brandro-
dungen vor über 5.000 Jah-
ren eingeführt wurde.

Beim Besuch auf dem Hof
Marquardsen berichtete
Christian Marquardsen über
die vielen Generationen sei-
ner Familie in Fauerby. Zu

Wort kam auch Lokalhisto-
riker Frede Gotthardsen, der
einen Artikel über das Kö-
nigsmoor in der historischen
Zeitschrift „Sønderjysk Må-
nedsskrift“ (Jg. 2000/4) ver-
öffentlicht hat. In derselben
Ausgabe wird auch das Wir-
ken Iversens beschrieben.

Beim abschließenden Be-
such im Königsmoor konnten
sich die Heimatkundlerinnen
und Heimatkundler über den
Stand der Renaturierung des
Moores überzeugen, in dem
heute Kraniche und seltene
Watvögel wieder heimisch
geworden sind. In seinem
Artikel hat Gotthardsen be-
schrieben, wie jahrhunderte-
lang Torf im Königsmoor ab-
gebaut wurde.

Aber mit industriellen Ab-
baumethoden und intensiver
Entwässerung verschwun-
den große Teile des Königs-
moores, teilweise wurde das
Gebiet im 20. Jahrhundert
landwirtschaftliche Nutz-
fläche. Die Vernichtung des
letzten Stücks Hochmoor
stand in den 1990er-Jahren
bevor. Die Moorvegetation
war bereits weitgehend von
Gebüsch überwuchert wor-
den. Mit Maschineneinsatz
wurde viel Gebüsch entfernt.
Zu den Naturschutzerfolgen
zählt die Ansiedlung von Kra-
nichen in dem Feuchtgebiet.

Infos zu Höfen am Wald
HAG-Mitglied Broder Raten-
burg berichtete über die Ge-
schichte der Höfe Friedrich-
shof/Frederiksgaard und
Skovgaard, erbaut als Hohe-
neck, deren Namenswech-
sel an die deutsche Verwal-
tungssprache im einstigen
Herzogtum Schleswig bzw.
Besitzerwechsel nach der
Vereinigung Nordschleswigs
mit Dänemark 1920 erinnern.
Volker Heesch



Die Gruppe der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft für Nordschleswig spazierte bei küh-
lem, aber sonnigem Wetter durch den Drawitter Wald, der als Natur-Nationalpark auch der
Öffentlichkeit zugänglich bleibt.
VOLKER HEESCH

Tondern

Zugezogene an Zugezogene: Integriert euch

Als Mathias Güthe vor drei Jahren von Eutin in die Nähe von Tondern gezogen ist, hat er sich vorgenommen, so schnell wie möglich Dänisch zu lernen. Er hat erlebt, dass das bei der Mehrheitsbevölkerung gut ankommt. Jetzt möchte er seine Erfahrungen an neue Zugezogene aus Deutschland weitergeben.

Von Walter Turnowsky

TONDERN/TØNDER Für Mathias Güthe erfüllte sich ein jahrelanger Traum, als er mit seiner Frau und deren Tochter 2022 von Eutin nach Seth (Sæd) zog. Er konnte ein wenig Dänisch, aber für ihn war von Anfang an klar, dass er die Sprache richtig lernen wollte. „Für mich ist es unter anderem eine Frage des Respektes“, sagt er im Telefonat mit dem „Nordschleswiger“.

Doch es geht noch etwas tiefer. Er hatte sich von Anfang an vorgenommen, Teil der dänischen Gesellschaft, der Gemeinschaft zu werden. „Es soll ein richtiges Auswandern sein, und nicht nur so ein halbes“, meint Güthe. Für dieses richtige Auswandern hatte er sich ein Ziel gesetzt, auf das er systematisch hingearbeitet hat. Der Bank-

angestellte wollte in einem dänischen Betrieb arbeiten. Am 1. April hat er dieses Ziel erreicht.

Doch bevor wir näher darauf eingehen, muss erst erklärt werden, warum er bereits beim Umzug ein wenig Dänisch beherrschte. Die regelmäßigen Urlaube in Dänemark hatten ihn dazu angeregt, erste Sprachkurse zu belegen.

„Ich empfand es als regelrecht abstoßend, wenn Touristinnen und Touristen mit der Erwartungshaltung irgendwo hineingingen, dass jeder Deutsch sprechen muss.“

Nach dem Umzug bewarb Güthe sich für die kostenlosen Dänischkurse, die allen Menschen, die nach Dänemark ziehen, zustehen.

„Mir fiel es leicht, Dänisch zu lernen, meine Frau tat sich etwas schwerer.“



Mit dem Job in der Tønder Sparekasse hat Mathias Güthe das Gefühl, in Dänemark angekommen zu sein. **KARIN RIGGELSEN**

Der Grund dafür, dass es ihm leichter fiel: Güthe hatte gezielt seinen deutschen Arbeitgeber gewechselt und arbeitete jetzt für die Unionbank, wo die Hälfte seiner Kundschaft Däninnen und Dänen waren. So konnte er die Sprache in der Praxis üben.

„Es ist schwierig, eine Sprache zu lernen, wenn man es nur in der Schule macht.“

Auch in seiner Freizeit war und ist er bestrebt, die Sprache und Kultur seiner neuen Heimat kennenzulernen. Er ist in dänischen Vereinen aktiv.

Seine Erfahrungen sind, dass es positiv ankommt, wenn man einfach Dänisch mit den Leuten spricht. Man brauche sich keine Sorgen zu machen, wenn die Grammatik ein wenig verrutscht und der Akzent die Herkunft verrät.

„Man wird nicht ausgelacht. Ich habe das zumindest nie erlebt, nur Freude darüber, dass man es versucht.“

Bereits kurz nach seinem Umzug hat er versucht, sein Ziel von einem dänischen Arbeitgeber zu erreichen. Er hat sich bei der Tønder Sparekasse beworben. Da-

mals hat er die Stelle nicht bekommen. Im Rückblick ist Güthe klar, dass seine Sprachkenntnisse nicht ausgereicht haben, um Telefonate mit Kundinnen und Kunden zu führen.

Er ist selbst Kunde in der Sparkasse. Zum Jahreswechsel erhielt er einen Brief, dass sein Kundenberater nicht mehr in der Bank sei, und man sich bemühen würde, einen neuen zu finden. Güthe bewarb sich – und seit 1. April kann er „Privatrådgiver, Tønder Sparekasse“ auf seine Visitenkarte schreiben.

„Als feststand, dass die Stelle mir gehört, habe ich mich wahnsinnig gefreut. Für mich gehört es zusammen: hierherziehen, die Sprache lernen, in Vereine eintreten und am Ende auch hier arbeiten.“

Jetzt möchte er seine Erfahrungen an andere weitergeben. Er ist am 1. Juni beim jährlichen Zuzüglerbrunch der Kommune Tondern dabei. An Tischen sitzend, können frisch Zugezogene eine Person befragen, die bereits länger in Dänemark wohnt.

„Ich möchte ihnen er-

zählen, dass sie versuchen sollen, Teil des Ganzen zu werden, und nicht nur herziehen sollen, weil die Häuser billig sind.“

Mit seiner Aufforderung, sich zu integrieren, liegt er auf der gleichen Linie wie Vertreterinnen und Vertreter der deutschen Minderheit in Nordschleswig. So hat auch Tonderns Bürgermeister, Jørgen Popp Petersen von der Schleswigschen Partei, betont, dass Dänisch-Kenntnisse „die Türen zur Gesellschaft“ öffnen würden.

Güthe wird sich im September auch in Apenrade (Aabenraa) an einer Veranstaltung für Zugezogene beteiligen. Dem Zuzüglerservice der Kommune Tondern hat er mitgeteilt, dass sie ihn gerne einsetzen können. Denn, wie er gelernt hat, die freiwillige Arbeit ist Teil der dänischen Kultur.

„Man ist ja hier, weil man das Land gewählt hat, und dann gehört es einfach dazu, dass man sich integriert.“

Mathias Güthe lebt jetzt mit seiner Familie in Hoyer (Højer).

Mit allen Sinnen unterwegs: Die BDN-Truppe tauchte in die Natur ein

LOITWITT/LØJTVED „Das war ein sehr schöner und gemüthlicher Abend“, hallt eine Abendtour auf Schusters Rappen bei Karin Holdt auch noch Tage später nach. Sie gehörte zu den 31 Teilnehmenden, die in Regie des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Ortsverein 6240 in Loitwitt wanderten.

Begleitet wurde die wanderlustige Schar von Hanne und Uwe Matzen, die die Gäste auf ihrem Hofplatz empfangen. „Ihr werdet nicht überanstrengt. Es sind etwa drei bis vier Kilometer“, sagte die BDN-Vorsitzende Connie Meyhoff Thaysen in ihrer Begrüßung.

Die Matzens hatten im vergangenen Jahr auf ihren Ländereien einen Naturpfad angelegt. Angestoßen wurde diese Aktion dadurch, dass ein Nachbar im Hinblick auf die Natur sehr aktiv ist.

„Um dort zu wandern, musste man aber den gleichen Weg wieder zurückgehen. Daher kam mir die Idee, entlang unserer Wiese den alten Weg zur Verfügung zu stellen, damit man im Kreis wandern kann“, erläuterte Landwirt Uwe Matzen. „Das erste Stück ist ein bisschen hubbelig. Damit müsst ihr leben“, so Matzen mit einem verschmitzten Lächeln.

Erst ging es am Wirtschaftsgebäude vorbei, bevor die erste Etappe auf dem Pfad im Gänsemarsch zurückgelegt wurde. Als sehr interessierte Zaungäste zeigten sich dabei die Rinder auf der Weide.

Das waren aber nicht die einzigen tierischen Hingucker an diesem schönen Maiabend.

Drei Störche, die auf einer Wiese mit frisch gemähtem Gras herumstolzierten, zogen die interessierten Blicke auf sich. Die Adebars ließen sich weder von dem wandernden und schnackenden Volk noch von einem Trecker aus der Ruhe bringen.

„Das ist ein schöner Ausblick. Hier bin ich noch nie gewesen“, war mehrfach zu hören, als von einem höheren Gelände aus der Blick frei wurde auf ein Tal und Tornschau (Tornskov) in der Ferne.

An den Feldern entlang ging es weiter bis zu einem See. In dieser idyllischen Umgebung unweit des Lobachs (Løbæk) ließen sich die Wanderinnen und Wanderer die leckeren Sandwiches schmecken, die Vorstandsmitglied Marianne Bonnichsen zubereitet hatte. Uwe Matzen hatte die mitgebrachten Klappstühle der Gäste zum See transportiert und dort dankte die BDN-Vorsitzende den Matzens mit einem flüssigen Präsent.

Nach der Brotzeit im Grünen ging es weiter Richtung Oldemorshovedvej und zum Ausgangspunkt am Tohede-

vej zurück. Dabei kam einigen die Strecke länger vor als 3,7 Kilometer.

Nach diesem verhältnismäßig seichten Start sind bei der nächsten Tour am Dienstag, 17. Juni, mehr Schritte erforderlich. Dann geht es von der Kirche in Bylderup (Bylderup) auf einer abwechslungsreichen Strecke etwa sieben Kilometer durch die Umgebung. Es führt unter anderem entlang des alten Bahnsteigs, an Feldern und Wiesen vorbei und auch auf Gehsteige im Ortsbereich.

Treffpunkt bildet der Parkplatz an der Kirche in Bylderup (Bylderup Kirkevej, 6372 Bylderup-Bov) um 18 Uhr. Nach „getaner Arbeit“ sorgt der Verein am Ausgangspunkt für eine Erfrischung. Für diesen Zweck sollten die Teilnehmenden Klappstühle und eventuell Tische mitbringen.

Anmeldungen nehmen Connie Meyhoff Thaysen, Tel. 28 26 66 59, info@dsluegumkloster.dk, oder Monika Thomsen, Tel. 40 42 16 62, hjortholmvej6@jubii.dk, bis zum 3. Juni entgegen.

Monika Thomsen



Gastgeberin Hanne Matzen (r.) zeigt die Karte mit dem Wanderpfad. Neben ihr die Ortsvereinsvorsitzende Connie Meyhoff Thaysen und Teilnehmer Hans-Jürgen Piest. **MONIKA THOMSEN**

Schleswigsche Partei und Tønder Liste verteidigen Vorgehen

TONDERN/RØMV Auf einen scharf formulierten Leserbrief des Kommunalpolitikers Allan Svendsen von der nationalkonservativen Dänischen Volkspartei (DF) hat die Schleswigsche Partei (SP) mit deutlicher Klarstellung reagiert. In dem Schreiben, unterzeichnet von Tonderns Bürgermeister Jørgen Popp Petersen sowie den Ratsmitgliedern Louise Thomsen Terp, Leif Hansen und Randi Damstedt, weist die Partei die erhobenen Vorwürfe entschieden zurück.

Im Zentrum des Streits steht ein Grundstück auf Røm (Rømø) – direkt neben dem Wohnhaus von Allan Svendsen –, auf dem ein Antragsteller gern drei neue Häuser errichten würde.

Rechtlich fragwürdig

Bei aller Skepsis gegenüber dem Bauvorhaben, so hat die SP-Fraktion geschlossen Svendsens Initiativantrag abgelehnt, den Bauwunsch von vornherein zurückzuweisen. „Das Verfahren muss ordnungsgemäß laufen“, heißt es in der Stellungnahme. Derzeit befinde sich das Projekt in einer Anhörungsphase. Nach dem Abschluss dieser Phase sei die Behandlung im Technik- und Umweltausschuss (TMU) vorgesehen – genau dort, wo solche Fragen auch laut Geschäftsordnung hingehören. Eine sofortige Ablehnung – wie von Svendsen gefordert – noch vor Abschluss des Anhörungsverfahrens, sei aus Sicht

der Partei rechtlich fragwürdig und könne sogar zu einem Verfahren gegen die Kommune führen.

„Alle Parteien – auch wir – stehen der beantragten Ausnahme skeptisch gegenüber. Aber es ging in der Sitzung nicht um das Ob, sondern um das Wie der Entscheidungsfindung“, betont die SP-Fraktion in ihrer gemeinsamen Stellungnahme. Die Ablehnung eines Dispositionsantrags müsse rechtssicher und fair erfolgen, nicht voreilig und allein auf Druck eines betroffenen Ratsmitglieds.

Keine Sonderbehandlung für Stadtratsmitglieder

Svendsen habe zwar das Recht, sogenannte Initiativanträge zu stellen, doch dürfe dies nicht mit Sonderbehandlungen für eigene Nachbargrundstücke verwechselt werden.

Auch Anita Uggerholt Eriksen, Vorsitzende der Tønder Liste, weist Svendsens Vorwurf der politischen Feigheit entschieden zurück. „Ich habe großes Vertrauen in den TMU. Es handelt sich um ein politisches Gremium, das aus Vertreterinnen und Vertretern von fünf Parteien besteht. Vielleicht hat Allan Svendsen vergessen, dass auch dort politische Entscheidungen getroffen werden – nur eben auf einer soliden Grundlage“, heißt es in ihrer schriftlichen Stellungnahme an den „Nordschleswiger“.

Der Antrag, die Entscheidung dem Ausschuss zu übergeben, wurde mit 24

Stimmen angenommen – eine breite Mehrheit also, wie Anita Uggerholt Eriksen feststellt und nicht allein durch die Stimmen der SP und der Tønder Liste. Zur Erinnerung: Der Kommunalrat in Tondern besteht aus 31 Mitgliedern.

Absicherung gegen überdimensionierte Ferienhäuser

Außerdem bedeute der Mehrheitsentscheid keine Verzögerung, so Eriksen weiter. „Die Angelegenheit steht bereits in dieser Woche auf der Tagesordnung des TMU.“

Zudem plädiert die Tønder Liste für einen strategischeren Umgang mit solchen Bauvorhaben: „Vielleicht sollten wir darüber nachdenken, ob ein neuer Bebauungsplan notwendig ist – einer, der klarer gegen überdimensionierte Ferienhäuser absichert“, so Eriksen. Der Antrag Svendsens hätte ihrer Meinung nach lediglich zur Ablehnung der aktuellen Bauabsicht geführt, nicht aber zur Lösung des zugrunde liegenden Problems.

Die Kritik des DF-Politikers, man drücke sich vor Entscheidungen, weisen beide Parteien zurück. „Wir wollen Entscheidungen treffen – aber fundiert, fair und im Einklang mit dem Verfahren. Und das gilt auch dann, wenn ein Ratsmitglied selbst betroffen ist“, heißt es in der Stellungnahme der Schleswigschen Partei.

Anke Haagenzen

Hadersleben

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Hadersleben



**Lokalredakteurin
Ute Levisen
(lev)
Telefon 7452 3915**

Posthusvinget 4
6100 Hadersleben
had@nordschleswiger.dk

Was es mit dem
Werkzeugklau
auf sich hat und
wie man sich
davor schützt

WOYENS/ESBJERG Auch Kleintransporter, womöglich mit deutlichen Gebrauchsspuren, sind für Kriminelle interessant. Während es beim Diebstahl von Luxusmarken um das Auto an sich geht, ist es bei den Nutzfahrzeugen der Inhalt, auf den Diebe ihr Augenmerk richten. Die Rede ist von Werkzeug für Handwerker.

Erst kürzlich berichtete die Polizei von Südjütland und Nordschleswig von einem versuchten Einbruch in einen Transporter in Woyens (Vojens). Offenbar ließ der Täter von seinem Vorhaben ab, als er gestört wurde. Noch in derselben Nacht erhielt die Polizei die Meldung vom Einbruchversuch.

Wird in einen Kleintransporter eingebrochen, dann geht es meist um Werkzeug, bestätigt Polizeiinspektor Gert Bisgaard von der Polizei von Südjütland und Nordschleswig in Esbjerg. Einen besonderen Fokus haben die Personen nicht. „Es sind ganz verschiedene elektrische Maschinen, die wir als Diebesgut sicherstellen“, so der Polizeiinspektor und fügt hinzu: „typisch Werkzeug von anerkannten Markenherstellern.“

Auch wenn die Polizei regelmäßig von derartigen Fahrzeugaufbrüchen berichtet, eine Zunahme kann Gert Bisgaard nicht bestätigen: Das Niveau ist vergleichbar mit den vergangenen Jahren. „Bislang hatten wir in unserem Polizeikreis 47 Taten, die zur Anzeige gebracht worden sind.“

Laut Bisgaard registriert die Polizei sowohl Einzeltaten als auch Vorfälle mit auffälligen Gemeinsamkeiten in bestimmten Regionen – in solchen Fällen geht sie von ‚organisierten Diebstählen‘ aus.

Ins Visier geraten Fahrzeuge, die über einen längeren Zeitraum abgestellt sind – meist an gut einsehbaren Orten, an denen es an Überwachung fehlt. Oft passieren die Aufbrüche an den Firmenadressen selbst oder wenn ein Angestellter oder eine Angestellte das Auto am Straßenrand vor seinem Wohnsitz abgestellt hat.

Helge Möller

Klimawandel – die Temperaturen steigen, auch in den Städten. Bäume können helfen, die Stadt zu kühlen. Aber: Versorgungsleitungen, verdichteter Boden, Streusalz und Trockenheit – das Leben eines Stadtbaums ist kein leichtes. Wie hilft man ihnen? Eine Exkursion durch Hadersleben zeigte mögliche Antworten.

Von Helge Möller

HADERSLEBEN/HADERSLEV

Ein Baum hat es in der Stadt nicht leicht. Er muss schon aus hartem Holz geschnitzt sein. Das Erdreich um ihn herum ist mager, die städtische Infrastruktur versperrt den Wurzeln den Weg, der Boden ist komprimiert und dann noch das Salz, das der Winterdienst streut. Hinzu kommen noch Dürreperioden mit Wassermangel.

Da kann es schon sein, dass der ein oder andere Baum aufgibt. Doch eine Stadt ohne Grün als reine Steinwüste wird in Zeiten der Klimaerwärmung und Starkregenereignissen für den Menschen zunehmend lebensfeindlicher. „Bäume lassen uns weniger zum Arzt gehen“, sagt Christian Mattle, Ingenieur und Unternehmer, der Städte mit Know-how begrünt.

Warum da ein bisschen was dran ist, wird auf einer Exkursion durch die Haderslebener Innenstadt deutlich. Eingeladen hatte das deutsch-dänische Interreg-Projekt Poseidon. Das Projekt will Lösungen für den Klimawandel testen und hat viele Netzwerkpartner. Das Thema des Tages lautete: Bäume als Teil des Regenwassermanagements. Dabei ging es vor allem auch um die Frage: Was braucht ein Stadtbaum, damit er wächst und nicht eingeht?

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, vor allem von

Kommunen aus Deutschland und Dänemark, ließen sich von Christian Mattle durch Hadersleben führen. Der Wald- und Landschaftsingenieur zeigte an ausgewählten Plätzen, wie Bäume in der Stadt nach neuesten Gesichtspunkten gepflanzt werden. Denn Loch graben, Baum pflanzen, Loch wieder zu – damit ist es nicht getan.

„Bäume haben in den Städten Probleme“, so Agnes Sachse, Forscherin am Institut für Angewandte Geowissenschaften an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Ziel des Projektes sei es, Wissen zu verbreiten, beispielsweise wie man diesen Stadtbäumen helfen kann. Eine Flensburger Teilnehmerin unterstreicht bei der Begrüßung: „Stadtbäume sind ein großes Thema.“

Und wie lässt sich denn nun einem Baum unter die Wurzeln greifen? Auf dem Parkplatz an der Gåskaergade am alten Rathaus stellt Christian Mattle eine Art Gerüst vor. Das liegt neben der mitig gelegenen Kirschbaumallee im Boden vergraben und soll den Boden davor bewahren, zu stark komprimiert zu werden. „Die Wurzeln brauchen Luft zum Atmen“, sagt Mattle. Ein Baum produziert nicht nur Sauerstoff, er benötigt ihn auch, vor allem die Wurzeln.

Was der Baum auch braucht, ist genug guter Boden, in den er seine Wurzeln schlagen kann. „Kleine Wur-



Ingenieur Christian Mattle erläutert den Exkursionsteilnehmenden, wie Stadtbäume in Hadersleben gepflanzt wurden und nun werden.

HELGE MÖLLER

zeln machen kleine Bäume“, fasst Mattle zusammen, der auf die Kirschbäume zeigt. „Es war unser erstes Projekt, die Bäume bräuchten mehr Boden.“ Deren Wachstum ist somit begrenzt. Doch um das Erdreich wird aber gerungen: „Jeder will Platz haben, für Leitungen und Kabel, irgendwie muss man da zu einem Kompromiss kommen, da müssen viele Behörden zusammenarbeiten.“ Es nicken einige im Kreis der Teilnehmenden. Offenbar nicht immer einfach.

Nina Lewandowski ist für die Gemeinde Altenholz tätig und kümmert sich unter anderem um die Grünflächen. So eine Praxistour, findet sie, ist eine gute Idee. Sie sieht Probleme in ehemaligen Neubaugebieten, wo es den Bäumen nicht gut geht. Dabei können Bäume Geld sparen. „Es ist viel günstiger, Bäume zu pflanzen, als die Regenwasserabläufe zu vergrößern. Das kostet viel mehr“, sagt sie mit Blick auf drohende Stark-

regenereignisse. „Die jetzigen werden nicht reichen.“

Christian Hage beschäftigt sich als Landschaftsarchitekt im Dienste der Stadt Flensburg schon viele Jahre mit dem Thema, hört aber gern Neues zum Thema, gern praxisnah. Auch in Deutschland wird an dem Thema Stadtbäume und Klimaerwärmung gearbeitet. Er verweist auf die Deutsche Gartenamtsleiterkonferenz, die unter anderem Listen mit Bäumen zusammenstellt, die sich als Stadtbäume eignen. Vor allem die kühlende Wirkung der Stadtbäume ist für ihn eine wichtige Eigenschaft, nun, wo es immer wärmer wird. Diese kühlende Wirkung wirkt sich auf die Menschen aus – weniger Hitzetote wären zu beklagen, wenn die Stadt von morgen mehr Bäumen Raum gibt, wie Forschende in einer Studie 2023 berechneten.

Bäume spenden Schatten, und die Verdunstung von Wasser, das von den Wurzeln

in die Blätter transportiert wird, kühlt die Umgebung. 12 Grad Celsius weniger können es laut einer Studie sein, die in der Fachzeitschrift „New Scientist“ erschien. Es macht jedoch einen großen Unterschied, ob die Bäume und Pflanzen Zugang zu Wasser haben, wie Lene Jæger Klausen vom Unternehmen Mattle erklärt. Ein Baum mit Zugang zu Wasser wird ständig frisches Wasser in seine Krone und seine Blätter saugen, wo es verdunstet, während der andere Baum ohne Zugang zu Wasser seine Zellen schließen wird, um das Wasser so gut wie möglich zu sparen. „Der Baum mit Zugang zum Wasser wird eine kühlende Wirkung haben“, so Lene Jæger Klausen. Stadtbäume werden immer wichtiger, geht es ihnen gut, geht es den Menschen in der Stadt auch gut. Christian Mattle fasst es so zusammen: „Es geht um eine Änderung der Denkweise, aber es lohnt sich.“

Archäologie: Lennart Madsen erhält höchste Ehrung

Mit Leidenschaft und Ausdauer hat Lennart Secher Madsen das archäologische Erbe des Grenzlands ins Rampenlicht gerückt. Dafür hat der Direktor des Nationalmuseums den Museumsinspektor Emeritus mit Dänemarks höchstem Preis für Archäologie geehrt.

HADERSLEBEN/HADERSLEV

Gerade zwei Monate ist Lennart Secher Madsen im Ruhestand: Soeben hat der Archäologe und langjährige Leiter am Museum Sønderjylland in Hadersleben den renommierten Erik-Westerby-Preis erhalten. Die Auszeichnung, die als wichtigste Ehrung der Archäologie in Dänemark gilt, ist mit 100.000 Kronen dotiert und würdigt Madsens außergewöhnliches Engagement für das kulturelle Erbe der Grenzregion.

In der vorigen Woche hat Rane Willerslev, Direktor des Nationalmuseums und Vorsitzender der Erik-Westerby-Stiftung, die Auszeichnung im festlichen Rahmen des Nationalmuseums überreicht. Madsen wurde dabei von Ulf Ickerodt, Direktor des Archäologischen Landes-

amtes Schleswig-Holstein, begleitet. Beide verbindet eine jahrzehntelange, enge Zusammenarbeit über die deutsch-dänische Grenze hinweg. „Diese enge Zusammenarbeit war auch eine Begründung für den Preis“, sagt Lennart Madsen.

Im Gespräch erinnert sich Lennart Madsen an zwei Höhepunkte seiner Laufbahn.

„Die Gründung der Zeitschrift 1991, Archäologie in Schleswig‘ 1991 war für mich ein Meilenstein. Es freut mich, dass sie inzwischen hohe wissenschaftliche Anerkennung genießt.“

Zudem verweist der Archäologe auf die enge Kooperation mit dem Archäologischen Landesamt Schleswig-Holstein bei den Ausgrabungen am Daneværk. Ein umfassendes Werk über diese Arbeiten wird



Am vergangenen Freitag erhielt Lennart Secher Madsen die höchste Auszeichnung seines Fachgebiets. Im Nationalmuseum überreichte ihm Direktor Rane Willerslev (Mitte) den Erik-Westerby-Preis als Brückenbauer und Bewahrer der Grenzlandgeschichte. Ein Reisestipendium in Höhe von 50.000 Kronen ging an Tim Flohr Sørensen (links). Er ist Dozent für Zeitgenössische Archäologie und Archäologietheorie am Saxo-Institut der Universität Kopenhagen.

NATIONALMUSEET

voraussichtlich zum Jahreswechsel 2026/27 erscheinen.

Lennart Secher Madsen hat nicht nur das Museum Sønderjylland geprägt, sondern sich auch als engagierter Vermittler im Grenzland einen Namen gemacht – sei es durch Artikel, Vorträge oder Stadtführungen in Hadersleben.

Auch der Direktor des Nationalmuseums hob Madsens Einsatz für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit hervor, etwa bei Forschungsprojekten und beim Austausch von Museumsobjekten wie dem sogenannten Mankestuhl, der im 19. Jahrhundert auf Alsen (Als) gefunden wurde.

Lennart Madsen freut sich über die Anerkennung – und er weiß auch schon, wofür er das Preisgeld ausgeben wird.

„Ich werde verreisen – unter anderem zu einem Fachseminar nach Finnland, wo es um Schlösser im Ostseeraum geht. Man legt sein Fachgebiet ja nicht zu den Akten, nur weil man in Rente geht.“ Ute Levisen

Hadersleben

Ein neuer Stadtteil und ein Angebot

Nach Jahren des Stillstands startet der Umbau des ehemaligen Krankenhauses in Hadersleben: Die Investorengruppe hat die entscheidende Finanzierung für das Großprojekt „Udsigten“ gesichert. Mehr noch: Mit Blick auf die geplante Schwimmhalle macht sie der Kommune ein Angebot.

Von Ute Levisen

HADERSLEBEN/HADERSLEV Die Partnergruppe hinter dem Vorhaben „Udsigten Haderslev ApS“ meldet Vollzug: Ein regionales Kreditinstitut und eine Investorengruppe stellen einen zweistelligen Millionenbetrag für die Transformation des früheren Krankenhauses am Damm bereit. Zusätzlich bringt die Eigentümergruppe selbst einen zweistelligen Millionenbetrag ein. „Mit dem Projekt Udsigten entsteht in fantastischer Natur ein Stadtviertel, das Miteinander, Freizeit und Wohnen verbindet. Aktuell arbeiten wir mit Hochdruck an Bauantrag und Brand-

schutzkonzept, um alles vor den Sommerferien bei der Kommune einreichen zu können“, sagt Kristin Arendt von der Investorengruppe und Direktorin von „Saxoejendomme“. „Dabei war es schwieriger als gedacht, diese Betonhummel zum Fliegen zu kriegen“, räumt Hauptinvestor Eskil Peter Lund ein. Bei einem Ortstermin am Damm führen Lund und seine Geschäftspartnerin durch das Gebäude. Sie hegen ehrgeizige Pläne für den riesigen Betonklotz und haben nahezu die Hälfte des geplanten Investitionsvolumens von etwa 200 Millionen Kronen gesichert, wie Kristin Arendt verrät.



Hauptinvestor Eskil Peter Lund und Kristin Arendt erläutern bei einem Ortstermin ihre Pläne für den ehemaligen Krankenhauskomplex in bester Lage. UTE LEVISEN

„Einfach ist es nicht gewesen, Investoren zu finden“, sagt sie und verweist auf die geopolitischen Unsicherheiten, wodurch sich die Pläne um gut ein Jahr verzögert hätten. Die Sanierung des Bettensturms steht im Herbst an und beginnt mit den Etagen zwei bis vier. „Dort sollen Wohnungen und Hotelzimmer entstehen“, sagt Investor Lund.

Parallel öffnet im Sommer in einem Gebäudeflügel „Hotel Camp West“ mit Übernachtungsmöglichkeiten und Studierendenwohnungen. Das Hotel ist ein Teil von „Udsigten“, wie das ehemalige Krankenhaus jetzt heißt. Einige Zimmer sind bereits bewohnt. Eine Unbekannte ist der Schwimmhallenstandort. Die Kommune Hadersleben diskutiert aktuell verschiedene Standorte für eine Halle.

Die Entscheidung fällt auf Initiative von Carsten Leth Schmidt von der Schleswigschen Partei (SP) nicht, wie vorgesehen, im Sommer, sondern erst im Herbst: Ein wichtiger Aspekt, denn die Investorengruppe macht der Kommune nun ein Angebot – sie würde ein Baugrundstück im „Udsigten“ kostenlos zur Verfügung stellen. „Eine Schwimmhalle für die ganze Familie – mit Wellness, Spa, Hotel, Café und Wohnungen – wäre ein Riesengewinn für Hadersleben“, findet Kristin Arendt. Sie und die übrige Investorengruppe stehen derzeit in Verhandlungen mit potenziellen Betreiberfirmen für „Udsigten“, wovon eine in Deutschland ansässig ist. Somit liegt der Ball bei der Kommune Hadersleben. Dort favorisiert eine Mehrheit einen Standort am Sportzentrum; Kommunalpolitiker Leth ist Fürsprecher eines Fördebad am Hafen, kann allerdings auch „Udsigten“ einiges abgewinnen: „Wenn dies der entscheidende Impuls ist, der das Projekt dort voranbringt, wäre es strategisch gut ausgegebenes Geld. Der Wunsch, eines Tages in der Haderslebener Förde schwimmen zu können, bleibt dadurch ungebrochen.“

Neustart in Hadersleben: „Dänemark ist ein Gefühl“

Wie kann ein Neustart in Dänemark gelingen? Antworten darauf hat die Kommune Hadersleben kürzlich Menschen aus Deutschland gegeben, die mit dem Gedanken spielen, auszuwandern. Ein Ratsschlag wurde mehrmals unterstrichen.

HADERSLEBEN/HADERSLEV „Hoffentlich sehen wir uns bald wieder“, sagte Bürgermeister Mads Skau (Venstre) auf Deutsch am Ende seiner Begrüßung. Da war es kurz nach 10 Uhr am Freitagmorgen im Rathaus der Kommune Hadersleben. Mads Skau begrüßte Gäste aus Deutschland, Menschen, die mit dem Gedanken spielen, nach Dänemark auszuwandern, um ein neues Leben zu beginnen. Angemeldet hatten sich laut Carsten Leth Schmidt, Stadtratsmitglied der Schleswigschen Partei und Angehöriger der deutschen Minderheit, ungefähr 50 Personen, rund 40 waren gekommen – Familien und Ältere. Damit sind es weniger als im vergangenen Jahr, da lag die Zahl

laut Leth Schmidt bei etwa 100 Interessierten. Wie schafft man es, Menschen aus Deutschland, von denen man nicht weiß, dass sie gerne auswandern möchten, auf eine Veranstaltung in Hadersleben aufmerksam zu machen? Das weiß Magnus Fink Nielsen, der sich als Ansiedlungsberater der Kommune mit dem Thema befasst. Es geht vor allem darum, die Kanäle in den sozialen Medien zu bespielen, nicht nur die eigenen sorgen da für Verbreitung, sondern auch andere Nutzerinnen und Nutzer, die auf ihrem Konto Auswanderung nach Dänemark zum Thema machen und es bewerben, verbreiten die Termine weiter. Eine Art Mundpropaganda



Jennifer Kirchner (rechts) und Gabriele Bayer möchten im Sommer von Worms nach Dänemark ziehen. HELGE MÖLLER

also. Zu Magnus Fink Nielsens Aufgaben gehört aber nicht nur das Werben, sondern auch das Betreuen der Neubürgerinnen und Neubürger seitens der Kommune. Damit das Ankommen klappt, steht auch das Regionalskontor den Menschen zur Seite. Auch das war am Freitag mit Kaja Ehrlicke vor Ort. Sie brachte einen kompakten

Überblick mit, was es beim Umzug zu beachten gilt und was anders organisiert ist in Dänemark. Sie und Carsten Leth Schmidt betonten die Wichtigkeit, Dänisch zu lernen. Leth Schmidt gab den ange-reisten Gästen auch den Tipp mit auf den Weg, eben jenen Weg in die Gemeinschaft über die vielen Vereine zu

finden, die es in der Kommune gibt. Dänisch lernen und Teil der Gemeinschaft sein – das haben sich Jennifer Kirchner und Gabriele Bayer fest vorgenommen. Zu dritt, Mutter Gabriele, Tochter Jennifer und Enkelin Helena, wollen sie umziehen – von Worms in die Kommune Hadersleben, gern nach Hopttrup, wo

sie sich ein Haus angeschaut haben. Wenn alles klappt, wollen die drei Mitte Juli umziehen. „Dänemark ist ein Gefühl“, sagt Jennifer Kirchner, die mit ihrer Mutter an einem der Infostände steht, während Helena Bilder malt, Papier und Buntstifte liegen bereit. „Wenn wir über die Grenze fahren, ändert sich die Atmosphäre“, sagt sie und auch, dass sie das Leben in Dänemark als entschleunigt empfindet. Seit zwei Jahren beschäftigen sich Jennifer Kirchner und Gabriele Bayer mit dem Thema Umzug nach Dänemark. Auf die Frage, was eine Herausforderung werden könnte, nennt Jennifer Kirchner den Beruf. Sie ist klinische Psychologin, arbeitet derzeit als Freelancerin in Worms und möchte ihren Beruf in Dänemark fortführen. Worauf sich beide freuen: auf die Weite und mehr Miteinander. Helge Möller

Götzwanderung des Turnerbundes: Mit Kinderwagen auf Schusters Rappen

HADERSLEBEN/HADERSLEV Um 9 Uhr haben sich 24 Erwachsene und 3 Kleinkinder, gut untergebracht im Kinderwagen, auf dem Parkplatz der Schule in Wonsbek zum fröhlichen Wandern versammelt, wie Rolf Meyer, Vorsitzender des Haderslebener Turnerbundes (HT), berichtet. „Die Wandergruppe ist bei bestem Wetter über Bæk Møllenaf und den Skolestien nach Örbyhage aufgebrochen. Immer wieder hatten wir herrliche Ausblicke auf die Förde.“ Unterwegs hat er die Wandernden mit Geschichte und Geschichten – unter ande-



rem über die Schifffahrt auf dem 15 Kilometer langen Gewässer – versorgt. An der Seifenwerkstatt „Kystnær“ ist die Gruppe bis auf die sandige Spitze von Örbyha-

glsang und insgesamt 13 zurückgelegten Kilometern haben die Teilnehmenden das traditionelle Grillen auf dem Sportplatz der Schule in Wonsbek genossen. Viele sind seit Jahrzehnten auf der Götzwanderung dabei – und freuen sich schon aufs nächste Jahr, so der Vorsitzende. Aber es kommen nur selten neue Leute hinzu. Und: Die Wanderstrecken sind kürzer geworden. „Während wir vor zehn Jahren noch über 20 Kilometer zurückgelegt haben, waren es in diesem Jahr nur 13 Kilometer – aber das war für alle passend.“ Ute Levisen

WOYENS/VOJENS Das Bauvorhaben ist in drei Abschnitte unterteilt, um den Verkehrsfluss möglichst wenig zu beeinträchtigen. In den ersten beiden Phasen, im Osten und im Mittelbereich, startet am 2. Juni die Rodung der Bäume – diese Arbeiten dauern etwa zwei Wochen. Im dritten Abschnitt, der den westlichen Bereich betrifft, erfolgt eine Verkehrsumleitung über den Tingvejen. „In diesem Bereich gibt es 43 lärmbelastete Haushalte. Bei 42 wird der Lärm um mehr als 6 dB reduziert. Das ist eine merkbare Lärmmin-derung“, sagt Projektleiterin Mette Aakær Møller.

In jeder Bauphase räumt das Bauunternehmen zunächst den Bereich und baut die Schutzplanken ab. Anschließend montiert die Firma die Stützpfiler und die schallabsorbierenden Kas-setten. Nach Abschluss aller Bauphasen ist im Oktober eine Bepflanzung auf beiden Seiten der Wand vorgesehen. Während der Bauzeit bleibt ein Teil der Straße als Arbeitsbereich gesperrt. Der Verkehr auf dem Ribevej läuft einspurig an der Baustelle vorbei. Eine Ampel regelt den Verkehr. Zu den Stoßzeiten rechnet die Behörde mit Rückstaus. Ute Levisen

Lärmschutzwand am Ribevej: 42 Haushalte profitieren

Sonderburg

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Sonderburg

 **Ilse Marie Jacobsen (rie)**
Telefon 7442 4241

 **Sara Eskildsen (esk)**
Telefon 7442 4241

Perlegade 53
6400 Sonderburg
son@nordschleswiger.dk

Vom Hilfs-
empfänger zum
Hauptdarsteller

GRAVENSTEIN/GRÄSTEN

Im Stadtpark von Broacker (Broager) steht die Büste des früheren Folketingsmitglieds I.P. Nielsen. Aus aktuellem Grund begegnet Jørgen Brodersen aus Snurum dem Denkmal – und damit seinem Bühnen-Ich. Der Grund: Brodersen spielt die Hauptrolle im neuen Theaterstück „I.P. Nielsen – Dronningens sønderjyske minister“, das im Juni bei sechs Aufführungen als Freilichtspiel des „Det lille Teater“ läuft. Zur Premiere am 15. Juni wird ein besonderer Gast erwartet: Prinzessin Benedikte, die Schwester von Königin Margrethe. Sie hatte bereits im Vorjahr die Büste von I.P. Nielsen enthüllt und war eng in das Hilfswerk eingebunden, das einst von ihrer Mutter, Königin Ingrid, und I.P. Nielsen für die Kinder Südjütlands ins Leben gerufen wurde.

Für den Laienschau-spieler Brodersen ist die Rolle eine Herzensangelegenheit. „Für mich ist es fantastisch, die Hauptrolle spielen zu dürfen. Ich erinnere mich noch gut an meine Kindheit auf Alsen, als wir im Versammlungs-haus von Ulkebüll Klei-dung aus dem Ferienfonds von Königin Ingrid bekamen. Meine Mutter freute sich immer sehr über die neuen Sachen. Solche Er-innerungen bleiben“, er-zählt der 77-Jährige.

Brodersen bereitet sich intensiv vor: „Die Rolle des I.P. Nielsen verlangt, dass ich fast jeden Tag den Text lese. Ich habe etwa 125 Sätze in 27 Szenen. Es gibt viele verschiedene Bühnenorte, also habe ich eine Liste gemacht, wo ich wann stehen muss.“

Sara Eskildsen



Jørgen Brodersen spielt I. P. Nielsen und Ruth Gaul Nilum Frau Reventlow.

PRESSEFOTO

Neue Chorabteilung in Sonderburg

Mit der Gründung einer Chorabteilung der Nordschleswigschen Musikvereinigung in Sonderburg erleben die Mitglieder nicht nur mu-sikalische Höhepunkte, sondern auch intensive Gemeinschaft und per-sönliche Weiterentwick-lung. Die Stimmen von Carsten Jürgensen und Nina-Grazia Hänsel An-drésdóttir zeigen, wie das Singen vor Ort ihr Leben bereichert.

Von Sara Eskildsen

SONDERBURG/SØNDERBORG

Nach jahrzehntelanger Pau-se gibt es in Sonderburg wie-der eine eigene Abteilung der Nordschleswigschen Musik-vereinigung. Die Initiative dazu ging von Susanne Hei-gold aus, die als Leiterin des Chors die Lücke in der Stadt erkannt hatte. „Irgendwie fehlte Sonderburg für mich, und es machte für mich kei-nen Sinn, dass es hier keine Abteilung gibt“, beschreibt sie ihre Motivation, die Neu-gründung voranzutreiben.

Für die Mitglieder bedeu-tet der neue Standort weit mehr als nur eine kürzere Anfahrt. Carsten Jürgensen, der in seiner Jugend bereits im Chor mitsang und nun



Susanne Heigold (r.) ist Dirigentin der Chorabteilung. Aktuell bereitet sich die Nordschleswigsche Musikvereinigung auf das Jubilä-umskonzert zum 100-jährigen Bestehen vor.

KARIN RIGGELSEN

als Vorsitzender der neu ge-gründeten Sonderburger Ab-teilung aktiv ist, betont vor allem das intensive Gemein-schaftsgefühl: „Es macht mir enorm Spaß, im Chor zu sin-gen. Die Gemeinschaft, die gute Instruktion von Susan-ne, die hochprofessionell ist, das macht Spaß.“

Besonders schätzt er die kleine, feste Gruppe, in der jede Stimme zählt und in-dividuelles Feedback mög-

lich ist: „Susanne gibt uns hochprofessionelle Anlei-tung, jede Stimme wird ge-hört – das ist fast wie Einzel-unterricht. Außerdem ist es einfach ein tolles Gefühl, ge-meinsam Musik zu machen und zu erleben, wie aus den Proben richtige Konzerter-folge werden.“

Auch die 16-jährige Ni-na-Grazia Hänsel Andrés-dóttir beschreibt die neue Chorabteilung als große Be-

reicherung. Für sie war die Gründung in Sonderburg der Anlass, erstmals einem Chor beizutreten: „Ich habe schon immer gerne gesungen, aber das war der erste richtige Chor für mich.“

Für die Sonderburgerin und Schülerin der Deut-schen Privatschule Apenra-de erleichtert die Abteilung vor Ort ihren Alltag. „Ich hätte ansonsten immer sehr lange Tage in Apenrade, wo

ich nach der Schule auf die Probe warten müsste. Jetzt sind die Proben hier, wo ich wohne, und das schätze ich sehr.“

Was sie motiviert und reizt, sind die Erfolgserleb-nisse nach intensiven Pro-ben: „Es fühlt sich immer hervorragend an, wenn man ein Stück gelernt hat und be-reit ist für ein Konzert. Dann fühlt es sich so an, dass man etwas Gutes geschafft hat.“

Kommentar

„Oldtimer bringen grenzüberschreitendes Hyggegefühl“

Mehr als eintausend alte Autos sind vergange-nen Sonnabend wieder durch Gravenstein ge-fahren. Höhepunkt: das grenzüberschreitende Oldtimerrennen. Ein Treffen mit historischen Fahrzeugen halt – oder? Warum mehr dahinter-steckt: ein Kommentar von Simone Mischke.

GRAVENSTEIN/GRÄSTEN Die Menschen stehen am Stra-ßenrand, jubeln und winken, manche haben kleine, rot-weiße Fähnchen in den Hän-den. Jung, alt, groß, klein. Auf der Straße ist nicht etwa die königliche Familie unterwegs zu ihrem Sommerschloss in Gravenstein. Sondern Old-timer. Vergangenen Sonn-abend tuckerten sie zum 34. Mal durch Nordschleswig und nach Flensburg. Auf zwei, vier und mehr Rädern. Designklassiker aus aller Welt. Gebaut in Zeiten, in denen man die Marken noch voneinander unterscheiden konnte.

Alfa Romeo, VW Käfer, Vol-vo, die „Ente“ fehlte natür-lich auch nicht. Autos, teils seit 80 Jahren auf den Stra-ßen unterwegs. Wenn die Ge-schichten erzählen könnten!

Nach Angaben des Ver-



Ein dänisch-deutsches Ereignis: das Oldtimertreffen in Gravenstein SØREN GÜLCK, GRÄSTEN AVIS

anstalters ist das jährliche Oldtimertreffen in Gravens-tein das größte in Dänemark. Ich wohnte seinerzeit schon zwei Jahre in Gravenstein, als mich das Ereignis zufällig zum ersten Mal im wahrsten Sinne ausbremste: ein langer Stau auf der Straße vor dem Ortseingang, überall Oldti-mer.

Und das in einem Land, das keine eigene Autoindus-trie hat, in dem Autofahren deshalb ein teures Vergnügen ist und die meisten entweder mit Kleinwagen oder (noch) staatlich geförderten E-Autos unterwegs sind? Ich wunder-te mich. Freute mich aber auch über den ungewohnten Anblick auf der Straße.

Mehr als ein
Oldtimertreffen

Na ja, ein Oldtimertreffen halt, könnte man jetzt sa-gen. Nicht jede und jeder hat was mit Autos im Allge-meinen oder alten Autos im Speziellen am Hut. Doch da-rum geht es auch nicht un-bedingt. Es geht um Hygge. Um das Zusammensein. Und dafür braucht es hierzulande nicht viel.

Die Däninnen und Dä-nen klemmen sich einfach ein Klappstühlchen und ein -tischchen unter den Arm, stellen es am Straßenrand auf. Nehmen Platz, packen etwas zu essen und zu trin-ken aus. Und gerne auch kleine Dannebrog-Fähn-

chen. Winken den vorbeifah-renden Menschen in ihren alten Autos fröhlich zu. Und die winken fröhlich zurück.

Manche sitzen auch ein-fach auf den Treppen vor ihren Häusern, in der Hand einen Kaffee, beobachten die sorgfältig gepflegten Schätz-chen auf zwei und mehr Rä-dern. Sei es bei der Ausfahrt oder zuvor auf dem Ring-reiterplatz, wo die Oldtimer aufgereiht in der Sonne glän-zen.

Hyggelig Grenzen
überwinden

Das Oldtimertreffen ist aus meiner Sicht ein Phänomen in Zeiten, in denen die Ge-sellschaft zunehmend aus-

einanderdriftet, erpicht dar-auf, das spaltende, nicht das einende Element zu suchen und zu finden. Genau das findet man beim Oldtimer-treffen. Es ist ein grenzüber-schreitendes Ereignis. Nicht nur die Ausfahrt von Gra-venstein nach Flensburg und zurück.

Die Fahrerinnen und Fahr-er der Designklassiker kom-men von beiden Seiten der Grenze. Bei den Zuschau-enden ein Stimmengewirr aus Deutsch und Dänisch. Minderheiten, Mehrheiten? Spielen hier keine Rolle. Zu-mindest für einige Stunden nicht, in denen sich Men-schen aus Deutschland und Dänemark einfach nur schö-ne Autos ansehen und kost-bare Zeit mit Familie und Freunden genießen.

Mehr als 5.000 Menschen haben sich das Oldtimer-spektakel vergangenes Wo-chenende angesehen. Ein neuer Rekord, wie der Ver-anstalter mitteilte. Na ja, und die Nordschleswiger und ihre Gäste konnten sich schon mal einstimmen, mit Jubeln, Fähnchenschwenken und so. Denn bald kommt sie ja wieder, die königliche Familie, um ihren Sommer-urlaub auf Schloss Gravens-tein zu verbringen. Aber das ist eine andere Geschichte.

Simone Mischke

Sonderburg

Wie Motorsäge und Artenvielfalt zusammenpassen

Schon vor Jahren hat die Forstbehörde den Nørreskov auf der Insel Als zu Naturwald ausgerufen. Dennoch beziehen Sägewerke ihr Holz weiterhin aus diesem Wald. Wie das sein kann, erläutert Oberförsterin Inge Gillesberg.

Von Sara Eskildsen

NORDALSEN/NORDALS Schon 2021 gab die dänische Naturbehörde bekannt, dass der Nørreskov auf Nordalsen zum „unberührten Wald“ wird. Seitdem wird vor Ort gezielt abgeholzt und der Wald ausgedünnt. Wie hängt das zusammen? Oberförsterin Inge Gillesberg von der Naturbehörde in Nordschleswig erläutert im Interview das Vorgehen der Behörde.

Warum werden im Nørreskov massiv Bäume gefällt, obwohl er als unberührter Wald ausgewiesen ist?

„Die Ausweisung als unberührter Wald („urørt skov“) bedeutet nicht, dass sofort jeglicher Eingriff unterbleibt. Für jeden Wald gibt es einen speziellen Bewirtschaftungs- und Entwicklungsplan, der sich über Jahre erstreckt. In Dänemark wurde eine sechsjährige Übergangsphase festgelegt, in der bestimmte Maßnahmen durchgeführt werden, um den Wald auf

einen naturnahen Zustand umzustellen. In dieser Zeit werden gezielt Bäume gefällt, vorwiegend solche, die nicht heimisch sind oder die Entwicklung der natürlichen Waldgesellschaft behindern. Das Ziel ist, die Biodiversität zu fördern und die Voraussetzungen für einen echten, sich selbst überlassenen Urwald zu schaffen. Erst nach dieser Phase bleibt der Wald tatsächlich weitgehend sich selbst überlassen.“

Viele Menschen reagieren entsetzt, wenn sie die vielen Baumfällungen im Nørreskov sehen.

„Ich kann verstehen, dass es schwer ist, hinter den vielen gefällten Bäumen den langfristigen Plan zu sehen. Es gibt regelmäßige Führungen und Informationsveranstaltungen, bei denen die Maßnahmen erklärt werden. Außerdem stellt die Naturbehörde auf ihrer Webseite viele Informationen bereit. Trotzdem reagieren viele Menschen überrascht oder besorgt, wenn sie die aktu-



Auf dem Weg zum Fladbæk Strand liegen hohe Stapel mit gefällten Bäumen zum Abtransport in die Sägewerke bereit.

KARIN RIGGELSEN

ellen Eingriffe sehen. Daher ist es wichtig, immer wieder zu erklären, dass diese Maßnahmen langfristig der Natur und der Artenvielfalt dienen.“

Welche Baumarten werden entfernt und warum?

„Es werden vor allem nicht heimische und invasive Baumarten entfernt, beispielsweise Sitka-Fichte, Douglasie, Grandis (Küstentanne) und Roteiche. Diese Arten wurden früher für die Forstwirtschaft eingeführt, sind aber für die natürliche Entwicklung des Waldes problematisch, weil sie heimische Arten verdrängen können und sich teilweise stark ausbreiten. Durch das Entfernen dieser Arten wird Platz für heimische Bäume geschaffen, die für die loka-

le Biodiversität besonders wichtig sind. Einzelne Exemplare dieser fremden Arten sind nicht das Problem, aber größere Bestände werden gezielt entnommen.“

Warum wird aktuell so viel gefällt?

„Die intensive Forstwirtschaft der vergangenen Jahrhunderte hat dazu geführt, dass viele Wälder sehr homogen aufgebaut sind: Oft stehen auf großen Flächen nur eine oder wenige Baumarten im gleichen Alter. Um die Artenvielfalt zu fördern, werden jetzt gezielt Lücken geschaffen, indem auch heimische Bäume wie Buchen gefällt werden. So entstehen Übergänge zwischen Licht und Schatten, feuchten und trockenen Bereichen, was wieder-

um vielen verschiedenen Pflanzen- und Tierarten Lebensraum bietet.“

Wie wird die Eiche im Urwald gefördert?

„Die Eiche ist eine besonders wertvolle Baumart für die Biodiversität, weil sie im Alter zahlreichen Insekten, Pilzen und Vögeln Lebensraum bietet. Allerdings kann sich die Eiche in einem von Buchen dominierten Wald schlecht verjüngen, da sie viel Licht braucht. Deshalb werden gezielt Flächen um Eichenbestände freigestellt, damit diese mehr Licht und Platz bekommen. Ziel ist nicht, perfekte, astfreie Stämme zu züchten, sondern Bäume zu fördern, die alt werden, viele Äste und vielleicht auch Risse bekommen und so optimale Lebensräume für viele Arten bieten. So können Eichen mehrere hundert Jahre alt werden und einen wichtigen Beitrag zum Ökosystem leisten.“

Wann endet die Phase mit aktiven Eingriffen?

„Die offizielle sechsjährige Übergangsphase beginnt erst, wenn das abschließende Anhörungsverfahren abgeschlossen ist – im Fall des Nørreskov vermutlich 2025. Spätestens 2030 oder 2031 sollen die aktiven Holzein-

schläge beendet sein, oft ist das aber schon früher der Fall. In manchen Bereichen wird schon jetzt nicht mehr gefällt. Danach bleibt der Wald weitgehend sich selbst überlassen und entwickelt sich ohne weitere forstliche Eingriffe.“

Was passiert mit dem gefällten Holz?

„Bis Ende 2026 darf das im Rahmen der Umstellung gefällte Holz noch an Sägewerke verkauft werden. Das ist Teil einer politischen Vereinbarung, um einen sanften Übergang für die Holzindustrie zu ermöglichen. Die Menge des verkauften Holzes wird jedoch jedes Jahr reduziert. Nach 2026 bleibt gefälltes Holz im Wald liegen und dient als Totholz.“

Warum ist der Wald nicht sofort „unberührt“?

„Ein naturnaher, artenreicher Urwald entsteht nicht von heute auf morgen. Die jahrhundertelange forstliche Nutzung hat die Wälder stark verändert. Erst durch gezielte Maßnahmen wie dem Entfernen nicht heimischer Arten, das Schaffen von Lichtungen und die Wiederherstellung natürlicher Prozesse wird die Grundlage für einen echten Urwald geschaffen. Diese Umstellung braucht Zeit, Geduld und einen langen Atem.“

Mit Liebe zu Menschen, Meer und Nordschleswig – und einer Prise Koffein

GRAVENSTEIN/APENRADE Simone Mischke ist neu beim „Nordschleswiger“ und bringt als Vertretung für die kommenden vier Monate frischen Wind in die Sonderburger Redaktion. Ihre Geschichte ist geprägt von Neugier, Naturverbundenheit und journalistischer Leidenschaft.

Die Reporterin kennt viele Ecken Europas. Ursprünglich stammt die Dänemark-Liebhaberin aus Marburg. Nach dem Studium der Kommunikationswissenschaften in Frankfurt zog es sie zunächst in die PR-Branche – mit Stationen in Hamburg und London. Dort arbeitete sie unter anderem als Pressesprecherin und PR-Beraterin, bis sie merkte, dass ihr Herz doch eher für den Journalismus schlägt.

Der journalistische Seitenwechsel kam auf Sylt, wo sie bei einer Wochenzeitung erste Erfahrungen sammelte. „Viele wechseln vom Journalismus in die PR – bei mir war es genau umgekehrt“, sagt sie schmunzelnd. Seit 2011 arbeitet Simone als freie Journalistin – zunächst unter anderem für die „dpa“, verschiedene Tageszeitungen, Magazine sowie für „NDR 1 Welle Nord“. Seit sechs Jahren ist sie freie Mitarbeiterin beim „NDR“ – crossmedial auf allen Kanälen.

Die Wahl-Nordschleswigerin schreibt in ihrer Kolumne „Hyggepost“ über ihren Alltag in Dänemark,



Simone Mischke verstärkt als Vertretung die Redaktion des „Nordschleswigers“ in Sonderburg – mit journalistischer Leidenschaft, Naturverbundenheit und einer Vorliebe für Kaffee.

MARLE LIEBLT

moderiert gemeinsam mit Anders Køpke („TV Syd“) das deutsch-dänische Magazin „Grænzenlos“ und ist als Filmemacherin vor allem im Norden Schleswig-Holsteins unterwegs.

Ihre Themen: oft grenzüberschreitend – in den reichen Gesellschaft, Kultur und Politik. Vor allem aber geht es ihr um eines: Menschen. „Es ist etwas Besonderes, wenn Menschen dir Vertrauen schenken und ihre Geschichte erzählen. Das ist ein großes Geschenk und eine Verantwortung. Das ist es, was Journalismus für mich ausmacht“, sagt sie.

Vor vier Jahren ist Simone mit ihrem Mann nach Gravenstein (Gråsten) ge-

zogen. „Wir waren häufig zum Stand-up-Paddling in Kollund am Lillestrand. Die Natur, die Menschen und die entspannte Atmosphäre haben uns sofort begeistert.“ Auch praktische Gründe spielten eine Rolle: „Die niedrigeren Immobilienpreise haben die Entscheidung leichter gemacht“, gibt sie schmunzelnd zu.

In Dänemark angekommen, war sie überrascht von der Offenheit ihrer Mitmenschen: „Man hört ja oft, die Dänen seien zurückhaltend – das kann ich nicht bestätigen. Ich hatte gleich einen tollen Austausch mit meinen Nachbarn und im Reitstall.“ Dass nicht alle Menschen in Dänemark Deutsch sprechen, war allerdings eine kleine Lek-

tion: „Ich war da vielleicht etwas naiv“, sagt sie lachend. „Aber ich möchte mich integrieren – und würde sagen, das gelingt ganz gut. Ich spreche ja auch Dänisch. Oder versuche es zumindest.“

In ihrer Freizeit ist Simone am liebsten draußen unterwegs – ob auf dem Pferd oder auf dem Wasser. „Ich liebe die Natur in Nordschleswig – die Nähe zum Wald, die Tiere, die Ruhe.“ Besonders der Strand bei Vemmingbund hat es ihr angetan: „Einmal sind beim Stand-up-Paddling Schweinswale um uns herum geschwommen. Das war ein ganz besonderes Erlebnis.“

Auch die Kultur kommt bei ihr nicht zu kurz: Konzerte, Theaterabende – und immer eine Tasse Kaffee in der Hand. „Wahrscheinlich trinke ich zu viel davon“, gesteht sie lachend. „Vier Tassen am Tag sind es bestimmt.“

Seit dem 2. Juni verstärkt Simone das Team des „Nordschleswigers“ als Redaktionsvertretung in Sonderburg (Sønderborg). Warum sie sich für den „Nordschleswiger“ entschieden hat?

„Ich wurde gefragt und hatte sofort Lust. Das deutsch-dänische Verhältnis, die Minderheit, Nordschleswig – das alles reizt mich sehr. Ich freue mich darauf, beruflich noch mehr davon kennenzulernen und journalistisch dazu beizutragen, das Verbindende zwischen Deutschland und Dänemark sichtbar zu machen.“ *Lorcan Mensing*

Mülltrennung: Sonderburg testet neue Abfalleimer in der Innenstadt

SONDERBURG/SØNDERBORG Bisher landeten in der Innenstadt von Sonderburg Dose, Tageszeitung und Bananenschale im selben öffentlichen Abfalleimer. Das hat jetzt ein Ende.

Am Montag sind im Zentrum sechs neue Müllbehälter aufgestellt worden, damit Bürgerinnen und Bürger sowie Gäste nun auch im öffentlichen Raum ihren Müll korrekt trennen können. Das teilt die Kommune mit.

Es handelt sich bei um einen Versuch mit zwei verschiedenen Systemen, bei dem Erfahrungen gesammelt werden sollen. Danach wird entschieden, ob die neuen Müllbehälter, in denen Kunststoff, Metalle und Restmüll getrennt eingeworfen werden können, auch in anderen Orten der Kommune aufgestellt werden.

Die neuen Mülleimer bringen auch zwei Besonderheiten mit: In einem speziellen Fach, können Pfandflaschen abgestellt werden, um sie für andere zu spenden. Durch die neue Platzierung müssen Pfandsuchende nicht mehr in die Mülleimer greifen. Das soll auch Verletzungen vorbeugen.

Auch Zigarettentstummel und Nikotinbeutel (Snus) finden in einem extra Behälter Platz. So will die Kommune Menschen dazu verleiten, die Überbleibsel nicht einfach auf den Boden zu werfen.

Die neuen Abfallbehälter

werden an folgenden Orten im Stadtgebiet aufgestellt:

- Am Badestrand Fluepapi-ret am Schloss,
- im Kongevejspark,
- in der Nedre Perlegade bei der Danske Bank,
- in der Jernbanegade am Lagkagehus,
- am Hafen in der Søndre Havnegade
- und am Multikulturhaus in der Nørre Havnegade.

Getestet wird in der Innenstadt mit zwei verschiedenen Müllbehältern. Dabei soll fortlaufend sowohl die Mülltrennung als auch das Erscheinungsbild evaluiert werden. Auch die Bürgerinnen und Bürger sollen in den Versuch einbezogen werden. Sie können zum Beispiel über einen QR-Code, der auf den Behältern zu finden ist, einen Fragebogen ausfüllen.

Den Versuch hat der Ausschuss für Technik, Stadt und Gebäude (Teknik-, Byog Boligudvalget) beschlossen. Er soll zunächst bis zum Ende des Jahres laufen. Die Erfahrungen bilden dann eine Grundlage für eine nachhaltige Abfallverordnung im Rest der Kommune, die ab 2027 in Kraft treten soll.

Die Kommune kommt mit diesen Vorbereitungen auch dem Umweltministerium zuvor, das neue Anforderungen an die Trennung von Kunststoff und Restabfall im öffentlichen Raum stellt.

Gerrit Hencke

Sozialdienst

„Mit voll besetztem Bus zum Spargelessen im Roten Haubarg“

Elke Carstensen vom Vorstand des Sozialdienstes Tingleff berichtet von einer Tour nach Nordfriesland zum Spargelessen. Der Ausflug wurde zusammen mit dem Sozialdienstverein Fördetreff aus der ehemaligen Kommune Bau unternommen.

Von Elke Carstensen

TINGLEFF/TINGLEV Spargellessen im Roten Haubarg auf Eiderstedt in Nordfriesland, oder lieber in Eiderstedt. Schon hier teilen sich die Meinungen. Beides ist richtig, sagen die digitalen Medien.

Richtig ist auf jeden Fall, dass es jetzt endlich losging. Mit einem sehr gut besetzten Bus mit fast 50 Teilnehmern machte sich der Sozialdienst Tingleff auf den Weg. Besonders begrüßen durften wir 11 Teilnehmer u. Teilnehmerinnen vom Fördetreff Bau, der sich uns, wie geplant, angeschlossen hatte.

Das Einzige, was nicht planbar war, war das Wetter. Und wenn auch die gesam-



Klönssnack am Zielort

FOTOS: PRIVA



Ankunft am Reiseziel in Nordfriesland

te Natur dringend Regen braucht, brauchten wir es ausgerechnet jetzt nicht.

Obwohl es fast „Bindfäden“ regnete, haben wir versucht, das Beste daraus zu machen. Die fast eineinhalbstündige Fahrt war ja schon ein Teil des Programms. So fuhren wir Richtung Niebüll und von da ab so nah an der Westküste, wie die Straßen-

verhältnisse es zuließen.

Kleine Straßen, kleine urige Dörfer, Deiche und Köge. Typische Landschaften mit Schafen, Graugänsen und schwarz- und rot-bunt gefleckten Rindern spiegelten das typische Bild von Nordfriesland wider. Eine kleine geschichtliche Erläuterung bekamen wir dann von Frauke Petersen zur Entstehung

des Sönke-Nissen-Koogs.

Mit ein paar fröhlichen Liedern und viel Schnack im Bus kam uns die Fahrt dann doch gar nicht so lange vor. Angekommen, ging es dann gleich zu Tisch. „Spargel satt, mit Schink, Soß und Kartüffeln“ waren sehr lecker und „Is mit Rode Grütt“ gef dat achter no.

Nach dem Essen war Zeit,

den Haubarg zu besichtigen, mit einigen sehr alten landwirtschaftlichen Arbeitsgeräten und Werkzeugen. Dann hat sich das Wetter unserer Stimmung angepasst. Wenn Engel reisen, meinten wir nur.

Wer mochte, konnte sich auf dem Gelände die Beine vertreten und/oder sich an einem plattdeutschen Quiz

testen lassen oder sich in eine verkürzte Form von Infos über den Nationalpark Wattenmeer und die Reußenköge einlesen.

Anschließend konnte noch bei Kaffee und Torte ein gemütlicher „Klönssnack“ gehalten werden, bevor wir dann gegen 16.00 Uhr bei feinstem Wetter die Rückreise antraten.

Eine Woche gemeinsam: „Mit dem Sozialdienst auf Rügen“

Reiseteilnehmerin Maren Petersen aus Tondern berichtet von den Erlebnissen auf Rügen in Regie des Sozialdienstes Nordschleswig. Die nordschleswigsche Reisegruppe verbrachte in netter Gesellschaft schöne Tage auf der größten deutschen Insel.

TONDERN/TØNDER Endlich ging es los! Am vergangenen Montag trafen sich 41 erwartungsvolle, bestens gelaunte Teilnehmer in Tingleff um 7 Uhr mit den beiden Reiseleiterinnen Christa Schröder und Irene Feddersen, um mit dem „Riesebyer“ Busunternehmen mit dem Busfahrer Ingo Tiedemann nach Putbus – bekannt für seine weißen Häuser in Bäderarchitektur – auf die größte Ostseeinsel Deutschlands nach Rügen zu fahren. Schnell ging es auf die Autobahn, und bei Lübeck wartete schon ein gedeckter Frühstückstisch auf uns. Das tat gut! Ingo fuhr mit uns auf der Landstraße bis Rostock, wo wir eine Mittagspause in der Stadt einlegten. Danach ging es aber über die Autobahn A20 direkt zum Hotel Koos nach Putbus auf Rügen. Nach dem Zimmerbezug gab es ein dreigängiges Abendessen. Danach blieb genügend Zeit für erste Spaziergänge im Ort, Joggen mit einem erfrischenden Bad in der Ostsee oder Faulenzen. Der Nordteil der Insel wurde erforscht

Am nächsten Tag strahlte die Sonne vom blauen Himmel, und gut gestärkt vom reichhaltigen Frühstücks-

buffet kutscherte uns Ingo mit einer an Bord gekommenen Reiseführerin über den Nordteil der Insel. Von Putbus ging es nach Bergen, an einer Hügelkette mit slawischen Burgresten vorbei nach Ralswiek zu einer der größten Freilichtbühnen Deutschlands, wo jedes Jahr die Störtebeker Festspiele stattfinden. Wir waren sehr angetan von der Bühne, die sehr imposant wirkte mit dem Jasmunder Bodden im Hintergrund. Ingo gab wichtige Infos zur Topographie Rügens: 962 Quadratkilometer groß mit 574 km Küstenlinie! Dann fuhr er uns zum Kap Arkona an imposanten Wäldern vorbei, durch herrliche Alleen und durch eine Landschaft, die durch Gletscherschutt von abgetauten Gletscherzungen entstanden ist. Wir sahen Hügelgräber und fuhren am Badeort Glove vorbei, weiter zur Halbinsel Wittow, einem flachen, landwirtschaftlich genutzten Gebiet.

Hoch zum Kap Arkona fuhren wir mit einer Kleinbahn und sahen die beiden Leuchttürme, von denen nur noch einer in Betrieb ist, einen Bunker und einen Peil-turm. Zu Fuß ging es nach



Die Nordschleswigerinnen und Nordschleswiger erlebten sonnige Stunden im Badeort Binz. PRIVAT

Vitt, einem kleinen Fischerdorf. Mit einer kleinen elektrischen Bahn fuhr die Gruppe zum Bus zurück. Weiter ging die Fahrt zum berühmtesten Badeort der Insel nach Binz, bekannt für seine hübschen Häuser in Bäderarchitektur. Bei herrlichstem Sonnenschein genossen die meisten Teilnehmer und Teilnehmerinnen den Strand, ein Eis oder machten es sich in einem der vielen Cafés gemütlich. Müde und mit vielen schönen Eindrücken beendeten wir den Tag im Hotel mit einem leckeren Abendessen und gemütlichem Beisammensein.

Am Mittwoch stand die alte Hansestadt Stralsund auf dem Programm. Aufgeteilt in zwei Gruppen erlebten wir eine interessante Stadtfüh-

rung, die uns die Historie dieser schönen Stadt nahebrachte. Es blieb noch genügend Freizeit für eigene Unternehmungen, ein leckeres Mittagessen oder ein erfrischendes Eis. Als Überraschung führten uns unsere beiden Reiseleiterinnen in die einzige Inselbrauerei auf Rügen, wo wir die Möglichkeit hatten, vier verschiedene Biersorten zu probieren. Die Stimmung stieg, manches Bier wurde als Mitbringsel gekauft und gut gelaunt ging es zum Hotel zurück, wo uns ein Spargelessen erwartete. Lecker! Danach machten viele noch einen Abendspaziergang durch den Park von Putbus mit seinen riesigen Bäumen, andere saßen gemütlich zusammen oder spielten Triominos auf der Terrasse.

Am Donnerstag sollten wir den Südtel der Insel mit unserer Reiseführerin kennenlernen. Von Putbus ging es vorbei an Binz über den Fährhafen Mukran nach Saßnitz, wo wir mit einem Schiff der Adler Reederei nach Norden zu den bekannten Kreidefelsen schipperten. Beim berühmtesten Kreidefelsen, dem Königsstuhl, drehte das Schiff um und fuhr zurück nach Saßnitz. Alle steuerten auf die leckeren Fischbrötchen direkt vom Kutter zu, die allen gut mundeten. Pech hatte eine Teilnehmerin, denn eine Möwe schnappte ihr das Brötchen direkt aus der Hand weg! Gut, dass der Fischhändler genug Brötchen an Bord hatte. Bei wechselhaftem Wetter fuhr Ingo uns über Sellin, Baabe, Middelhagen

mit den Zickerschen „Alpen“ an Lobbe und Thiessow zum Badeort Göhren, wo Kaffee und Kuchen lockten. Danach bestiegen wir in Binz den „Rasenden Roland“, eine Schmalspurbahn unter Dampf, der uns in einer lustigen Fahrt in unseren Ort Putbus brachte. Ein ereignisreicher Tag ging mit dem gemeinsamen Abendessen im Hotel und einem gemütlichen Beisammensein zu Ende.

Ein letztes Frühstück – dann ging es Richtung Heimat! Ingo fuhr uns erst über Land zu Karls Erdbeerdorf bei Rostock. Alles, was einem zu Erdbeeren einfällt, konnte man dort finden. Viele stärkten sich für die Weiterfahrt mit frisch gebackenem Erdbeerkuchen, kauften Erdbeermarmelade oder erstanden andere Dinge in dieser „Erlebniswelt“. Fortgesetzt wurde die Reise über die Autobahn und weiter nach Tingleff, nur unterbrochen von einer kleinen Kaffeepause. Ingo hatte extra Kaffee und Tee im Bus für uns gekocht. Erlebnisreiche Tage gingen mit der Ankunft in Tingleff zu Ende. Es war eine phantastische Gruppe, die viele lobende Worte für Ingo, unseren erfahrenen Busfahrer, und unsere beiden lieben Reiseleiterinnen Christa und Irene hatten. Ich empfinde es schon als ein Geschenk, eine solche Reise mit solch lieben Menschen zu erleben!

Maren Petersen

Nordschleswigsche Gemeinde



Das gemeinsame Singen machte einen großen Teil des Gottesdienstes aus. KARIN RIGGELSEN



Das Wetter zeigte sich am Donnerstagvormittag von seiner freundlichen Seite. KARIN RIGGELSEN

Seit drei Jahren deutsch-dänische Gottesdienst-Tradition im Alnor Strandpark

An Himmelfahrt versammelten sich Menschen aus drei Gemeinden zu einem besonderen Gottesdienst im Alnor Strandpark – nicht in einer Kirche, sondern unter freiem Himmel. Pastorin Cornelia Simon erzählt, was solche deutsch-dänischen Gottesdienste so einzigartig macht.

Von Sara Eskildsen

GRAVENSTEIN/GRÅSTEN Seit drei Jahren ist der Freiluft-Gottesdienst im Strandpark von Alnor für eine deutsche und zwei dänische Kirchengemeinden vor Ort ein festes

Ereignis im Kalender.

Die Idee entstand vor drei Jahren, als die dänischen Gemeinden aus Gravenstein und Rinkenise (Rinkenæs) fragten, ob auch die Mitglieder vom deutschen Pfarrbezirk Gravenstein mitmachen möchten.

„Das wollten wir gerne“, erinnert sich Pastorin Cornelia Simon. „Und jetzt, im dritten Jahr, spricht die dänische Pastorin aus Gravenstein schon von einer kleinen Tradition. ‚Jetzt müssen wir das nächste Jahr auch machen‘, hat sie gesagt – und wir finden das toll.“ Der Gottesdienst findet bewusst im Freien statt. „Es ist zwanglos, offen und entspannt“, beschreibt Pastorin Simon die Atmosphäre. „Wir treffen uns alle außerhalb unserer Kirchen, und das lo-

ckert die Stimmung. Manche Spaziergänger vom Gendarmenpfad bleiben einfach stehen, wenn sie zufällig vorbeikommen.“ Die Lieder und Texte werden auf Deutsch und Dänisch gesungen und gesprochen, was die Verbindung der Gemeinden stärkt. Nicht nur die Umgebung macht das Treffen besonders, sondern auch die Musik: Vier Musiker des Sønderjyllands Symphonieorchesters, darunter Trompeten und eine

Posaune, gestalten den Gottesdienst mit. „Die Musik ist ein Highlight“, so Simon. „Sie bringt Freude und verbindet die Menschen.“ Der Gottesdienst steht jedes Jahr unter einem Oberthema. In diesem Jahr war es die Aussendung der Jünger, die das Evangelium verkünden sollen – passend zu Himmelfahrt, wie Simon erklärt: „Die Jünger sind ja auch rausgegangen, haben gepredigt, gesungen und gebetet – genauso wie wir hier draußen.“

Für Pastorin Cornelia Simon ist das Besondere an diesem Gottesdienst die Begegnung: „Wir sind alle zusammen, unabhängig von unserer Herkunft. Es ist offen, herzlich und einfach schön, gemeinsam draußen zu feiern.“ Und so wächst mit jedem Jahr nicht nur die Tradition, sondern auch das Gefühl der Gemeinschaft – unter freiem Himmel, zwischen Strandpark und Musik, zwischen Deutschland und Dänemark.

Wort zum Sonntag

„Frohe Pfingsten!“ Heute feiern wir das Kommen des Heiligen Geistes auf die Erde: Gottes Gegenwart unter uns – der Geist des Friedens, der Hoffnung und des Trostes, seine Gegenwart, sein Wehen, sein Feuer und seine Flamme. Wir feiern Pfingsten. Und in diesem Jahr begehen wir an diesem Pfingsttag zugleich das 1700-jährige Jubiläum eines der beiden Glaubensbekenntnisse, die sich hinten in unserem Gesangbuch finden. Es ist jenes mit dem langen Namen: das nizänisch-konstantinopolitanische Glaubensbekenntnis. Im vergangenen Monat konnte ich ein Taubenpaar beobachten, das draußen auf

dem französischen Balkon des Bischofsbüros ein Nest baute und Eier legte. Das Fenster war mit Papier verhängt, damit sie in Ruhe gelassen wurden. Eine Taube legt in der Regel ein bis drei Eier, und in diesem Nest lagen zwei. Es war schön, die Tauben mit ihren sanften, graublauen Farbtönen und ihrem leisen Gurren zu beobachten. Warum erwähne ich die Taube gerade heute, am Pfingsttag? Nun, weil die Taube in der Geschichte weit mehr war als nur ein Stadtvogel. Sie ist ein Symbol für Frieden und Hoffnung – man denke nur an die Geschichte der Arche Noah, wo eine Taube mit einem Zweig zurückkehrte als Zeichen dafür,



Bischof Elob Westergaard

dass das Wasser sinkt und neues Leben entstehen kann. In der christlichen Tradition ist die Taube darüber hinaus zum zentralen Sym-

bol des Heiligen Geistes geworden, dessen Kommen wir heute zu Pfingsten feiern. Die Taube ist ein Symbol für Gott, den Heiligen Geist, und ein Symbol für Gottes Willen, weiterhin zu uns zu sprechen. In diesem Zusammenhang kann man sagen, dass die Taube ein natürliches Symbol für den Heiligen Geist ist – denn die Taube hat seit jeher Botschaften zu den Menschen gebracht, in Zeiten des Friedens wie des Krieges – im alten Ägypten, in Griechenland und später als Brieftaube. Wie bereits erwähnt, begehen wir in diesem Jahr auch das 1700-jährige Jubiläum des Konzils von Nicäa im Jahr 325, bei dem die frü-

he Kirche das Glaubensbekenntnis formulierte. Es war eine Zeit, in der sich die Kirche mit dem Römischen Reich verband und den Kern des Christentums formte. Und man stelle sich vor: Das geschah nicht in Paragraphen, sondern in einem Bekenntnis von hoher poetischer Kraft – einem Bekenntnis, das gesungen und gemeinsam gesprochen werden kann. Das Glaubensbekenntnis ist nicht trockene Theologie – es ist ein Lobgesang, der im gemeinsamen Leben erklingt. Die heutige Feier des nizänisch-konstantinopolitanischen Glaubensbekenntnisses ist daher nicht nur eine historische Erinnerung an

dieses Bekenntnis, sondern ein Fest dessen, was Pfingsten schafft – nämlich Gemeinschaft durch und Leben aus Gottes Wort. Heute, am Pfingsttag, feiern wir also nicht nur ein historisches Ereignis. Wir feiern den Heiligen Geist, der – wie die Taube – kommt und unserem Miteinander Frieden, Hoffnung und Leben schenkt. Diesen Geist, der uns – trotz aller Unterschiede – zu einem Leib macht. Gott, Heiliger Geist, schaffe Leben und Trost in deiner Kirche und erfülle uns mit deinem Frieden und deinem Mut, aus deiner Liebe zu leben.

Elob Westergaard
Bischof Ribe

Gottesdienste

Apenrade
Sonntag, 15. Juni
14.00 Uhr: Gottesdienst
Sct. Nicolai Kirche, Pastorin Krauskopf

Sonntag, 22. Juni
14.00 Uhr: Gottesdienst
Sct. Nicolai Kirche, Pastorin Krauskopf

Sonntag, 29. Juni
11.00 Uhr: Gottesdienst Sct. Nicolai Kirche, Pastorin Krauskopf

Broacker
Sonntag, 29. Juni

16.00 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Simon

Bülderup
Sonntag, 15. Juni
10.30 Uhr: Gottesdienst anschl. Grillen im Gemeindehaus, Pastor Pfeiffer

Hadersleben
Sonntag, 15. Juni
14.00 Uhr: Gottesdienst, Alt Hadersleben, Pastorin Sender

Knivsbergfest am 21. Juni
10.00-10.30 Uhr: Andacht auf der Bühne, Stadtgemeinden und Musikvereinigung laden

ein.
11.00 Uhr: Gedenkfeier bei der Gedenkstätte, Pastorin Krauskopf
10.00-14.30 Uhr: Im Kirchenpavillon könnt ihr kreativ sein, ins Gespräch kommen und kleine Geschenke erhalten.
Adr. Haderslevvej 484, 6230 Rødekro

Mølby
Montag, 23. Juni
18.00 Uhr: Andacht zu Sct. Hans, Alte Deutsche Schule Mølby, Pastor v.d. Hardt

Oxenwatt
Sonntag, 22. Juni
13.00 Uhr: Gottesdienst, Pastor v.d. Hardt

Rinkenise
Sonntag, 15. Juni
16.00 Uhr: Gottesdienst Kreuzkirche, Pastorin Simon

Sonderburg
Sonntag, 15. Juni
10.00 Uhr: Gottesdienst, Marienkirche, Pastor Wattenberg

Süderwilstrup
Sonntag, 15. Juni
15.00 Uhr, Sommerfest im

Pastoratsgarten

Tingleff
Sonntag, 15. Juni
10.30 Uhr: Goldkonfirmation, Pastoren Cramer

Mittwoch, 18. Juni
18.00 Uhr: Gemeindeversammlung in der Deutschen Schule Tingleff, für Grillwurst und Fleisch wird gesorgt, Salate, Teller und Besteck soll gerne mitgebracht werden. Anmeldung bei Frauke Lorenzen unter Tlf.nr. 26229372.

Sonntag, 22. Juni
14.00 Uhr: Scheunen-Gottesdienst in Lautrup, bei Nicolai Christiansen, Pastoren Cramer

Tondern
Sonntag, 15. Juni
10.00 Uhr: Goldkonfirmation, Christkirche, Pastorin Lindow

Sonntag, 22. Juni
8.30 Uhr: Gottesdienst, Christkirche, Pastorin Lindow

Sonntag, 29. Juni
8.30 Uhr: Gottesdienst, Christkirche, Pastorin Lindow

Sport

SPORTREDAKTION

 Sportredakteur
Jens Kragh Iversen
(jki)
Telefon 7332 3057

Skibbroen 4
6200 Apenrade
sport@nordschleswiger.dk

Haderslebener
Julius Beck
zieht es wieder
ins Ausland

**HADERSLEBEN/HADERS-
LEV** Er ist erst 20 Jahre alt, doch Julius Beck hat in seinem intensiven Fußballleben bereits viel erlebt. Jetzt macht der Youngster aus Hadersleben den nächsten Schritt und wechselt von Esbjerg in die österreichische Bundesliga zu Sturm Graz.

SønderjyskE, AGF Aarhus, Esbjerg fB und Spezia Calcio waren bereits Stationen von Julius Beck, der auch schon in den Jugendnationalmannschaften spielte – unter anderem als Kapitän der dänischen U17-Auswahl. Derzeit spielt Beck wieder für die dänische U20.

Der Mittelfeldspieler, der 2022 in Italien sein Serie-A-Debüt feierte, spielte zuletzt in der dänischen 1. Division bei Esbjerg fB. Hier scheint eine Vertragsklausel bei einem Nicht-Aufstieg der Blau-Weißen in die Superliga ausschlaggebend dafür gewesen zu sein, dass er jetzt weiterziehen kann.

Esbjerg lässt Beck ungern ziehen, hat aber an dem Talent verdienen können – laut „Jydske-Vestkysten“ soll Sturm Graz 3,5 bis 4 Millionen Kronen für Beck gezahlt haben, während Esbjerg ihn für unter eine Million geholt haben soll.

Der italienische Verein war zu diesem Zeitpunkt im Besitz von Robert Platek, doch seitdem hat der US-Amerikaner nicht nur Sønderjyske verkauft, sondern auch Spezia Calcio. Für Beck könnte der Wechsel eine neue, internationale Bühne werden: Sturm Graz ist gerade Meister geworden und nimmt somit an der Champions-League-Qualifikation teil. In Graz spielten auch die dänischen Nationalspieler Mike Bierith und Rasmus Højlund, bevor sie für dreistellige Millionenbeträge verkauft wurden.

Gwyn Nissen



Julius Beck wechselt von Esbjerg fB nach Graz
NICOLAI BERTHELSEN/GONZALEZ PHOTO/RITZAU SCANPIX

SønderjyskE-Handballerinnen lehnen Europapokal-Teilnahme ab

SønderjyskE hat einen Startplatz in der EHF European League angeboten bekommen, doch den Hellblauen ist das finanzielle Risiko zu groß.

Von Jens Kragh Iversen

APENRADE/AABENRAA Peter Nielsen hat vor wenigen Wochen offen von seinem Traum gesprochen, mit SønderjyskE auf der europäischen Bühne zu spielen. Die Möglichkeit ist schneller entstanden, als er erwartet hatte, doch der Cheftrainer und Sportchef muss mindestens noch ein Jahr auf ein europäisches Abenteuer warten.

København Håndbold hatte sich sportlich für die EHF European League qualifiziert, verzichtet aber aus finanziellen Gründen auf die Europapokal-Teilnahme. Der Startplatz in der zweithöchsten europäischen Spielklasse ist daraufhin SønderjyskE angeboten worden, doch auch diese Mannschaft winkt ab.

„Wir haben Nein gesagt. Eine Europapokal-Teilnahme würde uns vermutlich Geld kosten. Das finanzielle Risiko ist uns zu groß, und

es wäre das falsche Signal. Wir stehen kurz davor, den Klub zu retten, und es wäre unverantwortlich, wenn wir noch einmal um Hilfe bitten müssten, nur weil wir in Europa alles über Bord geworfen hätten. Das können wir uns nicht erlauben“, sagt Per Staugaard Rasmussen, Direktor von SønderjyskE Kvindehåndbold zum „Nordschleswiger“.

SønderjyskE Kvindehåndbold hatte im Haushaltsjahr 2023/24 ein Minus von 2,16 Millionen Kronen erwirtschaftet – eines der größten Defizite der Vereinsgeschichte, das die Wirtschaftsprüfer an der Fortexistenz des Klubs zweifeln ließ. Ein großes Loch musste gestopft werden, doch mit der Sanierung des Klubs ist man fast am Ziel.

„Es fehlen noch die letzten Meter, aber wir werden ins Ziel kommen. Wir haben in Sachen Finanzverwaltung einen guten Plan für die Zukunft“, so Rasmussen.



Für die Mannschaft was es die beste Saison der Vereinsgeschichte.

KARIN RIGGELSEN

Hauptsponsor „Meldgaard“ wird die Buchhaltung übernehmen und gehört zum Kreis von Geldgebern, die bei SønderjyskE Kvindehåndbold das Loch gestopft haben. Das wirtschaftliche Fundament ist wieder stabiler geworden, doch für ein europäisches Abenteuer reicht es noch nicht.

„Wir haben Sponsoren, die uns finanziell gerettet und die das Budget für die kommende Saison abgenickt haben. Sportlich ist es verdammt ärgerlich, dass wir diese Chance nicht nutzen

können, aber es ist mit großer Unsicherheit verbunden, was es kosten würde. Gegen Gegner aus Rumänien oder Island müssten wir fliegen, und das würde teuer werden. Erfahrungen aus der Vergangenheit zeigen, dass mit Ausgaben von 100.000 Kronen pro Runde zu rechnen ist, und bei unserem sportlichen Niveau wäre zu erwarten, dass wir die eine oder andere Runde überstehen würden“, sagt der SønderjyskE-Direktor. Er weist darauf hin, dass Ikast Håndbold in der abgelaufenen Saison den Sprung

ins Endspiel der EHF European League schaffte.

Geld gibt es in der zweithöchsten europäischen Spielklasse kaum zu verdienen. Prämien gibt es in den ersten drei Qualifikationsrunden keine. Erst in der Gruppenphase nach Weihnachten winken Prämiegelder, allerdings nur in der Größenordnung 5.000 bis 10.000 Euro.

„Wir wollen sehr gerne auf europäischer Bühne spielen. Das finanzielle Fundament muss aber erst da sein“, so Per Staugaard Rasmussen.

Anerkennung: Fries und Volz im All-Star-Team der Liga

Ein jetziger und ein ehemaliger Sønderjyske-Handballer wurden in das diesjährige All-Star-Team berufen. Die Anerkennung kommt von den Gegenspielern.

NORDSCHLESWIG/SØNDERJYLLAND Gleich zwei Sønderjyske-Spieler stehen im All-Star-Team der dänischen Handball-Liga – beziehungsweise ein aktueller Spieler und ein früherer: Torwart Thorsten Fries von Fredericia HK und Patrick Volz aus Sønderburg (Sønderborg) sind im Team der besten Sieben in der abgelaufenen Saison.

Das All-Star-Team ist eine Anerkennung der Gegenspieler und Kollegen in der Liga. Seit 1999 wählen die Spieler der Liga und der 1. Division sowie die Auslandsprofis den besten Akteur auf jeder Position. Dabei können die Spieler nicht für einen Mannschaftskameraden stimmen.

Thorsten Fries, der in Tønder (Tønder) in der deutschen Minderheit aufgewachsen ist, hat sich unter anderem gegen seinen Mann-

schaftskameraden Sebastian Frandsen durchgesetzt, der zwar eine etwas bessere Statistik vorweisen kann, doch die Gegner scheinen Fries vor allem wegen seiner Strafwurfquote zu fürchten.

Fries hält mehr als jeden dritten Strafwurf, der auf sein Tor kommt (36,8 Prozent). Bei der Wahl zum Torschützer des Jahres setzte sich der Tønderaner unter anderem gegen den Weltmeister Niklas Landin durch. Der steht allerdings mit Aalborg Håndbold bereits im Finale um die dänische Meisterschaft – Fries’ Fredericia ist dagegen in der Endrundenphase ausgeschieden.

Patrick Volz ist der beste Linksaußen der dänischen Liga – sagen seine Mitspieler. Vor der Saison war Volz eigentlich von Balingen zur SG Flensburg gewechselt, wurde aber direkt für seine erste



Thorsten Fries wurde von seinen Kollegen zum besten Torwart gewählt. METTE MØRK/JYSK FYNENSK MEDIER/RITZAU SCANPIX

Spielzeit an den Partnerklub Sønderjyske HH ausgeliehen. In der dänischen Liga erzielte er 93 Treffer – bei einer starken Wurfquote von 74 Prozent. Nach dieser Saison kehrt Patrick Volz planmäßig zur SG Flensburg-Handewitt zurück.

Es hätte auch ein dritter Spieler von Sønderjyske HH den Sprung ins All-Star-Team schaffen können: Torschützenkönig Nicolaj Jørgensen

wurde trotz seiner 239 Tore allerdings nicht ins Team gewählt. Auch Jørgensen wechselte nach dieser Saison von Nordschleswig in die Handball-Bundesliga zum HSV Hamburg.

Torwart: Thorsten Fries, Fredericia Håndboldklub. Linksaußen: Patrick Volz, Sønderjyske HH. Linker Rückraum: Marcus Midtgaard, Mors-Thy Håndbold. Spielmacher: Thomas Ar-

noldsen, Aalborg Håndbold. Kreis: Andreas Søgaard, Ribe-Esbjerg HH. Rechter Rückraum: Edwin Aspenbäck, TTH Holstebro. Rechtsaußen: Carl-Emil Haunstrup, Nordsjælland Håndbold

Auch in der Frauenliga wurde ein All-Star-Team gewählt. Die meisten Spielerinnen stellte der Spitzenklub Odense Håndbold, während keine Akteurin von SønderjyskE nominiert wurde – trotz der bislang erfolgreichsten Saison der Vereinsgeschichte. SønderjyskE gewann Bronze im Pokalwettbewerb und belegte in der Meisterschafts-Endrunde Platz 5/6.

Torhüterin: Anna Kristensen, Team Esbjerg. Linksaußen: Anna Grundtvig, Odense Håndbold. Linker Rückraum: Henny Reistad, Team Esbjerg. Spielmacherin: Helena Elver, Odense Håndbold. Rechter Rückraum: Helene Kindberg, København Håndbold. Rechtsaußen: Andrea Aagot, Odense Håndbold. Kreis: Tabea Schmid, København Håndbold. Gwyn Nissen

Tønderaner wird neuer Fußball-Nationaltrainer Dänemarks

APENRADE/AABENRAA Der Posten als Trainer von Fußball-Superligist Sønderjyske ebnet offenbar den Weg zum Nationaltrainer-Posten bei Dansk Boldspil Union (DBU). Lars Søndergaard war von 2011 bis 2015 Sønderjyske-Coach und von 2017 bis 2023 dänischer Frauen-Nationaltrainer, jetzt ist ein Tønderaner dran.

Jakob Michelsen wird zum 1. August den Schweden Andree Jeglertz als Trainer der dänischen Fußball-Nationalmannschaft der Frauen ablösen, berichten „TV2“ und „Tipsbladet“.

Der 44-Jährige aus Tønder (Tønder) war am



Jakob Michelsen DN

Montag von seinem Vertrag als Trainer des norwegischen Erstligisten HamKam gelöst worden, weil er „ein Angebot bekommen hat, das er nicht ablehnen kann“.

Jakob Michelsen war von 2007 bis 2009 Trainer der Fußballerinnen von Skovbakken in der dänischen

Liga, trainierte danach aber ausschließlich Männer. Skovbakken (2009-10), Hobro IK (2011-12), Tanзания U19 (2012-14), Skive IK (2014-15), Sønderjyske (2015-16) Hammarby IF (2017-18), OB (2019-21) und HamKam (2022-2025) waren danach die Stationen. Jens Kragh Iversen

Demenz-Arzt aus Nordschleswig: Wer sein Gehirn versteht, senkt das Risiko

Demenz steht kurz davor, die Volkskrankheit mit den meisten Betroffenen zu werden. Doch was genau passiert im Gehirn eines Menschen, der an Demenz erkrankt? Harald Floer, Chefarzt der Neurologie im Apenrade Krankenhaus, erklärt die vier Hauptformen der Krankheit – und zeigt, wie jeder sein persönliches Risiko aktiv senken kann.

Von Anna-Lena Holm

APENRADE/AABENRAA „Wir rechnen mit in etwa einer Verdopplung der Demenzerkrankungen in den kommenden 15 bis 20 Jahren“, sagt Harald Floer, Chefarzt der Neurologie (Hjerne- og Nervesygdomme) des Apenrader Krankenhaus (Sygehus Sønderjylland). Die Demenzerkrankung sei dabei, die bisher am stärksten vertretenen Erkrankungen wie Herz-Kreislauf zu überholen. „Auf knapp 5.000.000 Einwohner kommen derzeit 100.000 Demenzerkrankte – das ist schon jetzt recht viel“, erklärt der Neurologe.

„Insgesamt unterscheidet man vier Hauptgruppen der Demenzerkrankungen: die Vaskuläre Demenz, die Frontotemporale Demenz, die Alzheimer-Demenz und die Lewy-Body-Demenz. Bei diesen verschiedenen Formen spielen sich unterschiedliche Prozesse im Gehirn ab“, sagt Floer, der vor drei Jahren die Leitung der neu eingerichteten Abteilung für Neurologie übernahm.

Vaskuläre Demenz

Die Vaskuläre Demenz entsteht, weil das Gehirn nicht mehr richtig durchblutet

wird. Schuld daran sind Blutgefäße, die verkalken und so die Nährstoffe aus dem Blut nicht mehr in bestimmte Hirnregionen tragen können. Die Gefahr, an dieser Form der Demenz zu erkranken, steigt mit erhöhten Blutzucker- oder Blutfettwerten, Übergewicht, zu wenig körperlicher Betätigung oder Bluthochdruck.

Ein Phänomen lässt sich laut Floer bei dieser Demenzform häufig beobachten: „Das Typische bei dieser Krankheit ist oft, dass die Angehörigen oder Bekannten dann genau sagen können, seit welchem Monat es mit dem Namensgedächtnis oder der Orientierung schlechter geworden ist. Manchmal können sie es auf ein bestimmtes Datum zurückführen.“

Frontotemporale Demenz

Eine weitere Gruppe ist die Frontotemporale Demenz – benannt nach den betroffenen Gehirnregionen, dem Stirn- (Fronto) und Schläfenlappen (Temporal). Hier kommt es zu Abbauprozessen der Gehirnstruktur, die dann unwiederbringlich verloren sind.

Diese Erkrankung macht sich oft durch Probleme in der sozialen Interaktion be-



Harald Floer ist Neurologe und Experte für Demenzerkrankungen. ANNA-LENA HOLM

merkbar. „Es sind in der Regel jüngere Patienten, die durch ihr unkritisches, enthemmtes, oft forderndes Verhalten auffällig werden. Diese Betroffenen haben in der Regel keine Krankheitseinsicht“, erklärt der 57-Jährige. „Das sind dann der Lebenspartner oder Arbeitskollegen, denen dieses Verhalten auffällt.“

Patientinnen und Patienten mit dieser Demenzform erleben laut Floer eine recht rasche Verschlechterung des Krankheitsbildes. „Da gilt dann der goldene Satz: Wenn der Verdacht im Raum steht, sollte man bitte den Autoschlüssel wegnehmen – denn solche Menschen verhalten sich im Straßenverkehr zunehmend unkritisch.“

Es wird an den Ursachen für diese Abbauerscheinungen geforscht, so Floer.

Alzheimer-Demenz

Die häufigste aller Demenzformen ist laut der Deutschen Alzheimer-Gesellschaft die Alzheimer-Demenz – benannt nach dem deutschen Psychiater und Neuropathologen Alois Alzheimer (1864–1915). Eine Erkrankung, die sich noch einmal in 80 verschiedenen Unterformen beschreiben lässt.

„Man weiß, was bei der Alzheimer-Demenz im Gehirn passiert, aber nicht genau, was die auslösenden Faktoren sind“, erklärt Floer. Die Fehlfunktion liegt bei bestimmten Eiweißstoffen, die, wenn sie sich auf die richti-

ge Weise falten lassen, eine Stütz- und Ernährungsfunktion im Gehirn haben. Bei der Alzheimer-Erkrankung werden diese Eiweißstoffe falsch gefaltet.

„Man kann sich das vorstellen wie bei einer Papierschwalbe. Wenn man sie richtig faltet, segelt sie ganz schön – faltet man sie falsch, torkelt sie nur herum und fliegt eben nicht“, so der Neurologe. „Wir würden die Schwalbe dann wegschmeißen – und das versucht das Gehirn auch. Nur da die Eiweißstoffe eben falsch gefaltet sind, lassen sich die Ablagerungen nicht mehr aus dem Gehirn entfernen.“ Durch den gestörten Abbau kombiniert mit dem dauerhaf-

ten Versuch, die Proteine rauszuschmeißen, kommt es zu Zellschädigungen. Und anders als eine Haut- oder Leberzelle kann eine zerstörte Gehirnzelle nicht ersetzt werden.

Lewy-Body-Demenz

Auch der vierten Demenzform, der Lewy-Body-Demenz – benannt nach dem Berliner Neurologen Friedrich H. Lewy (1885–1950) – liegt eine Eiweiß-Ablagerungsstörung im Gehirn zugrunde.

„Das typische klinische Bild sind die Bewegungsstörungen – ähnlich wie bei einem Parkinsonpatienten. Zusätzlich haben die Betroffenen dann häufig Halluzinationen, sehen beispielsweise Spinnen, wo keine sind“, erklärt Floer.

Körper und Geist in Bewegung halten

Auch wenn in vier Grundtypen eingeteilt wird: Demenz ist nicht gleich Demenz. Laut Floer gibt es verschiedene Mischformen, bei denen die Einschränkungen unterschiedlich stark ausgeprägt sind. „Viele Menschen haben, wenn sie älter werden, ein bisschen was von jeder der Demenzformen.“

Der Rat des Neurologen lautet daher: vorbeugen. „Es gibt eine Reihe Risikofaktoren, die eine Erkrankung begünstigen: Rauchen, Alkohol, wenig Sport, Übergewicht, ungesunde Ernährung, Diabetes und Bluthochdruck. Es ist wichtig, sich geistig und körperlich fit zu halten.“

Neuer Minderheitenbeauftragter: Grenzkontrollen keine Symbolpolitik

Die Union ist bekanntermaßen Verfechter schärferer Grenzkontrollen an den deutschen Außengrenzen. Da ist auch der neue Minderheitenbeauftragte Bernd Fabritius (CSU) keine Ausnahme. Er hält entgegen der Kritik aus dem Grenzland die Kontrollen für notwendig.

BERLIN Die einen lehnen sie als Einschränkung der Freizügigkeit in der EU ab, die anderen begründen sie mit mehr Sicherheit: Grenzkontrollen. Bei der Einreise nach Dänemark finden die temporären und stichprobenartigen Kontrollen schon seit 2016 statt, auf deutscher Seite an der deutsch-dänischen Grenze erst seit Herbst 2024 und einer Verschärfung seit dem Amtsantritt der neuen unionsgeführten Bundesregierung im Mai.

Der neue Minderheitenbeauftragte der Bundesregierung, Bernd Fabritius, ist Angehöriger der christlich-sozialen-Union (CSU). Seine Partei und die Schwester CDU sind bekanntermaßen Verfechter schärferer Migrationspolitik und entsprechendem Schutz der deutschen Außengrenzen.

Und so ist auch der 60-Jährige ganz auf Linie der Union bei der Frage, ob es sich bei den Grenzkontrollen nicht um reine Symbolpolitik handelt:

„In der geplanten, abgestimmten Form sehe ich weder eine Einschränkung europarechtlicher Vorschriften, noch unzumutbare Behinderungen, sondern einen wirklich notwendigen Schritt. Dass es bestimmt keine Symbolik ist, zeigten sowohl die bekannte Ausgangslage, die diesen Schritt zwingend erforderlich gemacht haben, als auch in der Nachbetrachtung, die bereits jetzt sichtbaren, großen Erfolge nach wenigen Wochen.“

Die Bundespolizei ist derzeit mit rund 14.000 Beamtinnen und Beamten an den bundesweiten Grenzen im Einsatz. In den vergangenen

drei Wochen wurden fast 3.400 unerlaubte Einreiseversuche registriert worden. 2.600 Migrantinnen und Migranten wurden zurückgewiesen.

„Ich persönlich nehme selbst innerhalb der europäischen Familie wenige Minuten Wartezeit zur Kontrolle gerne in Kauf, wenn ich damit einen Zugewinn an Sicherheit und Freiheit im Lande in meine individuelle Lebensgestaltung einplanen kann.“

Bernd Fabritius
Minderheitenbeauftragter

Große Kritiker der Grenzkontrollen sind die Minderheitenparteien auf beiden Seiten der Grenze, aber auch der Grüne Europapolitiker Rasmus Andresen aus Flensburg (Flensborg). Alle betonen regelmäßig deren Unrechtmäßigkeit und fürchten

negative Auswirkungen auf das deutsch-dänische Grenzland.

Erst am Donnerstag sagte Andresen zu einer aktuellen Debatte im Bundestag: „Die Bundesregierung bricht mit ihren Grenzkontrollen EU-Recht. Sie handelt derzeit ohne rechtssichere Entscheidungsgrundlage und schadet am Ende Europa. Die Bewegungsfreiheit unserer Bürgerinnen und Bürger im Schengen-Raum gehört zu den größten historischen Errungenschaften Europas.“ Bundeskanzler Friedrich Merz (CDU) und Bundesinnenminister Alexander Dobrindt (CSU) setzten sie leichtfertig auf's Spiel, so Andresen.

Fabritius sieht hingegen eine wichtige Schutzfunktion: „Die Sicherung der Grenzen gehört unbestreitbar zur Wahrnehmung staatlicher Selbstbestimmung und hat überwiegend eine Schutzfunktion für die Bewohner eines Staates. Entsprechend halte ich Grenzkontrollen als Ausdruck staatlicher Souveränität überall dort für wichtig, wo besondere Herausfor-

derungen bestehen.“

Zum Glück sei die deutsch-dänische Grenze bestimmt kein solcher Hotspot, sagt Fabritius. Entsprechend würde er dieser Thematik gelassen gegenüberstehen.

Herausforderungen sieht die Bundesregierung vor allem in illegaler Migration und grenzüberschreitender Kriminalität. Kritiker sprechen im deutsch-dänischen Grenzland vor allem von einem erschwerten Alltag für Grenzpendlerinnen und Grenzpendler sowie mögliche Schäden für die Wirtschaft. Zudem seien die Kontrollen Hemmschuh für die positive Entwicklung der gemeinsamen Grenzregion. Das betonen regelmäßig Stimmen vom Südschleswischen Wählerverband (SSW) und der Schleswigschen Partei (SP).

„Selbstverständlich“ verstehe er den Unmut der Grenzpendlerinnen und Grenzpendler, sagt Fabritius. Auch er müsse sich den Sinn und Zweck derartiger Kontrollen immer wieder vor Augen führen, wenn er fest-

stelle, dass er dazu seine ungebremste Fahrt aus einem Land in ein anderes für ein paar Augenblicke unterbrechen müsse. Er habe aber vollstes Vertrauen in die Bundespolizei und die Kontrollbehörden der europäischen Mitgliedsstaaten.

„Ich persönlich nehme selbst innerhalb der europäischen Familie wenige Minuten Wartezeit zur Kontrolle gerne in Kauf, wenn ich damit einen Zugewinn an Sicherheit und Freiheit im Lande in meine individuelle Lebensgestaltung einplanen kann“, so der neue Minderheitenbeauftragte.

Komplett konträr dazu Rasmus Andresen: „Der Nutzen der Kontrollen steht in keinem Verhältnis zu diesem Aufwand – leider hat die Bundesregierung in Berlin das noch nicht bemerkt. Dobrindts Kontroll-Phantasien sind ideologisch und haben mit der Realität an unserer Grenze nichts zu tun.“ Sie seien zudem weder effektiv noch sinnvoll, sondern kosteten vor allem viel Geld.

Gerrit Hencke

Gratis-Baugrund: Politik zögert beim Sprung ins kalte Wasser

Mit dem Großprojekt „Udsigten“ soll das einstige Krankenhausgelände zum neuen Stadtviertel wachsen. Im Zentrum der Debatte steht die geplante Schwimmhalle: Wird sie das Herzstück von „Udsigten“? Die Investoren bieten der Kommune dafür ein kostenloses Baugrundstück – und die Chance auf ein Bad für alle inmitten von „Udsigten“. Jetzt liegt es an der Politik, ob sie den Sprung ins kalte Wasser wagt.

Von Ute Levisen

HADERSLEBEN/HADERSLEV

Um die Zukunft des ehemaligen Krankenhauses in Hadersleben bleibt es spannend – nicht nur wegen des bevorstehenden Umbaus zu einem Stadtviertel im Rahmen des Großprojektes „Udsigten“, sondern auch wegen der Frage: Wo schwimmt Hadersleben in die Zukunft?

Für das Investorenkonsortium ist klar: Ein Schwimmbad direkt im „Udsigten“ – genauer gesagt, im Innenhof der ebenerdigen Etage – könnte Hadersleben zu einer echten Touristenattraktion machen – mit jährlich 100.000 bis 300.000 Besuchenden, wie Hauptinvestor Eskil Peter Lund betont.

Die Investorengruppe hat der Kommune ein Angebot gemacht: ein kostenloses Baugrundstück für das geplante Bad.

Die Kommune Hadersle-

ben prüft derzeit drei verschiedene Standorte: den Hafen, das „Udsigten“-Areal und das Sportzentrum.

Kjeld Thrane (Konservative Volkspartei) ist Vorsitzender des Kultur- und Freizeitausschusses und damit des Gremiums, das eine Standortempfehlung aussprechen wird.

„Die Investorengruppe hat ihr Angebot einem Teil des Kommunalparlaments vorgestellt. Alle Ratsmitglieder sollen aber die Gelegenheit haben, die Vorschläge zu sehen, bevor wir uns positionieren.“

Beim nächsten Haushaltsseminar Mitte Juni kommen ihm zufolge alle Optionen auf den Tisch. Thrane persönlich bevorzugt zwar das Sportzentrum, betont aber: „Wichtig ist, dass wir eine fundierte Standortentscheidung treffen und das Projekt endlich vorankommt.“

Die finale Entscheidung fällt nach der Sommerpause



Das ehemalige Krankenhausgelände am Damm steht unter Naturschutz.

UTE LEVISEN

und soll in die Haushaltsberatungen im Spätsommer und Herbst einfließen. Die Finanzierung bleibt dabei eine Herausforderung: „Wenn wir das Schwimmbad auf einmal bauen, würde dies unser gesamtes Investitionsbudget sprengen. Deshalb teilen wir das Projekt in Etappen auf.

Insgesamt stehen 170 Millionen Kronen zur Verfügung, die auf die Überschlagsjahre im Haushalt langfristig verteilt werden“, so Thrane. Für 2029 sind 50 Millionen Kronen eingeplant, weitere 30 Millionen für das darauffolgende Jahr.

Für die Investorengruppe

steht fest: Ein Schwimmbad auf dem „Udsigten“-Areal wäre ein Gewinn für die ganze Stadt. Direktorin Kristin Arendt von „Saxoejendomme“ sieht darin eine große Chance: „Eine Schwimmhalle – mit Wellness, Spa, Hotel, Café und Wohnungen – wäre ein Riesengewinn für

Hadersleben.“ Die Gruppe verhandelt bereits mit potenziellen Betreibern, darunter auch Firmen aus Deutschland – macht indes auch keinen Hehl daraus, dass die weitere Gestaltung von „Udsigten“ nicht zuletzt von der kommunalen Entscheidung abhängt.

Kommune gibt grünes Licht für Küstenschutz: Bevölkerung in Gravenstein soll sich beteiligen

In Gravenstein soll es jetzt losgehen mit dem Küstenschutz. 1,7 Millionen Kronen will die Kommune Sonderburg dafür lockermachen. Die Gesamtkosten für Schutzmaßnahmen sind aber deutlich teurer. Und: die Anwohnerinnen und Anwohner müssen sich daran beteiligen.

GRAVENSTEIN Die Gravensteinerinnen und Gravensteiner erinnern sich gut an die schlimmste Sturmflut an der Ostküste seit 100 Jahren. An der nordschleswigschen Küste war das Wasser vor zwei Jahren auf mehr als zwei Meter angestiegen. Häuser und Wohnungen liefen mit Wasser voll. Sommerhäuser, ganze Küstenstreifen, darunter Teile des beliebten Gendarmenpfads (Gendarmstien): zerstört.

Jetzt will die Kommune Sonderburg (Sønderborg) die Anwohnerinnen und Anwohner in Gravenstein finanziell dabei unterstützen, ihre Wohnungen und Häuser besser zu sichern. Das hat der Stadtrat im Mai beschlossen. 1,7 Millionen Kronen sollen die Gravensteinerinnen und Graven-



Dieser Kanal am Bryggen lief bei der Sturmflut im Oktober 2023 voll und sorgte für nasse Böden im Erdgeschoss der Wohnung-

SARA ESKILDSEN

steiner für Küstenschutzmaßnahmen bekommen; verteilt auf dieses und das kommende Jahr. Zusätzliche 200.000 Kronen sind dafür gedacht, dass sich die Maßnahmen harmonisch in das Stadtbild einfügen.

Insgesamt werden die Küstenschutzmaßnahmen aber deutlich teurer: auf 17 bis 20 Millionen Kronen schätzt die Kommune die Kosten. Sie will sieben Millionen Kronen davon übernehmen, verteilt auf mehrere Jahre. Doch auch die Gravensteinerinnen und Gravensteiner sollen für die Kosten aufkommen, sagt Kirsten

Bachmann (SP). „Wie hoch diese sein werden, richtet sich unter anderem nach der Größe der Immobilie.“ Außerdem fließt in die Berechnung ein, wie hoch der Schaden bei einer künftigen Sturmflut ohne zusätzlichen Schutz wäre, sagt Kirsten Bachmann.

Voraussichtlich im kommenden Jahr soll es mit den Baumaßnahmen losgehen. Zunächst im Gravensteiner Hafengebiet vom Sildekulevej im Westen bis zum Fiskensævej im Osten. „Unter anderem soll ein Deich gebaut und der Radweg höher gesetzt, die Straße im Silde-

kulevej gesichert werden“, sagt Kirsten Bachmann. Was genau an anderen Stellen passieren soll, werde noch geprüft. Zum Beispiel, ob die Schutzmauer am Hafen erhöht werden muss oder der Wasserzulauf in Bryggen eine Schleuse bekommt oder zugeschüttet wird.

Den Plänen der Kommune vorausgegangen war eine Analyse des Umweltministeriums. Es hatte neue Risikogebiete für Hochwasser ausgewiesen. Neu auf der Liste sind unter anderem Gravenstein und Ekensund (Egernsund). Diese Risikoeinschätzung des Umweltministeriums nimmt

nun die Kommunen in die Pflicht, Pläne für den Schutz der gefährdeten Gebiete zu erarbeiten.

Geld gibt es aber erst mal nur für Gravenstein; nicht für Ekensund. Deren Bewohnerinnen und Bewohner kämpfen ebenfalls gegen die Wassermassen der Jahrhundertsturmflut. „Das ist auch eine Kostenfrage. Wir haben deshalb entschieden, erst mal an einer Stelle anzufangen“, sagt Kirsten Bachmann. Doch sie räumt auch ein: Wenn das Wasser an einer Stelle nicht durchkommt, macht es an anderer Probleme.

Simone Mischke

Schwerer Start in die neue Saison für Sønderjyske

AALBORG Einen schweren Start in die neue Saison haben die Superliga-Fußballer von Sønderjyske erwischt.

Zum Auftakt am Sonntag, 20. Juli, um 16 Uhr kommt AGF in den Sydbank Park. Die Aarhusianer beendeten die abgelaufene Saison zwar mit sieben Niederlagen in Folge, erzielten aber in den beiden Aufeinandertreffen gegen Sønderjyske jeweils vier Tore.

Danach warten ein Auswärtsspiel gegen den FC Midtjylland (Montag, 28. Juli, 19 Uhr) und ein Heimspiel gegen den FC Nordsjælland (Sonntag, 3. August, 14 Uhr).

Es folgen zwei Freitagsspiele in fremden Stadien, am 8. August (20 Uhr) gegen Viborg FF und am 15. August gegen Aufsteiger FC Fredericia.

Am Sonntag, 24. August, um 16 Uhr kommt Brøndby IF nach Hadersleben, am 31. August, um 14 Uhr müssen die Hellblauen bei Silkeborg IF antreten.

Die Superliga ist lediglich bis zum siebten Spieltag fix terminiert. In den Runden acht bis zwölf heißen die Gegner Randers FC (H), Vejle Boldklub (A), FC København (H) und OB (A).

Jens Kragh Iversen

Matlok mit 80 im Medien-Getümmel

Geschichtenerzähler: Während andere 80-Jährige es in ihrer Rente ruhig angehen lassen, ist Matloks Kalender weiterhin voll. Und er hat noch einiges vor.

Von Gwyn Nissen

NORDSCHLESWIG/SØNDERJYLLAND Funk, Fernsehen, Live-Moderationen, Vorträge, Leitartikel, Buchaufträge, Sonderaufgaben. Der Kalender von Siegfried Matlok ist selten leer. Das war er schon immer, aber am 5. Juni hat der frühere Chefredakteur des „Nordschleswigers“ die 80 erreicht – und es geht (noch) immer weiter.

„Natürlich kostet es heute mehr Kräfte als früher“, so Siegfried Matlok. Aber es macht ihm auch Spaß – das Geschichtenerzählen und vor allem das Kennenlernen von Menschen.

Schon als kleiner Junge im Flensburger Vorort Weiche hört er zusammen mit seinem Opa die deutschen Nachrichten der „BBC“ an und spielt im großerelterlichen Hof Reporter, erzählt sich und der Welt Geschichten. Das ist seine Welt.

Wahrscheinlich kann er sich sogar an die Geschichten aus der Kindheit erinnern, denn die Matloksche Harddisc scheint unerschöpflich, und so läuft auch das Interview: eingefädelte Nebensätze mit immer wieder neuen Details und Ergänzungen führen auf minutenlange Umwege, denn „dazu habe ich noch eine Geschichte“. Um dann wieder bei der Frage anzukommen und die Antwort auf den Punkt zu bringen. Eine Mischung aus gründlichem Hintergrundwissen und Onelinern.

Kurz ist nicht sein Ding, damit hat er nicht nur die Leitartikel-Skala beim „Nordschleswiger“ gesprengt. Ein „Schlüter-Leiter“ hieß es lange Jahre im Medienhaus, nachdem Matlok ein überlanges Meinungsstück über den früheren dänischen Regierungschef Poul Schlüter geschrieben und dort sein geballtes Wissen angebracht hatte.

Lang war auch seine Karriere beim „Nordschleswiger“. Seit über 50 Jahren ist das Kürzel „dm“ in der Zeitung zu finden – und wäre es heute auch noch, wenn wir nicht Artikel mit vollen Namen veröffentlichen würden. So tauchen beim „Nordschleswiger“ immer noch Matlok-Artikel auf: zu aktuellen deutsch-dänischen Themen oder geschichtliche Serien zur Rolle des Königshauses im Zweiten Weltkrieg oder Dänemarks Weg in die EU. Sowas geht gar nicht kurz.

Was sind seine Höhepunkte in der langen Karriere? Matlok muss ausholen, denn die Zeit als Chefredakteur seit 1979 ist mit der Stelle als erster Sekretariatsleiter der deutschen Minderheit in Kopenhagen seit 1983 verwoben.

Eine „glückliche Kombination“, nennt Matlok seine damalige Doppelfunktion. Mal öffnet sich die Tür für den Sekretariatsleiter, andere

Male für den Chefredakteur. Es macht keinen Unterschied, denn beide machen Politik.

Und Matlok weiß, dass er in Nordschleswig die Unterstützung von Kolleginnen und Kollegen hat. Sie haben die Zeitung im Griff, auch wenn der Chef in Kopenhagen ist. Gemeinsam mit den Vorsitzenden im Deutschen Presseverein – von Matthias Hansen bis Hans Christian Bock – und der Leitung des BDN gelingt der Balanceakt.

„Für mich war die Schaffung des Sekretariats ein Zeichen dafür, dass die deutsche Minderheit in der dänischen Gesellschaft angekommen war, und ich konnte dadurch auch die Minderheit von Rechtsaußen in die gesellschaftspolitische Mitte führen“, sagt Matlok, der von 1983 bis 2006 Sekretariatsleiter in Kopenhagen war – und eben auch noch Chefredakteur.

„Das waren schon harte und intensive Jahre“, so Matlok. Aber es waren auch Jahre, in denen er sich genau in dem Modus befand, der ihn ausmacht: Zwischen Politik und Journalismus – und auch mit einer gewissen Portion Einfluss.

Ein kleiner Abstecher: In Kopenhagen trifft Siegfried Matlok seine heutige Frau Miriam, mit der er die Kinder Benedicte und Robert hat. Dreifacher Opa ist Matlok inzwischen auch.

Zu den größten Erfolgen seiner Karriere gehört der Besuch der damaligen dänischen Regentin Königin Margrethe II. 1986 bei der deutschen Minderheit. Nach dem dänischen EWG-Beitritt 1972 ein weiterer Meilenstein und Zeichen der Annäherung zwischen Deutsch und Dänisch.

Den königlichen Durchbruch hatte Matlok eingefädelt. Mit seinem engen Freund und Sparringspartner Peter Iver Johannsen, dem verstorbenen Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger, plant und führt er den Besuch von Königin Margrethe und Prinz Henrik bis ins Detail durch. Noch heute erinnern sich viele der älteren Generation in der Minderheit an den Monarchen-Besuch und die große Festveranstaltung in Tingleff.

„Wenn die Königin schon die deutsche Minderheit besucht, dann können wir den Deutschen doch auch vertrauen, so das dadurch entstandene und seitdem stetig gewachsene Bewusstsein der Mehrheitsbevölkerung“, erinnert sich Matlok. Das deutsch-dänische Verhältnis im Grenzland veränderte sich ständig – aber manchmal waren die Sprünge eben etwas größer.

Überhaupt begleitet das deutsch-dänische Verhältnis im Grenzland und auf nationaler Ebene Matloks Karriere. Schon von klein an. Eigentlich ist er in einer deutschsprachigen Familie nahe Flensburg aufgewachsen, die sich nach 1945 in Deutsch und Dänisch spaltete.

Seine Mutter wählte für ihn die dortige dänische Schule. Aber es sind die deutschen Einflüsse, die ihn prägen – in der Familie führen die heftigen nationalen Gegensätze oft zu Auseinandersetzungen,



Siegfried Matlok vor dem Haus der Medien, das er mit Hans Michael Jebesen initiierte

KARIN RIGGELSEN

eine bittere Periode, die er selbst als „den Kalten Krieg im Grenzland“ bezeichnet hat.

„Ich wurde manchmal sogar als Landesverräter beschimpft“, erinnert sich Matlok, nachdem er für sich den deutschen Weg wählte. In den Jahren nach dem Krieg ist das Leben im deutsch-dänischen Grenzland nicht immer einfach. Wunden entstehen und heilen oft erst nach Jahrzehnten.

Das deutsch-dänische Verhältnis begleitet Siegfried Matlok durch sein gesamtes Leben. Auch heute noch ist es ein wichtiges Thema, wenn er im „Nordschleswiger“ Leitartikel oder Geschichts-Serien schreibt, in Deutschland und Dänemark Vorträge hält oder er Menschen für den TV-Sender „DK4“ interviewt. Seit mehr als einem Jahrzehnt moderiert er „Dansk-tysk med Matlok“ – das ist eigentlich schon so etwas wie eine Überschrift über sein Leben.

Matlok wird aber nicht nur offiziell als Brückenbauer gesehen, dem verstorbenen Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger, plant und führt er den Besuch von Königin Margrethe und Prinz Henrik bis ins Detail durch. Noch heute erinnern sich viele der älteren Generation in der Minderheit an den Monarchen-Besuch und die große Festveranstaltung in Tingleff.

Selbst schrieb er 1989 das Buch „Dänemark in Hitlers Hand“ („Danmarks i Hitlers Hånd“) über den früheren deutschen Reichsbevollmächtigten in Dänemark, Dr. Werner Best, der enge Verbindungen zu Nordschleswig pflegte.

„Es war mein größter journalistischer Coup“, so Matlok. Es führte zu einer Neu-Bewertung der dänischen Judenrettung.

„Der größte Erfolg war dabei ein Bild mit einer Widmung an Werner Best durch den früheren Staatsminister Erik Scavenius. Ein Dokument, in dem der höchste Vertreter des Opferlandes dem höchsten Vertreter des Täterlandes 1951 – Jahre nach der Besatzungszeit – für seinen Einsatz in Dänemark gedankt hat. Wohl einmalig in Europa“, sagt Siegfried Matlok.

Heute teilen sich Dänemark und Deutschland laut Matlok gemeinsame Werte und stehen im europäischen Krisenmanagement Schulter an Schulter. Mit Freude stellt er fest, dass

Dänemark und Deutschland sich noch nie so nah gestanden haben – auch wenn es vor einem tragischen Hintergrund ist: dem Krieg in der Ukraine.

Nur sieht er die Rollen der beiden Länder heute getauscht: Hatte die Wirtschaftslokomotive Deutschland unter Bundeskanzlerin Angela Merkel viele Jahre eine Vorbildfunktion für Dänemark, sorgen jetzt „Hygge“, Reform-Bereitschaft, Digitalisierung, Bildung und Wirtschaftserfolge in Dänemark für Aufmerksamkeit in Deutschland, die man den vor dem Abgrund stehenden Dänen in den 70er-Jahren niemals zugetraut hatte.

„Wir kommen von einem kriegerischen Gegeneinander über ein unharmonisches Nebeneinander zu einem langsam wachsenden Miteinander. Wir sind jetzt in einer Phase des Füreinanders, aber ich frage mich auch, ob dies vielleicht zu einem Durcheinander führt“, sagt Matlok über das deutsch-dänische Verhältnis im Grenzland.

Wenn nämlich aus Deutsch und Dänisch ein „pærevælling“ entsteht – ein Einheitsbrei –, regt sich Matlok auf. Zusammenarbeit ja, auch zwischen den Medien im Grenzland, die unter Matlok und seinen Kollegen in den Chefredaktionen der damaligen vier Zeitungen eine einzigartige Absprache machten – bis hin zum deutsch-dänischen Haus der Medien in Apenrade, das Matlok mit Hans Michael Jebesen initiierte.

Aber neben der Zusammenarbeit, den Kooperationen und den gemeinsamen Projekten im deutsch-dänischen Grenzland – gern noch mehr, um das gesamte Potenzial auszuschöpfen – geht es für Matlok vor allem um Alleinstellungsmerkmale und Identität, die nicht verloren gehen dürfen. Also keine gemeinsame deutsch-dänische Zeitung – kein uniformes Nachrichtenmedium –, sondern eigene Leuchttürme.

Als Vorsitzender der Jes-Schmidt-Stiftung initiiert er gemeinsam mit den Familien Jebesen & Jessen, dass junge Menschen aus der Minderheit ein Praktikum in Singapur oder Hongkong machen können. Matlok bleibt sein ganzes Leben lang im Grenzland und

in der Hauptstadt – der neuen Generation eröffnet er eine internationale Bühne.

Matlok kommentiert seit Jahrzehnten in dänischen Medien deutsche Politik, zuletzt mehrfach in der Rundfunksendung von „Clement“ auf „P1“, und tritt in deutschen Medien als Dänemark-Experte auf. Er ist für viele Medien die erste Anlaufstation im Grenzland, und in den Augen vieler Däninnen und Dänen ist er neben dem ehemaligen Nationaltrainer Sepp Piontek und TV-Back-Star Markus Grigo der wohl bekannteste Deutsche in Dänemark und verkörpert dadurch quasi die Minderheit.

Dabei erfährt er gerade in der eigenen Minderheit auch Kritik, weil er sich mit seinen Meinungen nicht zurückhält. Matlok eckt an, und er weiß es, aber das gehört eben zum ehrlichen Journalismus dazu. Mal ist er zu deutsch, mal ist er zu dänisch, und es kommt nicht nur Kritik, sondern es erreichen ihn auch anonyme Drohbriefe. Das ist dann auch einem hart gesotenen Chefredakteur zu viel.

„Wir sollten als Zeitung die Skandale der Mehrheit aufdecken, aber sobald etwas in den eigenen Reihen los war, sollte die Zeitung stillhalten. Wir haben in der deutschen Minderheit in den vergangenen Jahrzehnten vieles mitgenommen, aber Streitkultur gehört nicht dazu“, meint Matlok.

Das stört ihn heute zwar noch, aber als Chefredakteur weiß er, dass, wer austellt, auch einstecken muss. Das gilt ebenfalls auf dem Fußballfeld, wo der Bayern-München-Fan viele Jahre im dänischen Verein LIF in seinem langjährigen Heimatort Løjt ein gefürchteter Abwehrspieler war. Aber er grätschte eben nicht nur ein, sondern brachte auch hier Deutsch und Dänisch zusammen, wenn er zum Beispiel im rot-weißen Nationaltrikot seines Folketing-Teams gegen den FC Landtag auflief.

Es überwiegen die Höhepunkte in seiner Karriere. Für seinen Journalismus und seine Rolle im Grenzland und Vermittler zwischen Deutsch und Dänisch hat Siegfried Matlok den Ebbe-Munck-Preis erhalten. Zu dem Zeitpunkt hatte er bereits hohe deutsche und dänische Orden und große Anerkennung bekommen.

Doch der Preis im Namen des früheren Widerstandskämpfers Munck, überreicht 2016 auf Christiansborg von Königin Margrethe, ist für ihn dann doch die ultimative Anerkennung, dass er in seiner Zeit im Grenzland dazu beigetragen hat, Deutsch und Dänisch zusammenzuführen. Kürzlich waren alle Preisträger von Königin Margrethe auf Schloss Fredensborg eingeladen, und da fasste der Historiker Bo Lidegaard die Verdienste aller Preisträger mit zwei Worten zusammen: „Haltung und Handlung“.

„Darauf bin ich sehr stolz“, sagt Siegfried Matlok.

Dasselbe gilt für die Regelung bei der Kommunalreform, die in den vier nordschleswig-

schen Kommunen Rücksicht auf die Minderheit nahm und heute noch der Minderheit eine verstärkte Präsenz in den Gemeinderäten sichert – und letztendlich auch einen Bürgermeister der Schleswigschen Partei in Tondern (Tønder), was die Minderheit schrittweise von der Gleichberechtigung über die Gleichstellung zur Gleichwertigkeit geführt hat. Mission erfüllt?

Wir machen im Interview noch weitere Ausflüge zur viel zu lange unbearbeiteten „Vergangenheitsbewältigung“ in der Minderheit, zu Versuchen der damaligen Stasi, über die DDR-Botschaft in Kopenhagen Einfluss auf Matlok und die deutsche Minderheit zu nehmen, zu seiner Teilnahme als offizieller Vertreter des Königreichs Dänemark in Genf, Moskau, Warschau, Budapest und Estland an international hochkarätig besetzten Konferenzen der KSZE (heute OSZE, Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa), dem aus seiner Sicht leider misslungenen Versuch, den „Nordschleswiger“ zu einer Wochenzeitung nach dem Vorbild von „Weekendavisen“ zu machen, und zu historischen deutsch-dänischen Medienstreitereien mit dem Eingeständnis: „Wir haben uns damals gegenseitig „aufgegeilt“ und haben rückblickend nicht immer zum Entspannungsprozess im Grenzland beigetragen.“

Bei Matlok steckt die Liebe im Detail, und davon hat er viele auf Lager. Wahrscheinlich noch für ein ganzes weiteres Leben.

Immer weiter – das ist sein Motto. Aber es geht nicht immer weiter. Nicht einmal für den Dauerbrenner Siegfried Matlok. Und das, obwohl er weiterhin gern Geschichten erzählen möchte, denn sein Kopf und sein umfassendes Archiv sind voll davon.

„Es kann nicht immer weiter gehen“, stellt Matlok nüchtern fest, und er will deshalb Dinge zu Ende bringen. Etwas weniger Vorträge, mit denen er jedes Jahr Tausende von Menschen erreicht, noch einige dansk-tyske TV-Sendungen bei „DK4“. Vor allem will er aber am Buch über die ersten Jahrzehnte des „Nordschleswigers“ – die Zeit vor Matlok – weiterschreiben. Das Buch über die Zeit während und nach Matlok müssten andere dann schreiben.

Er habe sich unterwegs in zu viele Details verliebt, zu viele interessante Geschichten habe er in den Archiven ausgraben können. Doch jetzt sitzt er am wichtigsten Teil: an der Entstehung der Zeitung „Der Nordschleswiger“ nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Ende der „Nordschleswigschen Zeitung“ durch einen Brandanschlag im August 1945. „Das ist ein entscheidendes Kapitel der Zeitungs-Geschichte und Minderheit-Geschichte. Das muss ich jetzt endlich fertig schreiben“, sagt Matlok – dann können weitere Geschichten folgen.

Er hat sie alle auf Lager, gesammelt über ein langes Leben.

Familiennachrichten

Peter Meyer: Für die Minderheit, gegen den Strom

Es war ein Januartag 1940, als Peter Heinrich Meyer in der herrschaftlichen Villa seiner Eltern am Åstrupvej 25 in Hadersleben das Licht der Welt erblickte. Dort begann sein Leben – ein Leben, das von Widerstand, Durchhaltewillen und dem Mut geprägt war, sich durchzubeißen. In der vergangenen Woche ist Peter Meyer im Alter von 85 Jahren verstorben.

Von Ute Levisen

HADERSLEBEN/HADERSLEV Peter Meyers Kindheit war einerseits ein Paradies, andererseits ein Kampfplatz. „Er war von Liebe umgeben. Seine Mutter Helga Elise umsorgte ihn – und er war der Liebling seiner Großmutter Helene Meyer“, erzählt seine frühere Lebenspartnerin Tove Heidemann. Der Vater, Rechtsanwalt Henning Meyer, erzog den jungen Peter mit harter Hand. „Das war zu dieser Zeit keine Seltenheit.“ Die Großmutter bewunderte seine „kleinen feinen Ohren“ – eine Redewendung, die in der Familie zum geflügelten Wort wurde. Schule sei nie Peters Sache gewesen. Seit 1945 hatte er die deutsche Schule in Hadersleben besucht. Griffel und Tafel, Luthers Katechismus – dafür konnte er sich nicht erwärmen. Seine Mutter sorgte sich, weil Peter sich schwer damit tat, lesen zu lernen. „Nicht aus Dummheit, sondern aus Desinteresse“, sagt Tove Heidemann. So kam es, dass Peter und sein Freund oft die Schule schwänzten. Sie trafen sich in Peters kleinem Zimmer unter dem Dach, stahlen Zucker und brieten Äpfel auf dem Ofen. Seine Zeit am dänischen Gymnasium war indes kein Zuckerschlecken: Ein Lehrer hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, dem jungen Peter



Rechtsanwalt Peter Meyer ist im Alter von 85 Jahren verstorben. UTE LEVISEN

zu Beginn jeder Stunde eine Ohrfeige zu verpassen – weil er „deutsch“ war. Tag für Tag, Woche für Woche. Bis eines Tages alles anders wurde, als die Mädchen in seiner Klasse für ihn auf die Barrikaden gingen: „Peter hat nichts getan!“ – Es war ein kleiner Satz, der alles veränderte. Peter wusste damals, dass er nicht allein war. Er schloss die Schule ab – als einer der Jüngsten. Seine Mutter begleitete ihn unter Tränen zum Bahnhof, als Peter Meyer Kurs auf Kopenhagen nahm, um Jura zu studieren. Die ersten Jahre dort waren karg, erinnert sich Tove Heidemann. Er lebte asketisch. Höhepunkte waren die Besuche seiner Tante Marianne, wie er sich später voller Dankbarkeit erinnerte: Sie lud ihn ein ins Restaurant – zum Schlemmen. Auch das Studium war kein Spaziergang: Peter fiel durch die erste Prüfung. Seine Freundin wurde schwanger – die Begeisterung der künftigen Großeltern war über-schaubar. Die Geburt seines Sohnes Henning war ein weiterer Wendepunkt in seinem Leben: Fortan studierte Peter fleißig, bestand die Prüfung im zweiten Anlauf mit

Bravour. Dies brachte ihm einen Freiplatz im Valkendorfs Kollegium ein. Dort begann die glücklichste Zeit seines Lebens, geprägt von Fürsorge, gutem Essen und engen Freundschaften, die ein Leben lang halten sollten. „Einmal im Jahr haben wir uns in diesem großen Freundeskreis getroffen“, erinnert sich Tove Heidemann. „Es war jedes Mal ein Erlebnis.“ Nach dem Studium war Peter Meyer Referendar in Vejle und lernte bei einem Besuch in Aarhus seine spätere Frau Tove Heidemann kennen. Aus der Ehe gingen die Kinder Karin und Poul hervor. „Ihnen war Peter ein liebevoller Vater.“ Später erfüllte er sich seinen Traum: eine eigene Kanzlei in Hadersleben. Er übernahm die Sekretärin seines Vaters und viele Mandanten, baute ein erfolgreiches Büro auf, erhielt die Zulassung am Landesgericht und schließlich am Obersten Gericht. Peter Meyer war ehrgeizig, bekannt für seinen Kampfgeist und erwarb sich schnell den Ruf eines Terriers im Gerichtssaal. Meyer engagierte sich überdies für die deutsche

Minderheit: als Vorsitzender der deutschen Schule, des Søsportscenters in Hadersleben und im Vorstand von „Der Nordschleswiger“. Irgendwann aber wurde es ihm zu viel, „der zu sein, der immer alles regelt“. Er verkaufte seinen Anteil an der Kanzlei und arbeitete bis zuletzt bei Lett & Co in Kolding. Das Leben auf der Überholspur forderte seinen Preis. „Wiederkehrende Depressionen, ein zunehmender Alkoholkonsum, kleine Schlaganfälle – das alles zerrte an Körper und Seele. Seine Persönlichkeit veränderte sich, nicht aber der Wille, sich nicht unterkriegen zu lassen. Die Liebe zu Literatur, Kunst und Politik blieb bis zuletzt“, schreibt seine Familie in einer Gedenkschrift: „Peter Meyer starb an einem ‚Brückentag‘ – zwischen Feiertag und Wochenende. Er muss nicht mehr kämpfen. Zurück bleibt das Bild eines Mannes mit krausem Haar und breitem Lächeln, der immer das Unmögliche versuchte – und nie aufgab.“ Die Trauerfeier hat am am Dienstag, 10. Juni, vom Haderslebener Dom aus stattgefunden.

Jes Peter Andresen verstorben

TINGLEFF/TINGLEV Familie und Freundeskreis trauern im Jes Peter Andresen. Der Tingleffer wurde 90 Jahre alt. Jes Peter Andresen absolvierte in jungen Jahren eine Bürolehre und war als Vieh- und Schweinehändler selbstständig, ehe er Mitte der 70er-Jahre bei der Firma „Lekkerland“ als Fahrer anheuerte. Verheiratet war Jes Peter Andresen mit Inken, einer geborenen Carstensen aus Woyens (Vojens). Nach der Hochzeit 1959 bezog das Paar das Eigenheim am Flensburg Landevej, wo die Söhne Andreas, Claus und Gert aufwuchsen. Der Verstorbene war früher im örtlichen Jagdverein aktiv und war im Vorstand des Tingleffer Schützenvereins, der ihn später zum Ehrenmitglied ernannte.

Andresen galt als ruhiger, freundlicher und bescheidener Mann, der nicht viel Aufhebens um sich machte. Nach dem Tod seiner Frau Inken 2019 blieb Jes Peter Andresen zunächst im Haus am Flensburg Landevej wohnen, ehe er vor rund drei Jahren in den Wohnblock gegenüber dem Bahnhof zog. Vor einigen Jahren ereilte Jes Peter der nächste Schicksalsschlag, als der älteste Sohn Andreas unerwartet verstarb. Jes Peter hinterlässt die Söhne Claus und Gert, die beide in Tingleff wohnen, Schwiegerkinder und zwei Enkelsöhne, an denen der Verstorbene viel Freude hatte. Die Trauerfeier zur Beisetzung findet am Donnerstag, 12. Juni, ab 11 Uhr in der Kirche zu Tingleff statt. Kjeld Thomsen

„In memoriam Jes Peter Andresen“

TINGLEFF/TINGLEV Am Mittwoch, 21. Mai 2025, ist unser Ehrenmitglied Jes Peter Andresen verstorben. Jes Peter war von Anfang an dabei, als unser Verein 1960 neu gegründet wurde. Er war ein sehr aktives Mitglied, ein außergewöhnlich guter Schütze und langjähriges Vorstandsmitglied. Jes Peter hat alle drei Titel im Verband errungen: König, Kronprinz und Prinz.

In den letzten Jahren sind die Besuche von Jes Peter am Schießstand seltener geworden, aber jeder hat uns erfreut. Letztes Jahr haben wir im Rahmen unseres Königsschießens Jes Peter besucht, wo das Orchester ein kleines Konzert gab, was ihm große Freude bereitete. Dies war kurz vor seinem 90. Geburtstag. Ehre sei dem Andenken an Jes Peter. Frank Christensen



Wir trauern um unseren langjährigen Schützenbruder

Christian Lorenzen

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Schützenkorps Tøndern von 1693



Unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Christian Lorenzen

* 7. Januar 1938

ist sanft entschlafen.

Uberg, den 1. Juni 2025

Einen großen Dank an Hospice Sønderjylland für liebevolle Pflege und Betreuung.

Stephan, Aneta, Nicklas und Casper Franz und Runa, Lisbeth, Pia Enkelkinder und Urenkelkinder

Die Beisetzung fand am Freitag, den 6. Juni 2025, um 11.00 Uhr von der Kirche zu Uberg aus statt.



Unser geliebter Vater, Schwiegervater, Urgroßvater und Ex-Mann

Rechtsanwalt (H)

Peter Heinrich Meyer

ist verstorben.

* 17.01.1940 † 30.05.2025

Die Familie

Die Beerdigung fand am Dienstag, den 10. Juni 2025, um 14:00 Uhr vom Dom zu Hadersleben aus statt.



Unser langjähriges Vorstandsmitglied

Rechtsanwalt (H)

Peter Heinrich Meyer

ist im Alter von 85 Jahren verstorben.

Wir danken ihm für seinen großen Einsatz für den Deutschen Presseverein und den „Nordschleswiger“.

In der Zeit des Abschieds sind unsere Gedanken bei seiner Familie.

Elin Marquardsen
Deutscher Presseverein
Vorsitzende

Gwyn Nissen
Der Nordschleswiger
Chefredakteur

Familiennachrichten

Christina vom Krug ist 50 geworden

Sie half schon immer aus, war später angestellt, übernahm schließlich den Saxburger Krug und wird nun selbst darin feiern: Christina Andresen vollendet ihr 50. Lebensjahr.

Von Kjeld Thomsen

SAXBURG/SAKSBORG „Es lag in den Karten, dass ich den Betrieb mal übernehme. Ich bin im Krug ja quasi aufgewachsen“, sagt Christina Andresen. Ihr sei schon früh klar gewesen, dass sie die Gastwirtschaft in Saxburg irgendwann weiterführen und dabei die Eltern Dres und Laila Andresen ablösen wird. Am Mittwoch, 4. Juni, wurde die Krugbetreiberin 50 Jahre alt. Sie besuchte einst den Kindergarten in Renz (Rens) sowie die Deutschen Schulen Buhrkall (Burkal) und Tingleff (Tinglev). Nach der Ausbildung zur Küchenfach-

frau verdiente sich Christina Andresen zunächst als Leiterin der Delikatessenabteilung von SuperBrugsen in Tingleff, in der Kantine der Berufsschule sowie in der Nachschule Sine in Lügumkloster (Løgumkloster) ihre Sporen, ehe sie Anfang 2002 offiziell als Angestellte im Familienbetrieb einstieg. „Ich habe immer schon im Krug ausgeholfen, meist am Wochenende“, sagt die Jubilarin. 2017 wurde Christina Andresen dann Chefin. Die Eltern helfen immer noch aus, sind aber ins zweite Glied gerückt. Der Krug hat sich auf das Ausrichten von Gesellschaften, Festen und Ver-



Christina Andresen aus Saxburg feierte am 4. Juni runden Geburtstag.

anstaltungen spezialisiert. Einen Tagesbetrieb gibt es seit geraumer Zeit nicht mehr. Das neue Modell funktioniert allerdings. Der Krug ist weit über die Grenzen Saxburgs hinaus ein Begriff. Buchungen für Feste gehen mitunter Jahre im Vorweg ein. Dem Betrieb der Andresens spielt dabei in die Karten, dass andere

Gaststätten in der Umgebung, unter anderem in Tingleff, nicht mehr existieren. „Im kommenden Jahr ist der Krug seit 120 Jahren im Familienbesitz“, erwähnt Christina Andresen. Sie sagt es mit einem wehmütigen Unterton, denn das Fortbestehen in Familienhand ist ungewiss. Tochter Katrine (Jahrgang

01) lässt sich zur Krankenschwester ausbilden und hat keine Ambitionen, in die Fußstapfen der Mutter zu treten, und auch Sohn Rasmus (04), der in Aarhus lebt und sich beruflich noch orientiert, steht als künftiger Krugbetreiber nicht bei Fuß. „Katrine hätte das Zeug dazu. Sie hat viel ausgeholfen, hat einen guten Draht zu den Gästen und hat ihre Sache immer gut gemacht. Sie hat aber andere Pläne, und das gilt es zu akzeptieren“, sagt die Mama. Sie selbst werde noch ein paar Jahre dranhängen, denn sie schätze die Aufgaben und die Begegnungen mit den Kundinnen und Kunden, die sowohl aus der Minderheit als auch aus der Mehrheitsbevölkerung sind. „Ich möchte den Krug aber nicht bis zu einem so hohen Alter führen, wie es meine Eltern gemacht

haben“, ergänzt die Juniorchefin, die mit Lebensgefährte Klaus und dessen jüngstem Sohn auf dem Familienanwesen in Saxburg lebt. Vor einigen Jahren hat Christina Andresen einen Blumen- und Kranzservice im Krug eröffnet als zusätzliches Standbein. Diesen Service wird sie allerdings aufgeben. Der Aufwand sei im Verhältnis zu den Einnahmen zu groß gewesen. „Hinzu kommt, dass meine Mitarbeiterin aus Altersgründen aufhört.“ Bei der Feier zum 50. Geburtstag – im Krug versteht sich – hat sich Christina mit ihrem Onkel Rolf „Bobby“ Andresen zusammengetan. Er wurde im vergangenen Jahr 60. Seinen runden Geburtstag feiert er mit seiner Nichte nun nach. „Wir nennen es Sommerfest“, so Christina Andresen mit einem Lachen.

Familiennachrichten

TODESFÄLLE

Ivar Lindegaard, 1934-2025
Ivar Lindegaard, Loit (Løjt), ist wenige Tage nach Vollendung seines 91. Lebensjahres gestorben.
Ruth Jørgensen, 1929-2025
Im hohen Alter von 95 Jahren ist Ruth Jørgensen, Scherrebek (Skærbæk), gestorben.
Kirsten Sandvei, 1943-2025
Kirsten Sandvei ist im Alter von 81 Jahren verstorben.
Bodil Jensen, 1932-2025
Bodil Jensen, Satrup (Sottrup), ist im Alter von 93 Jahren verstorben.
Kurt Nissen, 1934-2025
Kurt Nissen aus Hockerup (Hokkerup) ist im Alter von 91 Jahren still entschlafen.
Aksel Christian Sørensen
Im Alter von 95 Jahren ist Aksel Christian Sørensen aus Hadersleben (Haderslev) verstorben.
Preben Østergaard Nielsen, 1945-2025
Im Alter von 80 Jahren ist Preben Østergaard Nielsen verstorben.
Kirstine Elene Jørgensen,

1938-2025
Im Alter von 86 Jahren ist Kirstine Elene Jørgensen gestorben.
Ingrid Amalie Madsen, 1940-2025
Kurz nach Vollendung ihres 85. Lebensjahres ist Ingrid Amalie Madsen, Lügumkloster (Løgumkloster), gestorben.
Christian Lorenzen, 1938-2025
Im Alter von 87 Jahren ist Christian Lorenzen, Uberg (Ubjerg), gestorben.
Rita Iversen, 1942-2025
Rita Iversen (Rothenkrug/Rødekro) ist im Alter von 82 Jahren gestorben.
Betz Hansen, 1935-2025
Betz Hansen aus Pattburg (Padborg) ist im Alter von 89 Jahren still entschlafen.
Paul Erik Køhn, 1948-2025
Paul Erik Køhn, Tøndern (Tønder), ist gestorben. Er wurde 76 Jahre alt.
Hans-Jørgen Christensen, 1934-2025
Hans-Jørgen Christensen ist 90-jährig entschlafen.

Inger Holst Sørensen, 1944-2025
Inger Holst Sørensen ist gestorben. Sie wurde 80 Jahre alt.
Carsten Heinrich Carstensen, 1944-2025
Carsten Heinrich Carstensen (Casse), ist einen Tag vor seinem 81. Geburtstag entschlafen.
Svend Aage Petersen, 1946-2025
Im Alter von 79 Jahren ist Svend Aage Petersen gestorben.
Ole Ravn Stougaard, 1951-2025
Ole Ravn Stougaard ist nach langer Krankheit im Alter von 74 Jahren gestorben.
Karna Skytte Gaarde, 1935-2025
Karna Skytte Gaarde ist 89-jährig entschlafen.
Svend Kræfting, 1941-2025
Svend Kræfting, Hoyer (Højer), ist gestorben. Er wurde 84 Jahre alt.
Anne Mette Hegelund Frost, 1983-2025
Die Fahrlehrerin Anne Mette

Hegelund Frost ist im Alter von 41 Jahren gestorben.
Pauline Vilhelmine Lausten, 1934-2025
Pauline Vilhelmine Lausten (Paula) ist 90-jährig entschlafen.
Rita Petersen, 1940-2025
Rita Petersen aus Krusau (Kruså) ist im Alter von 84 Jahren gestorben.
Jacob Witte, 1931-2025
Jacob Witte, Atzbüll (Adsbøl), ist im Alter von 93 Jahren verstorben.
Christen Christensen, 1938-2025
Christen Christensen, Atzerballig (Asserballe), ist im Alter von 87 Jahren verstorben.
Povl Arne Iwersen, 1949-2025
Povl Arne Iwersen, Ulkebüll (Ulkebøl), ist im Alter von 76 Jahren gestorben.
Willy Weiss, 1941-2025
Willy Weiss, Sonderburg (Sønderborg), ist im Alter von 83 Jahren entschlafen.
Hans Verner Clausen, 1940-2025
Hans Verner Clausen, Gramm

(Gram), ist im Alter von 85 Jahren gestorben.
Jes Asmus Andresen, 1954-2025
Wenige Wochen vor Vollendung seines 71. Lebensjahres ist Jes Asmus Andresen, Krusau (Kruså), unerwartet verstorben.
Anne Marie Nielsen, 1941-2025
Anne Marie Nielsen aus Woyens (Vojens) ist verstorben.
Gerda Brodersen, 1937-2025
Im Alter von 87 Jahren ist Gerda Brodersen still entschlafen.
Peter Kornbek, 1944-2025
Im Alter von 81 Jahren ist Peter Kornbek, Høruphaff (Høruphav), gestorben.
Henry Hjalmar Sørensen, 1942-2025
Henry Hjalmar Sørensen aus Tingleff (Tinglev) ist im Alter von 82 Jahren gestorben.
Agnete Brandt, 1945-2025
Agnete Brandt ist tot, sie wurde 79 Jahre alt.
Gitte Møjbjerg Nymand, 1975-2025
Gitte Møjbjerg Nymand ist im

Alter von 49 Jahren verstorben.
Egon Nielsen, 1936-2025
Im Alter von 88 Jahren ist Egon Nielsen gestorben.
Gunhild Kristine Jessen, 1929-2025
Gunhild Kristine Jessen ist gestorben, sie wurde 96 Jahre alt.
Gerhard Helmich, 1941-2025
Gerhard Helmich ist 83-jährig verstorben.
Erik Møller, 1931-2025
Erik Møller ist im Pflegeheim von Düppel (Dybbøl) verstorben. Er wurde 93 Jahre alt.
Erik Nielsen, 1946-2025
Erik Nielsen ist im Pflegeheim von Tandsbjerg gestorben. Er wurde 79 Jahre alt.
Søren Petersen, 1924-2025
Im hohen Alter von 100 Jahren ist Søren Petersen, Bülderup-Bau (Bylderup-Bov), gestorben. Den meisten Menschen aus dem Auenland ist er vielleicht noch als langjähriger Schmied von GroßJyndevad (Store Jyndevad) ein Begriff.

Termine in Nordschleswig

Mittwoch 11. Juni
Hauptversammlung der Selbsthilfe: Die Deutsche Selbsthilfe Nordschleswig lädt zu ihrer jährlichen Hauptversammlung ein. Haus Quickborn, Kollund, 19 Uhr

Freitag 13. Juni
Literarischer Stadtrundgang durch Apenrade für Nichtspazierende: Faszinierende Geschichten und bemerkenswerte Ecken der Stadt Apenrade ganz bequem bei Kaffee und Keksen in der Bücherei. Bei dem literarischen “Stadtpaziergang” werden interessante Gebäude gezeigt und es werden dazu passende Gedichte und Manuskripte aus dem privaten Nachlass Apenrader Be-

rühmtheiten vorgelesen. Deutsche Zentralbücherei, Apenrade, 14.30 Uhr

Montag 16. Juni
Grönland auf dem Weg in die Selbstständigkeit: Vortrag mit dem “Nordschleswiger”-Journalisten und Grönland-Experten Walter Turnowsky. Der Eintritt ist frei. Deutsche Zentralbücherei, Apenrade, 19 Uhr

Dienstag 17. Juni
Generalversammlung in der Nachschule: Der Volkshochschulverein Nordschleswig (Betreiber der Deutschen Nachschule Tingleff) lädt zur Generalversammlung ein (einleitend wird ein kleiner Imbiss serviert).

Nachschule, Tingleff, 18.30 Uhr

Sonnabend 21. Juni
Knivsbergfest: Die deutsche Minderheit feiert ihr jährliches Sommerfest, das Knivsbergfest. Es beginnt morgens mit dem gemeinsamen Frühstück (Anmeldung nötig) und endet abends/nachts mit dem Lottospiel und der Party der JungenSpitzen. Zwischen durch gibt es jede Menge Aktivitäten. Knivsberg, ganztägig

Montag 23. Juni
Sankt Hans mit Speis und Trank: Der Sozialdienst Nordschleswig lädt zur Sankt-Hans-Feier. Neben Klönschnack und Essen gibt es Feuer am Strand und mit

einem Kaffee kann man den Abend im Haus Quickborn ausklingen lassen. Preis: 200 Kronen (100 Kronen für Kinder). Anmeldung bis 14. Juni an mail@sozialdienst.dk oder Telefon 7462 1859. Haus Quickborn, Kollund, 17 Uhr

Sankt-Hans-Feier in Gravenstein: Der BDN-Ortsverein Förderkreis lädt alle Interessierten zur Sonnenwendfeier in den Ruderverein - bei mitgebrachtem Essen. Für Stockbrot und Getränke sorgt der BDN (Bier/Softgetränke), außerdem stellt Mirko Poppe ökologische Weine des Weinguts Hoffmann vor. Anmeldungen bis 20. Juni an Hans Borsinski, hans.borsinski@gmail.com

DRG-Klubhaus, Gravenstein, 17.30 Uhr

Gemeinsame Sonnenwende: Der BDN-Ortsverein Sommerstedt lädt zur ge-

meinsamen Sonnenwendfeier ein mit Andacht, Grillen und Feuer (es wird eine Eigenleistung erhoben). Deutsche Schule, Mölby, 18 Uhr

KNIVSBERGFEST 2025

Frühstück mit dem Nordschleswiger

Sonnabend, 21. Juni 2025 von 8.30 bis 10.30 Uhr
Anmeldung bis zum 16. Juni bei Gwyn Nissen, Tel. 2060 4564 oder E-Mail: gn@nordschleswiger.dk

Preis: 55 Kronen (Kinder von 0-9: 35 Kronen)

Der Nordschleswiger

nordschleswiger.dk

